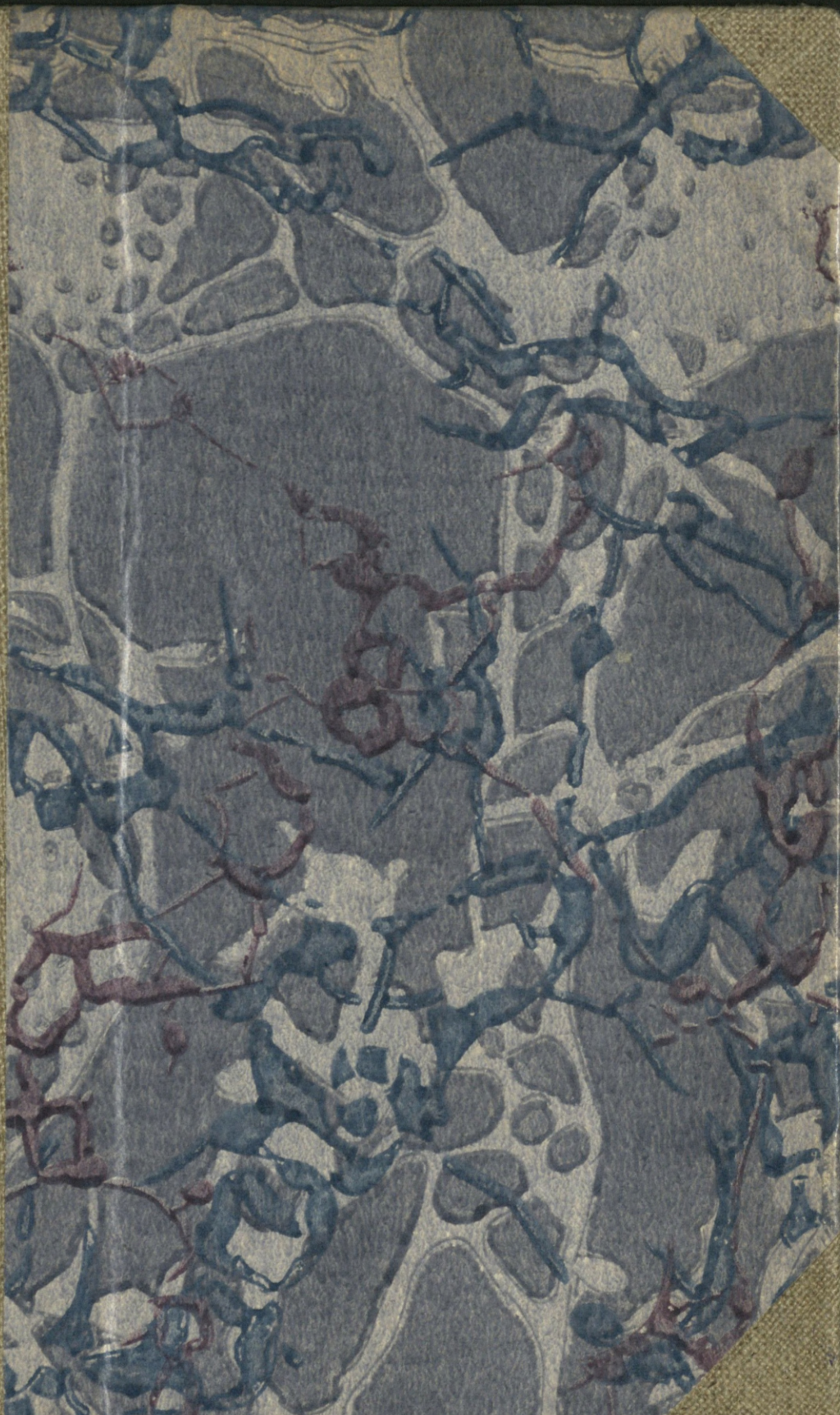


Grey Scale #13



DANES-PICTA.COM

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



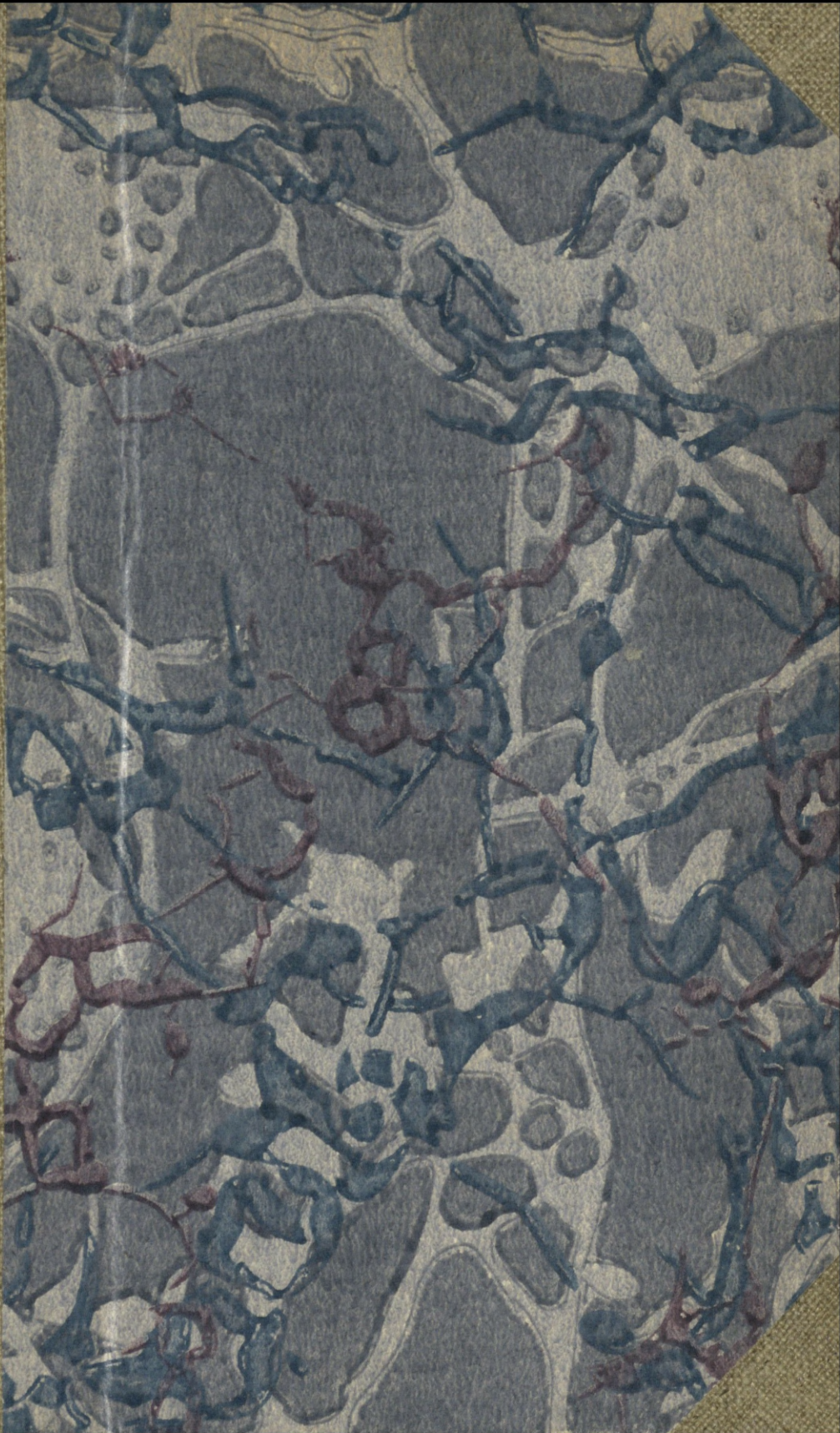
Colour Chart #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Centimetres

Inches

DANES-PICTA.COM



# Der große Krieg in Einzeldarstellungen.

Unter Benutzung amtlicher Quellen

herausgegeben

im Auftrage des  
Generalstabes des Feldheeres.

Heft 27/28

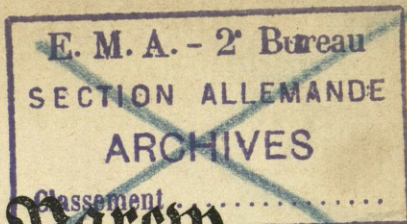
Der Durchbruch am Narew.  
(Juli-August 1915).

Oldenburg i. Gr. 1919.

---

Verlag von Gerhard Stalling.  
Verlag des Deutschen Offizierblattes.  
Gründungsjahr der Firma 1789.

~~E. 369~~



# Der Durchbruch am Marem.

(Juli-August 1915).

Unter Benutzung amtlicher Quellen

bearbeitet von

*oprac.*  
Gustav Meyer

Gustav Meyer,

Oberstleutnant a. D.,

damals zugeteilt dem Oberkommando der 9. Armee.



Mit 5 Kartenskizzen und 3 Textskizzen.

*Verf.* Oldenburg i. Gr. 1919.

*Stalling*  
Verlag von Gerhard Stalling.

Verlag des Deutschen Offizierblattes.

Gründungsjahr der Firma 1789.

355.91/3261

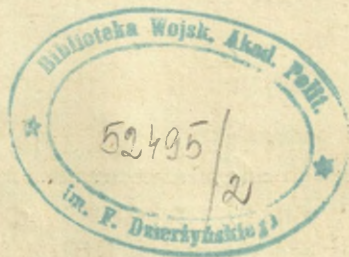
875

Druck und Verlag von Gerhard  
Stalling, Oldenburg i. Gr.  
Übersetzung, sowie alle anderen  
Rechte vorbehalten.

Copyright 1919 by Gerhard  
Stalling, Oldenburg i. Gr.  
(Amtlich vorgeschriebener Wortlaut für  
den Urheberrechtsschutz in den Vereinigten  
Staaten von Nordamerika.)

Das Papier lieferte die Patent-  
papierfabrik zu Penig i. Sa.

Gesamtumfang  
142 Text- und 16 Kartenseiten



Die Riesengröße des Weltkrieges spottet aller Maßstäbe, die den Kriegen der Vergangenheit entnommen sind. Kämpfe, die gestern den Erdball in Spannung hielten, sind heute schon fast vergessen. Wohl hat tagtäglich das deutsche Volk seit dem 4. August 1914 durch die Berichte der Obersten Heeresleitung erfahren, was draußen an allen Fronten vorgegangen ist. Bei dieser Art der Berichterstattung mußte jedoch der Allgemeinheit die Kenntnis der großen Zusammenhänge verschlossen bleiben. Darum hat der Generalstab des Feldheeres sich entschlossen, eine Reihe von Einzelschriften zur Veröffentlichung zuzulassen, in denen dem deutschen Volke von dem Verlaufe der wichtigsten Kampfhandlungen im jetzigen gewaltigen Völkerringen Kenntnis gegeben wird. Was diese Darstellungen bringen, ist noch nicht Kriegsgeschichte. Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, werden vergehen, bis die inneren Zusammenhänge der Ereignisse völlig enthüllt sind. Dies wird erst der Fall sein, wenn außer den Archiven des deutschen und der verbündeten Generalstäbe auch die unserer Gegner sich geöffnet haben. Schon heute aber soll das deutsche Volk durch Darstellungen aus der Feder von Männern, die an den einzelnen Kämpfen teilgenommen haben, und denen das amtliche Quellenmaterial zur Verfügung stand, von dem Verlaufe der wichtigsten Schlachten Kenntnis erhalten.

Wohl ist es möglich, daß die spätere Forschung hier und dort das Bild ändern wird. Das ist aber kein Grund, für jetzt überhaupt auf eine Darstellung unter Benutzung amtlicher Quellen zu verzichten. Dies würde der Bildung von Gerüchten und Legenden Vorschub leisten, die sich in den Gemütern des Volkes leicht festsetzen, so daß es schwer, wenn nicht unmöglich ist, später Klarheit zu schaffen. Die Schriftenfolge ist nicht für die Kriegswissenschaft bestimmt, sondern für das deutsche Volk in seiner ganzen Breite als den Träger des Krieges, vor allem für die Mitkämpfer selbst, um ihr Verständnis zu fördern für die gewaltigen Geschehnisse, zu deren Gelingen sie selbst Blut und Leben freudig eingesetzt haben.

Großes Hauptquartier, im Herbst 1917.

Der Generalstab des Feldheeres.

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Die Lage der Mittelmächte am Anfange des Juli 1915 . . .	11—12
Der Plan zur Fortführung der Operationen . . . . .	13—21
Zusammenwirken des Oberbefehlshabers Ost mit der Heeresgruppe	
Madenfen wird angestrebt . . . . .	13
Die russischen Westfestungen . . . . .	14
Der Angriffsplan . . . . .	18
Die Absichten und ersten Maßnahmen des Generals v. Gallwitz	23—24
Das Kampfgebiet am Narew . . . . .	25—26
Durchbruch der Kampffront und Vormarsch an den Narew	27—69
Das russische Stellungssystem . . . . .	27
Die Einzelanordnungen des Generals v. Gallwitz für den Durchbruch	29
Der 12. Juli 1915 . . . . .	31
Der 13. Juli 1915 . . . . .	32
Der 14. Juli 1915 . . . . .	41
Der 15. Juli 1915 . . . . .	46
Der 16. Juli 1915 . . . . .	52
Der 17. Juli 1915 . . . . .	55
Der 18. Juli 1915 . . . . .	58
Der 19. Juli 1915 . . . . .	60
Der 20. Juli 1915 . . . . .	62
Der 21. Juli 1915 . . . . .	66
Die Kämpfe um den Narew (22. Juli bis 3. August 1915)	70—130
Die Lage an der Ostfront am 22. Juli 1915 . . . . .	70
Das Gelände am Narew zwischen der Flußmündung und Nowogrod	71
Der deutsche Angriffsplan . . . . .	73
Der 22. Juli 1915 . . . . .	74
Die Eroberung von Pultusk und der Gewinn des dortigen linken	
Narew-Ufers vom 23.—24. 7. 1915 . . . . .	75
Der Sturm der 1. Garde-Reserve-Division S. 77; der Sturm	
der 50. Reserve-Division S. 77; der Sturm der 86. Infanterie-	
Division S. 79.	
Die weiteren Operationsabsichten . . . . .	83
Die Lage auf dem rechten Flügel der Armeegruppe am 25. 7. 1915.	85
Der Übergang des XVII. Armeekorps (38., 36., 35. Division) zwischen	
Pultusk und Rojan . . . . .	85

	Seite
Die Eroberung von Kozan und die Gewinnung des dortigen linken Narew-Ufers vom 23.—25. Juli 1915 . . . . .	90
Der Abergang der 4. Garde-Infanterie-Division bei Dyzjobaba und Sielun . . . . .	97
Der Abergang der 3. Infanterie-Division bei Kozan . . . . .	98
Die 26. Infanterie-Division bis zum 25. 7. 1915 . . . . .	99
Die Ereignisse am 26. und 27. Juli 1915 bei der Mitte der Armee- gruppe Gallwitz . . . . .	101
Der Abergang des I. Armeekorps über den Narew bei und unterhalb Ostrolenka am 23. Juli bis 3. August 1915 . . . . .	110
Der gewalttame Abergang der 2. Infanterie-Division nordwest- lich Kamionka am 24. 7. 1915 früh S. 112; Nach Erzwingung des Brückentopfes 116; Die nicht im Kampfe befindlichen Teile der 2. und 37. Infanterie-Division überschreiten den Narew bei Kosaki S. 122; Die 54. Infanterie-Division versucht den Aber- gang bei Ostrolenka, ihr Abmarsch nach Süden S. 122; Große Fortschritte am 31. Juli S. 124; Öffnung des Aberganges bei Ostrolenka S. 125.	
Die Ereignisse auf dem rechten Flügel und in der Mitte der Arme- gruppe vom 28. Juli bis 3. August 1915 . . . . .	126
Rückblick . . . . .	127
Die Fortschritte bei den anderen Armeen der mittleren und nördlichen Ostfront bis zum 3. August 1915 . . . . .	129
Die Kämpfe der Armeegruppe Gallwitz vom 4.—9. August, Schlacht von Wonszewo . . . . .	131—135
Die Ereignisse vom 4.—10. August 1915 bei den anderen Armeen.	136
Ergebnis und Schlußbetrachtungen . . . . .	137—142

## Kartenbeilagen.

Skizze 1: Übersichtskarte des östlichen Kriegsschauplatzes mit Frontlinie am 12. 7. 1915.

Skizze 2: Übersichtskarte des Kampfgebietes der Armeegruppe Gallwitz und der inneren Flügel der Nachbar-Armeen.

Skizze 3: Angriff der Armeegruppe Gallwitz.

Skizze 4: Angriff auf Pultusk.

Skizze 5: Angriff auf Rozan.

Textskizze 1: Angriff auf Milunyn.

Textskizze 2: Angriff auf die Vorstellung Milunyn—Podboro.

Textskizze 3: Übergang der 2. J. D. bei Kamionka.

Seite

91

93

111

## Kriegsgliederung.

Kriegsgliederung der Armeegruppe Gallwitz am 13. Juli 1915.

22

## Abkürzungen:

1. A. K.: Armeekorps.
2. I. D.: Infanterie-Division.
3. I. R.: Infanterie-Regiment.
4. G.: Garde.
5. R.: Reserve.
6. Gr.: Grenadiere.
7. Ldw.: Landwehr.
8. E.: Ersatz.
9. II./230: II. Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 230.
10. 5./94: 5. Kompagnie Infanterie-Regiment Nr. 94.
11. F. A. R.: Feldartillerie-Regiment.
12. 2./Pi. 28: 2. Kompagnie Pionier-Bataillons Nr. 28.

## Die Lage der Mittelmächte am Anfange des Juli 1915.

(Skizze 1.)

Der erste große Angriff des deutschen Westheeres war anfangs September 1914 zum Stillstand gekommen. Die Front in Frankreich und Belgien war im Schützengrabenkriege erstarrt. Vergeblich hatten sich die Feinde bemüht, die dortigen deutschen Linien von Mitte Februar bis Ende März 1915 in der Winterschlacht in der Champagne, dann im Mai/Juni desselben Jahres im Artois, zwischen La Bassée und Arras, zu durchbrechen. Im Osten war der erste Riesenansturm der russischen Massenheere in den Schlachten von Tannenberg (26.—31. August 1914), an den masurischen Seen (8.—11. September 1914), von Lodz\*) (November/Dezember 1914) und in der Winterschlacht in Masuren\*\*) (Februar 1915) siegreich abgewehrt worden. In einem beispiellosen Siegeszuge war nach dem Durchbruch von Gorlice—Tarnow\*\*\*) (2. Mai 1915) fast ganz Galizien mit der Festung Przemyśl und der Hauptstadt Lemberg bis zum Quellgebiete des Bug zurückerobert worden. So war anfangs Juli 1915 im Osten eine Kampflinie entstanden, die von Czernowitz an der rumänischen Grenze bis Libau mit allen Krümmungen fast 1400 km betrug. Kurz zuvor, am 23. Mai 1915, hatte das treubruchige Italien seinem langjährigen Verbündeten, Österreich-Ungarn, den Krieg erklärt. Den Italienern gelang es nicht, die Gegenwehr unserer Verbündeten in Tirol und Kärnten zu brechen. Im Nordwest-Balkan war noch Ruhe. Auf Gallipoli wehrten sich die Türken mit äußerster Entschlossenheit. Ihr zäher Widerstand, bei dem sie häufig zu Gegenangriffen übergingen, machte der englisch-französischen Landungs-Armee jedes weitere Vordringen unmög-

\*) Heft Nr. 19.

\*\*) Heft Nr. 20.

\*\*\*) Heft Nr. 21. u. Nr. 24.

lich und brachte ihr schwere, blutige Schlappen bei. Als in der zweiten Hälfte des Monats Mai deutsche Unterseeboote vor den Dardanellen erschienen, fühlte sich die englisch-französische Flotte veranlaßt, schleunigst ihre kampffräftigsten Einheiten aus den „verseuchten“ Gewässern zurückzuziehen. Dadurch wurde die Lage der tapferen Verteidiger wesentlich erleichtert; sie hatten bisher schwer unter den weittragenden, großkalibrigen Schiffsgeschützen zu leiden gehabt. In Mesopotamien hatten die Engländer gleichfalls keine Erfolge zu verzeichnen, ebenso wenig die Russen im Kaukasus. Immerhin war die Lage an den Dardanellen noch gespannt. Die deutsche Heeresleitung trachtete daher danach, dort möglichst bald Abhilfe zu schaffen. Aber noch standen, wenn auch teilweise bereits geschwächt, die russischen Millionenheere in bedrohlicher Nähe der deutschen Grenzen.

## Der Plan zur Fortführung der Operationen.

Zusammenwirken des Oberbefehlshabers Ost mit der Heeresgruppe Mackensen wird angestrebt.

(Skizze 1.)

Die beiden Obersten Heeresleitungen der Mittelmächte beabsichtigten, erst einmal den russischen Gegner gründlich abzuschütteln, und beschloßen daher, den vielversprechenden Erfolg in Galizien durch eine allgemeine Angriffsbewegung gegen Rußland weiter auszubauen. Daß unterdessen die deutsche Mauer im Westen auch gegen eine starke Übermacht an Artillerie, Maschinenwaffen und von etwa 600 feindlichen Infanterie-Bataillonen nicht wanken würde, dessen konnte man nach den bisherigen Leistungen unserer Truppen sicher sein. Diese Hoffnung hat sich auch voll erfüllt. Wollte man das Zarenreich schnell und genügend schwächen, dann mußte man möglichst auf der ganzen Ostfront aus den beengenden Fesseln des Stellungskampfes herauskommen. Nur der Bewegungskrieg konnte uns dem großen Ziele näherbringen. Auf den Bewegungskrieg, getreu nach dem Vorbilde aller großer Feldherren der Kriegsgeschichte, zuletzt noch eines Moltke, wies alles hin, Natur und Erziehung des deutschen Soldaten, die Ausbildung der deutschen Führer und unseres Generalstabes, die zentrale Lage inmitten übermächtiger Feinde, die wirtschaftliche Abgeschlossenheit vom Meere durch die englische Flotte. Im Bewegungskriege waren wir damals allen Gegnern überlegen; das wußten wir und auch sie aus den Schlägen, die sie bereits erhalten hatten. Auf der ganzen langen Front im Osten anzugreifen, gestatteten die Kräfte den Mittelmächten nicht, das hätte auch jeder Kriegskunst widersprochen, die zum Angriffe die Versammlung überlegener Massen

an einzelnen entscheidenden Stellen fordert. Der bisherige günstige Verlauf der Operationen in Galizien war nicht ohne starke Schwächung der verbündeten Truppen zu erreichen gewesen. In immer neuen Verschanzungen hatten die Russen zähen Widerstand geleistet. Nun standen sie auf engem Raume, zwischen Bug und Weichsel zusammengedrängt und konnten dort mit ihrer zahlenmäßig weit überlegenen Masse den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen voraussichtlich noch größere Schwierigkeiten bereiten. Selbst wenn es der Armee-Abteilung Woyrsch gelingen sollte, die Weichsel zu überschreiten, konnte dieser Druck gegen die rechte Flanke der dem Generalfeldmarschall v. Mackensen gegenüberstehenden Kräfte nur eine örtliche Wirkung ausüben. Ein vernichtender Schlag war hierdurch gegen die Russen nicht zu erzielen. Unter Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes wurde ein Zusammenwirken der Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und des Generalfeldmarschalls v. Mackensen angestrebt. Zum besseren Verständnis der Art und Weise, wie dieses Zusammenwirken gedacht war, sowie auch der späteren Kämpfe am Narew, ist ein Blick auf die russischen Grenzfestungen nötig.

### Die russischen Westfestungen. (Skizzen 1 und 2.)

Der Ausbruch des Weltkrieges traf viele russische Festungen in einem unfertigen oder verwahrlosten Zustande. Nowogeorgiewsk an der Weichsel und dem Narew, Osowiec am Bobr, Grodno und Kowno am Niemen und Brest Litowsk am Bug waren wirkliche Festungen, weil sie, wenn auch noch nicht fertig, so doch ausreichend mit Betonbauten gegen die neueren Angriffsmittel (Brisanzmunition) ausgestattet waren, und der Umfang ihrer Werke genügenden Entwicklungsraum für die Verteidigung bot. Bis 1911 traf dies auch noch für Warschau zu; von 1911 bis kurz vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1914 wurden aber sämtliche Forts von Warschau gesprengt. Was an schwachen Resten reiner Kasernements noch verblieben, wurde größtenteils noch in der ersten Kriegswoche in gleicher Weise beseitigt. Die Sprengung geschah

still und heimlich, und war deutscherseits unbekannt geblieben. Die Stadtumwallung, die veraltet, unvollständig, vernachlässigt und zum Teil abgebrochen war, sowie die Zitadelle dicht an der Stadt, die Zwingburg Polenz, konnten keine Rolle spielen.

Warschau war also bei Ausbruch des Krieges keine Festung mehr. Zwangorod, ebenfalls an der Weichsel gelegen, hatte neben einem Kernwerk einen Kranz von sieben, etwa  $3\frac{1}{2}$  km weit vorgeschobenen Forts; diese waren aber gar nicht oder nur ganz unvollkommen gegen Brisanzmunition gesichert.

Von den Narew-Befestigungen hatte Lomza auf dem linken Ufer einen sturmfreien Umzug und auf dem rechten zwei vorgeschobene Werke; der Umzug war aber nur  $1\frac{1}{2}$ —2 km vorgeschoben, daher dem Rückenfeuer ausgesetzt und gegen einen ernstesten Angriff nur kurze Zeit zu halten. Bei Rozan bildeten vier kleine, dicht an das Städtchen herangeschobene Werke des Westufers eine örtliche Brückensicherung gegen Handstreich. Zegrze war ein kleiner, aber sehr widerstandsfähiger Sperrposten mit vielen Betonbauten und einzelnen Panzern\*).

Ein kräftiger Angriff mit neuzeitlichen Mitteln mußte somit Nowogeorgiewsk, Osowiec, Grodno, Rowno und Brest Litowsk ausgenommen, auf Befestigungen stoßen, die zwar von Natur und Gelände unterschiedlich stark waren, aber für längere Zeit keine zuverlässige Stütze der russischen Verteidigung bilden konnten, auch wenn man von der Verwendung der berühmten „dicken Bertas“ oder „Brummer“ ganz absah. Zweierlei war die Ursache dieser Zustände im russischen Festungswesen.

Ursprünglich, d. h. in dem letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts war die Weichsel-, Narew- und Niemen-Front zur Sicherung des Aufmarsches der russischen Armeen und zur Behauptung von Polen östlich der Weichsel als Verteidigungslinie ausgesehen. Dieser Plan wurde um das Jahr 1910 aufgegeben. Nun wurde als Deckungslinie für den Aufmarsch der Zarenheere die kürzere, gerade und zurückliegende Front hinter dem Bug

\*) Bedeutungslose Erdwerke aus früherer Zeit bei Ostrolenka (1 für 1 Komp.) und bei Pultusk (2 für 1 Zug) werden hier nur erwähnt, weil die beiden Orte, ebenso wie Serock in der Tagesliteratur als Festungen bezeichnet worden sind.



mit Brest Litowſk und hinter dem Niemen mit Grodno und Rowno unter Einstellung aller bereits an den Weichsel- und Narew-Befestigungen begonnenen Verstärkungsarbeiten gewählt. Nicht lange darauf, jedenfalls noch vor dem Kriege, kehrte aber Rußland unter dem Einflusse von Frankreich, das aus Furcht vor einem deutschen Angriffe im Kriegsſalle einen rascheren Druck seines Verbündeten im Osten anstrebte, zu seinem alten Plan zurück und nahm die eingestellten Befestigungsarbeiten der vorderen Linie (mit Ausnahme von Warschau) wieder auf.

Solche Schwankungen verträgt aber die Kriegstechnik nicht. Sie ist wie alle Technik von Natur langsam und schwerfällig; das ist ihre Achillesferse. Sie verlangt, wenn sie im Kriege ihren Mann stehen soll, schon im Frieden mehr als jedes andere Wehrmittel einen festen und klaren Willen der militärischen Stelle, die sie schöpferisch ins Leben ruft. Man kann den Bau von Festungen nicht wie eine Kompanie, Eskadron oder Batterie durch ein einfaches Kommando ungestraft in eine neue Bahn lenken. Merkwürdig, fast rätselhaft ist die Sprengung aller Betonforts der Polen-Hauptstadt Warschau, die erst kurz zuvor, Mitte der 90er Jahre, mit vielen Millionen erbaut waren.

Zusammengefaßt ergibt sich: Rowno und Grodno deckten mit dem kleinen Sperrposten Olita die Niemen-Front. Sie konnten, behelfsmäßig während des Krieges verstärkt und von einer großen Besatzung kräftig verteidigt, jedenfalls längeren Widerstand leisten.

Die 70 km lange Narew-Bobr-Linie zwischen Lomza und Grodno war wegen breiter Sümpfe sehr schwer angreifbar; das gut ausgebaute Osowiec sicherte hier den einzigen, das ganze Jahr hindurch brauchbaren Übergang über die Niederung und die Eisenbahn Lyck—Bialystok. Ein deutscher Vorstoß gegen Osowiec war im Oktober 1914 ergebnislos verlaufen; das gleiche Loß hatte ein Angriff selbst mit allerschwersten Batterien im Frühjahr 1915 gehabt.

Die Narew-Linie Lomza—Zegrze war von recht verschiedener natürlicher Stärke, aber im wesentlichen durch widerstandsfähige, ständige Befestigungen nicht gedeckt. Sie stand einem deutschen Einmarsche mit feldmäßigen Mitteln offen. Die Weichsel-Front Nowogeorgiewsk—Zwangerod ist, auch ohne ein besetztes

Warschau, von Natur stark, der Strom hier bis zu 1 km und darüber breit und bei jedem Wasserstande ein vollkommeneß militärisches Hindernis.

Die Front zwischen oberer Weichsel und oberem Bug war gänzlich offen; das Gelände bot der Verteidigung jedoch viele wirksame Abschnitte.

Der Verlauf der ersten Kriegsmomente hatte die Russen auf ihre Unterlassungs- und Begehungssünden (Warschau) in der Sicherung ihrer Grenzen durch Festungen gegen einen deutschen Einmarsch aufmerksam gemacht. Wie immer suchte man mit Macht und Kraft, in fieberhafter Eile das Versäumte im Behelfswege nachzuholen, so gut es eben ging.

Alle vorhandenen Festungen wurden gewaltig verstärkt, Rowno allein auf der vermutlichen Angriffsfront (Westen) durch fünf Linien hintereinander.

Osowiec erhielt auf beiden Ufern des Bobr eine vorgeschobene Linie, Lomza ebenso auf dem rechten Ufer des Narew. Rozan wurde zu einem erweiterten Brückenkopfe auf demselben Ufer ausgebaut, bei Pultusk ebendort ein ganz neuer Brückenkopf größten Stils angelegt, der jederzeit einen eigenen Angriff mit starken Kräften ermöglichte. Das gleiche geschah mit Serock, am Narew südlich Pultusk gelegen, dessen besetzte Linie Zegrze mit einschloß. Darüber hinaus deckten überall unzählige Feldstellungen das Vorgelände des Narew zwischen Rozan und Lomza, wo kaum ein natürlicher Abschnitt zwischen dem Flusse und der bisherigen Kampffront unbefestigt blieb. Selbst ein Fachmann konnte sich in dem Neze von Befestigungen fast verirren. Aber trotz dieser zahlreichen Anlagen war klar ersichtlich, daß der Russe den entscheidenden Widerstand am Narew zwischen Lomza und Rozan, worauf auch das Gelände hinwies, auf dem Ostufer leisten wollte. Der Gedanke einer aktiven Verteidigung vorwärts des Abschnittes scheint bei der Schaffung des Befestigungssystems nicht ausschlaggebend mitgesprochen zu haben.

An der Weichsel erhielten auch Warschau und Zwangorod vorgeschobene Stellungen, Warschau besonders in der sogenannten Blonie-Stellung eine Sicherung von riesenhafter Ausdehnung.

Buchstäblich auf den Trümmern der gesprengten Forts, der gewaltigen Betonklöze, und in ihren Zwischenlinien wurden notdürftige, schwache, hölzerne Behelfsanlagen geschaffen: eine seltsame Ironie!

Aber mit dem Umfange und der Ausdehnung der Befestigungen wuchsen nicht gleichzeitig der Inhalt und die Widerstandskraft der befestigten Punkte; sie sanken sogar eher noch bedenklich herab. Es fehlte meistens an schufssicherer Unterkunft für die Besatzungen. Diese aber ist die Seele des Widerstandes gegen Artilleriefeuer, die erste Voraussetzung für alle Verteidigungsanlagen, die lange widerstehen sollen.

### Der Angriffsplan. (Skizzen 1 u. 2.)

So boten sich im Juli 1915 zur Fortsetzung des deutschen Angriffes im Osten drei Lücken, die überhaupt nicht durch zeitgemäße, ständige Befestigungen, nur teilweise und unvollkommen durch flüchtige Behelfsanlagen gedeckt waren: die Front zwischen oberem Bug und oberer Weichsel, die Narew-Linie zwischen Zegrze und Lomza (nur unterbrochen durch das schwache Rozan), die Front von Rowno bis zur Ostsee!

Die Angriffsrichtung der Heeresgruppe Mackensen war als Fortsetzung der bisherigen erfolgreichen Bewegungen gegeben. Im Bereiche des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg war die Frage, durch welche der beiden Lücken der entscheidende Angriff vorgetragen werden sollte. Die deutsche Oberste Heeresleitung entschied sich für das räumlich engere Zusammenwirken des Oberbefehlshabers Ost mit den Angriffs-Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Die Zeit drängte. Die Lage auf dem Balkan und die Erwartung eines neuen, mächtigen französisch-englischen Ansturms auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Herbst sind bei der Entscheidung schwer ins Gewicht gefallen. Das System der Aushilfen, wie Moltke die Kriegskunst genannt hat, forderte nach Ansicht der Heeresleitung den Angriff gegen die offene Narew-Strecke.

In einer am 2. Juli 1915 in Posen stattfindenden Besprechung

Seiner Majestät des Kaisers und des Chefs des Generalstabes des Feldheeres, General v. Falkenhayn, mit dem Oberbefehlshaber Ost und seinem Chef des Generalstabes, Generalleutnant Ludendorff, wurde bestimmt, daß die durch drei Divisionen der 9. Armee und alle verfügbare schwere Artillerie zu verstärkende Armeegruppe Gallwitz beiderseits Przasznych die russischen Stellungen am unteren Narew durchstoßen und zur Entlastung der Heeresgruppe Mackensen gegen den Bug vorbrechen sollte. Der rechte Flügel der vom General der Artillerie v. Scholz geführten 8. Armee hatte diesen Angriff mit drei Divisionen zwischen Sztwa und Pisa in der Richtung auf Comza zu unterstützen. Der Beginn des Vorgehens wurde zunächst auf den 12. Juli festgesetzt. Zur Erleichterung der Ablösung der drei Divisionen der 9. Armee wurden dem Oberbefehlshaber Ost drei Landsturm-Regimenter zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig beabsichtigte die Oberste Heeresleitung, die Heeresgruppe Mackensen zwischen Bug und Weichsel zu verstärken.

Auf Grund dieser Weisungen, und neuer, am 11. Juli zwischen den beiden verbündeten Heeresleitungen in Pleß und Teschen für die Fortführung der Operationen getroffener Vereinbarungen wurden durch den R. u. R. Armeekorps-Oberkommandanten und den Oberbefehlshaber Ost den unterstellten Armeen folgende Aufträge gegeben:

Die R. u. R. 4., die 11. und die Bug-Armee greifen zwischen Weichsel und Bug an. Die durch zwei Divisionen der Bug-Armee verstärkte R. u. R. 1. Armee begleitet den Angriff, indem sie über den Bug in den Raum um Wladimir-Wolynsk mit mindestens vier Infanterie- und drei Kavallerie-Divisionen vorbricht. Mit ihren übrigen Kräften deckt sie die Bugstrecke aufwärts bis östlich Kawa-Ruska, also etwa 25 km südlich Sokal. Die R. u. R. 2. Armee sichert im Anschluß daran im Raume östlich Lemberg. Sie hat sich ebenso wie die südlich von ihr befindliche Süd-Armee zur Aufnahme des Angriffs bereit zu halten. Auf dem äußersten Südflügel greift die R. u. R. 7. Armee in nördlicher Richtung an. Die Armeekorps-Abteilung Woytsch fesselt den gegenüberstehenden Feind und geht im Einklange mit der Angriffsbewegung der R. u. R.

4. Armee mit starkem rechten Flügel zwischen Weichsel und Pilica vor, bereit, über die Weichsel hinweg einzugreifen.

Die 9. Armee des Prinzen Leopold von Bayern gibt bis zum 10. Juli insgesamt vier Divisionen zur Armeegruppe Gallwitz ab. Diese pakt nach Eintreffen der für sie bestimmten Verstärkungen die ihr gegenüberstehende 1. russische Armee an und schlägt sie. Der Angriff hat sich gegen die Linie Nowogeorgiewsk—Szkwa-Mündung zu richten, um einen entscheidenden Druck gegen diesen Teil der russischen Nordwestfront auszuüben. Ein Angriff auf Nowogeorgiewsk und ein Weiterführen des Stoßes auf Siedlce sind in Aussicht genommen. Der verstärkte rechte Flügel der 8. Armee hat sich dem Angriffe der Truppen des Generals der Artillerie v. Gallwitz anzuschließen. Im übrigen hat General der Artillerie v. Scholz die Stellungen zu halten, ebenso die 10. Armee die ihrigen bis zum Niemen westlich Rowno.

Die Niemen-Armee des Generals der Infanterie v. Below wurde vom Oberbefehlshaber Ost angewiesen, die russische 5. Armee anzugreifen und dadurch gleichzeitig die unter Generaloberst v. Eichhorn stehende Nachbar-Armee zu entlasten.

Wir sehen also folgendes Bild: Angriff der Stoßgruppe Mackensen zwischen Bug und Weichsel nach Norden und der Stoßgruppe Hindenburg über den Narew bei und unterhalb Lomza nach Südosten; gleichzeitiges Vorbrechen der beiden äußersten Flügel-Armeen der Ostfront, um den Gegner dorthin abzulenken. Alle übrigen Armeen haben die Aufgabe, den Hauptangriff zu decken und sprungbereit den Russen an Gurgel und Klinge zu bleiben. Die Stöße zwischen Bug und Weichsel\*) und über den unteren Narew mußten bald und scharf die Rückzugslinien der in weitem Bogen westlich der Weichsel stehenden russischen Heere bedrohen und die Stellungen des Feindes vorwärts Zwangorod—Warschau unhaltbar machen.

Der Operationsplan versprach bei der weit nach West-Polen hineinspringenden Kampffront große Erfolge, wenn sich der Gegner vor der Armeekorps-Abteilung Woyrsch und der 9. Armee des Prinzen

\*) Heft Nr. 26.

Leopold von Bayern nicht rechtzeitig auf und davon machte. Darin lag die Größe des Planes, der einen Umfassungs- und Vernichtungs-Gedanken trug, wie ihn bis dahin die Kriegsgeschichte nur in wenigen Beispielen kannte. Es war eine gewaltige Zange, die sich zu einem „Sedan“ entwickeln konnte, wenn sich die äußeren Flügel in den Rokitno-Sümpfen bei Brest Litowsk trafen.

Ein solcher Erfolg hing aber vor allem vom Verhalten des Gegners ab. Die Russen verfügten in Polen östlich der Weichsel über ein gutes, für operative Zwecke besonders ausgebautes Straßen- und Eisenbahn-Netz. Wichen sie rechtzeitig hinter die Weichsel und den Narew aus, so waren sie in Front und rechter Flanke durch starke Stromschranten und schwer überschreitbare Sümpfe geschützt. Ihre gewaltige zahlenmäßige Überlegenheit stand ihnen nach wie vor zur Seite. Ein großer Teil ihrer Armeen konnte schnell auf dem verhältnismäßig engen Raume halbkreisförmig zwischen Bug, Weichsel und Narew vereinigt werden und dort eine Mauer bilden, die unübersteigbar war. Unter zielsicherer Führung war der Russe in der Verteidigung noch immer einer der zähesten Soldaten der Welt. Die feindlichen Armeen vor der Heeresgruppe Mackensen hatten sich wieder geordnet. Dank des unerschöpflichen Menschenmaterials war die Russenkraft ungebrochen, unerschüttert trotz aller Schläge, die das Zarenheer bisher schon erhalten hatte. Die Russen standen nahe ihren Depots und Versorgungsanstalten, während die rückwärtigen Verbindungen der angreifenden Verbündeten immer länger und unendlich schwierig wurden. Wer die in Betracht kommenden galizischen Bahnen und Wege, das bahn- und straßenlose Gelände zwischen Bug und Weichsel an der Nordgrenze Galiziens, die Wegeverhältnisse in Polen westlich der Weichsel kennt, wird dem unbedingt zustimmen.

Im übrigen bleibt jeder Angriff ein Sprung ins Dunkle. Niemand kann seinen Ausgang verbürgen oder voraussagen. Erst im täglichen, mühseligen Erringen des Erfolges durch die Truppe, die den fruchtbaren Gedanken des Führers in die allein wirksame Tat umsetzen muß, im eigentlichen Schlachtendonner, der den feindlichen Willen bricht, wird der Sieg geboren, bahnt sich der strategische Erfolg an.

# Kriegsgliederung der Armee-Gruppe Gallwitz am 13. Juli 1915

Oberbefehlshaber: Gen. d. Artl. v. Gallwitz

Chef d. Generalstabes: Oberst Marquardt

1. Generalstabsoffizier: Major Stappf

Korps Dickhuth

Gen. Kdo. XVII. R. K. Gen. Kdo. XI. A. K. Gen. Kdo. XVII. A. K. Gen. Kdo. XIII. (Kw.) A. K. Gen. Kdo. T. A. K.

Führer: Gen. Lt. v. Dick- Kdr. Gen: Gen. Lt. Suren K. G.: Gen. d. Inf. v. Pflüs- K. G.: Gen. d. Inf. v. Pan- Kom. Gen: K. W. Gen. Lt. Kdr. G.: Gen. d. Inf. v. Eben

huth- Harrach Chef d. 6. st.- Oberst Kabitsch Chef d. G.: Oberst Baerecke Chef d. G.: Oberst v. Dun- Chef d. G.: Oberst Rein- ab 31. 7. Oberst Wachs

ab 31. 7. Oberst Frhr. Schäffer v. Bernstein

Infanterie

2. Infanterie

Brigade

Auschein. Sarnford

14. J. D.

Gen. Lt. Schalscha v. Ehrenfeld

38. J. D.

Gen. Maj. Schutheis

1. G. R. D.

Gen. Maj. Albrecht

26. (Kw.) J. D.

K. W. Gen. Lt. Wilhelm, Herzog v. Uraich, Br. v. Würtemberg, D.

2. J. D.

Gen. Lt. v. Falk

85. J. D.

Gen. Lt. Gifford Koop v. Breugel

86. J. D.

Gen. Lt. v. Wernitz

36. J. D.

Gen. Lt. v. Heinneccius

3. J. D.

Gen. Lt. v. Staabs

37. J. D.

Gen. Lt. Frhr. v. Hollen

Armee - Reserve: 35. J. D.

Während der Operationen bis einsch. zum 9. 8. 1915 wurden d. A. A. weiter unterstellt:

Gen. Maj. v. Hahn

50. R. D.

Gen. d. Kav. Frhr. v. d. Goltz

83. J. D.

Gen. Lt. Stumpff

Bgd. Preil (von 74. L. D.)

54. J. D.

Führer: Oberst Fr. v. Preil und Klein-Ellguth

K. W. Gen. Maj. Frhr. v. Watter

Div. Menges

Gen. Lt. v. Menges

4. G. J. D.

Gen. Maj. Fr. v. Schweinitz u. Krain, Frhr. v. Kauder

## Die Absichten und ersten Maßnahmen des Generals v. Gallwitz.

(Siehe Skizzen 2 und 3.)

Der Oberbefehlshaber Ost hatte sich entschlossen, um den Stoß über den Narew zu ermöglichen, zunächst drei Divisionen und bald darauf auch eine vierte Division aus der Armeefront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern (9.) herauszuziehen. Sie wurden dort nur zum kleinsten Teile, noch dazu durch weniger kampfkraftige Truppen, ersetzt und rollten einfach über Thorn nach Osten. Einfach? Gewiß, der alte Kriegsschulemeister v. Clausewitz hat gesagt: „Im Kriege ist alles einfach; aber das Einfache ist gerade das Schwierige.“ Es war eine kühne Operation, die nur im Vertrauen auf die Unüberwindlichkeit unserer Truppen in der Verteidigung und in der Hoffnung darauf gewagt werden konnte, daß die 9. Armee auch bei starker zahlenmäßiger Unterlegenheit allen russischen Angriffen standhalten würde.

Die Armeegruppe Gallwitz und die Armee Scholtz mußten erst das gut ausgebaute russische Stellungssystem, dann die starke Narew-Linie durchbrechen. Die in anbetracht dieser schwierigen Aufgabe sehr geringen Verstärkungen wurden sämtlich dem General v. Gallwitz unterstellt. Die 8. Armee mußte aus ihren eigenen schwachen Verbänden sich auf ihrem rechten Flügel eine Stoßgruppe schaffen. Zur Armeegruppe Gallwitz traten außer schwerer Artillerie neu hinzu: die zur Abbeförderung um Willenberg bereitgestellte 3. Infanterie-Division, sodann aus dem Bereiche der 9. Armee das Generalkommando des XVII. Armeekorps mit der 35. und 36. Infanterie-Division und das Generalkommando XI. Armeekorps mit der 38. Infanterie-Division. Die Verstärkungen reichten nicht aus, um auf der ganzen Armeefront gleichzeitig zum entscheidenden Stoße zu schreiten. General v. Gallwitz entschloß

sich daher auf Grund der erhaltenen Weisungen und seiner Kenntnisse vom Gelände und vom Feinde, beiderseits Przasnysz in der Linie Grudusk—Orzyc=Abschnitt den Hauptangriff zu führen. Dort setzte er unter kühner Entblößung der Front zwischen Weichsel und Lysakowo (südöstlich Mława) die Masse seiner Truppen an. Zwischen dem 5. und 9. Juli ergingen hierfür die grundlegenden Befehle. Zur Stoßgruppe traten das XI. Armeekorps mit der 38. Infanterie-Division und der aus Ersatz-Truppenteilen gebildeten Division v. Wernitz (86. Infanterie-Division), das XVII. Armeekorps mit der 36. Infanterie-Division und der 1. Garde-Reserve-Division, sowie das XIII. Armeekorps mit der 4. Garde-, 3. und 26. Infanterie-Division. Für den besonderen Schutz der Ostflanke des XIII. Armeekorps wurde diesem Generalkommando noch eine aus vier Bataillonen der 2. und fünf Bataillonen der 37. Infanterie-Division, sowie einer Eskadron, Artillerie, Pionieren, Sanitäts- und Fernsprech-Truppen zusammengesetzte Division unter dem Befehle des Kommandeurs der 2. Infanterie-Division, Generalleutnants v. Falk, unterstellt. Als Armee-Reserve stellte sich General v. Gallwitz hinter der Angriffsgruppe die 35. Infanterie-Division und die aus einem Brigadestabe des XVII. Reservekorps, drei Bataillonen des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 101, drei Bataillonen des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 86 vom Korps Dicksuth, sowie schwacher Artillerie bestehende Brigade v. Pfeil bereit. Rechts an die Stoßgruppe schlossen sich bis zur Weichsel das XVII. Reservekorps mit der 85. Landwehr-Division und der 14. Landwehr-Division, sowie das aus Truppen der Festung Thorn gebildete Korps Dicksuth an; links stand bis zur Szka das I. Armeekorps mit der 2. und 37. Infanterie-Division. Für die an die zusammengesetzte Division Falk abgegebenen Bataillone wurden Landsturmtruppen eingeschoben. Am 10. Juli erhielt das Oberkommando der Armeegruppe Gallwitz vom Oberbefehlshaber Ost die Mitteilung, daß aus dem Bereiche der 9. Armee auch die 50. Reserve-Division heraufbefördert wurde. Sie sollte in Mława bis zum 14. morgens ausgeladen werden, stand also für den ersten Angriffstag, der auf den 13. Juli festgesetzt war, noch nicht zur Verfügung.

## Das Kampfgelände am Narew.

(Siehe Skizze 1 u. 2.)

Das Gebiet, in dem der Durchbruch stattfand, ist ein mit einzelnen Waldstücken, teilweise auch größeren Waldungen bedecktes und von zahlreichen kleinen Wasserläufen durchsetztes, ausgesprochenes Hügelgelände, dessen beträchtliche Höhen oft kilometerweite Übersicht gewähren und daher vor Überraschungen bei Tage sichern. Eine Hügelkette reiht sich in unregelmäßiger Form und Gliederung hinter die andere. Wo nicht Waldstücke eine Grenze setzen, kommen Gewehr und Geschütz zur vollen Ausnutzung ihrer Schußweiten. Der meist ärmliche Sandboden ist bei trockener Witterung gangbar und sehr leicht mit dem Spaten zu bearbeiten. Viele kleine, zerstreute Ortschaften gewähren kümmerliche, schmutzige, an Ungeziefer reiche Unterkunft; die Truppe bivakiert lieber.

Als gut brauchbarer Weg stand der Masse der Armeegruppe Gallwitz für ihren Vormarsch auf 80 km breiter Front zwischen der Eisenbahn Marienburg—Mława—Masielesk—Nowogeorgiewsk und dem Szkwab-Abchnitte von der deutschen Grenze ab anfangs nur die durchlaufende Chaussee Mława—Przasnysz—Makow—Rozan—Ostrow, später noch die Chaussee Ciechanow—Pultusk—Wyszkiow zur Verfügung. Alles andere waren reine Naturwege. Kraftwagen konnten auf ihnen nur unter starker Beanspruchung der Motoren mit verminderter Geschwindigkeit fahren; oft blieben sie auf der Höhe im Sande, 100 m weiter im Sumpfe stecken. Am schlimmsten waren die Wege, die größere Ortschaften meist in geraden, wenig gebrochenen Linien verbinden. Sie führen über Berg und Tal, durch Wasserläufe hindurch; Wegerecht und Wegpflege gibt es für sie nicht. Man geht ihnen bei anhaltend nasser Witterung, vor allem aber im Frühjahr, am besten aus dem Wege; das tun die Landeseinwohner auch, und so werden sie allmählich 20, 30, auch wohl 100 m breit. Während der Durch-

bruchoperationen waren sie für Fußtruppen, Geschütze und leichte Fahrzeuge ganz gut brauchbar; doch strengten die Märsche ungleich mehr an als auf den deutschen Wegen und den guten Straßen im Westen. Marschkolonnen litten meistens unter einer ungeheuren Staubentwicklung. Schwere Geschütze und Fahrzeuge konnten nur langsam und unter starker Abnutzung der Kraft der Besspannungen vorwärtskommen. Die tiefen, festgefahrenen Gleisspuren der schmalen Landesfuhrwerke, der sogenannten Panze-Fahrzeuge, waren von deutschen Trains und Kolonnen wegen der größeren Spurweite der Wagen nicht zu benutzen. Am besten waren noch, wenngleich nach deutschen Begriffen auch recht kümmerlich, die Wege innerhalb der oft langgestreckten Dörfer; sie wurden von den Einwohnern aus eigenem Bedürfnis notdürftig gebessert, besonders bei deutschen Ansiedelungen \*).

Im allgemeinen muß man sagen, daß das Gelände mehr den Verteidiger als den Angreifer unterstützte. Von Höhe zu Höhe konnte sich der Russe zurückziehen, dort erneut festsetzen, rasch eingraben und die deutsche Führung immer wieder zum Vorziehen und erneuten Aufmarsch der schweren Artillerie, zu erneuter Erkundung durch Fesselballon und Artillerie-Beobachter zwingen. Während die feindliche Nachhut kämpfte und dann bald hinter der deckenden Höhe verschwand, konnte die Masse der Streitkräfte in dem leicht bearbeitbaren Boden in einer Stunde Schützengraben mit dem besten Schussfeld für die Infanterie und die Maschinengewehre herstellen, gegen die ein deutscher Angriff ohne wirksame Artillerie-Vorbereitung aussichtslos sein mußte. Die reiche Gliederung und Bewachung des Bodens, besonders die Waldstücke, gewährten fast in jeder Stellung die Möglichkeit, Schützengruppen und namentlich Maschinengewehre, manchmal auch Geschütze, verdeckt und flankierend aufzustellen. Die schlechte Beschaffenheit der Wege erschwerte endlich den Nachschub an Artillerie-Munition, deren Verbrauch angesichts der zahlreichen zu überwindenden Hindernisse gewaltig werden mußte.

\*) Diese erkennt man außerdem rasch am sauberen Häuschen und Hof und an den gewaschenen Frauen und Mädchen mit glatt gekämmtem Haar nach alter, schöner, deutscher Art. In Ostpolen sind sie seltener als in Westpolen.

## Durchbruch der Kampffront und Vormarsch an den Narew. (Vom 13.—22. Juli 1915.)

(Skizzen 2 u. 3.)

### Das russische Stellungssystem.

Die Skizze 3 gibt, um das Ganze nicht unübersichtlich zu machen, nur ein notdürftiges Bild von dem gewaltigen Umfange der Befestigungen, in denen der Russe das Gelände vorwärts der Narew-Linie festzuhalten gewillt war. Seit einer ganzen Reihe von Monaten hatten die Truppen des Zaren daran angestrengt gearbeitet. Wer auf dem Ostkriegsschauplatz gekämpft hat, weiß ganz genau, wie der Russe sich einzubauen und zu verdrahten versteht. Er ist an anstrengende körperliche Arbeit gewöhnt; das kommt ihm beim Bau der Befestigungen sehr zugute.

In dem für die Operationen der Armeegruppe Gallwitz besonders in Betracht kommenden Gelände zwischen der Bahn Mlawka—Ciechanow—Nowogeorgiewsk und dem Orzyc-Abschnitte sind, abgesehen von einzelnen befestigten Zwischenpunkten an den Straßen, deutlich zwei große Stellungssysteme zu erkennen. Ihre vordersten Linien verlaufen

a) von dem an der soeben erwähnten Bahn gelegenen Dorfe Krośnice\*) über Grudusk, bei Mchowko nördlich an Przasnysz vorbei nach Jednorodzec und

b) von Ciechanow\*), auf den Höhen südlich Zielona, nördlich Zbiki-Wielkie, südlich Bogate, um Kraśnosielc nach Mamino.

Beide Befestigungssysteme waren noch durch eine Riegelstellung Ciechanow—Przasnysz verbunden. Jedes Stellungssystem bestand aus mehreren hintereinander liegenden befestigten Linien, die, teilweise durch drei- bis vierfache Hindernisse geschützt, zäher,

\*) Die Stellungen liefen durch bis zur Weichsel.

abschnittsweiser Verteidigung dienen sollten. Ganz besonders stark war naturgemäß die vordere Befestigungszone. In ihr war das Gelände bis zu einer Tiefe von 7 km in einem bis dahin den angreifenden Truppen noch unbekanntem Grade ausgebaut. Fast jede Höhe, jedes Waldstück, jede größere und kleinere Ortschaft, sogar jedes Vorwerk waren mit Hindernissen, Schützen- und Laufgräben umgeben; überall waren unter einem ungeheuren Aufwand von Material Maschinengewehre und Batterien eingebaut. Von den rückwärtigen Punkten war neben den Höhen bei Bogate und dem Drzyc-Brückenkopf Kraśnosielc, das am Gabelpunkte der von Mława nach Ciechanow, Pultusk und Rozan führenden Chaussees gelegene Städtchen Przasnysz ganz besonders stark — man kann sagen, festungsartig — befestigt. Schon im Frühjahr 1915 war dort erbittert und blutig gekämpft worden. Am 24. Februar hatten unsere Truppen den Ort überfallartig genommen und dabei eine Beute von 10000 Gefangenen und 20 Geschützen eingebracht. Allerdings war die Stadt drei Tage später vor einem übermächtigen russischen Gegenangriff wieder preisgegeben worden. Die Russen hatten seitdem alles getan, um einem derartigen Vorkommnisse für die Zukunft vorzubeugen. Ein Angriff auf Przasnysz mußte jetzt sehr viel Blut kosten.

Die Stärke des russischen Befestigungssystems lag darin, daß auf Schritt und Tritt den Angreifer in der tiefgegliederten ersten Zone neben dem Frontalfeuer auch das mörderische, unheimliche und besonders moralisch stark wirkende Flankenfeuer aus Maschinengewehren und Geschützen erwartete. Alle Anlagen waren unleugbar geschickt angelegt und gewandt dem Gelände angepaßt. Sie hatten nur eine Schwäche: sie entbehrten fast völlig des Schutzes für die Besatzung gegen Volltreffer der Artillerie. Die Unterstände schützten, entgegen der sonstigen russischen Bauart, fast durchgängig nur gegen Splitter der Granaten und gegen Füllkugeln der Schrapnells. Im Vertrauen auf ihre starken Stellungen hatten die Verteidiger unter der Einwirkung der furchtbaren, in Galizien erlittenen Niederlagen hier ihre Kräfte geschwächt. Erhebliche Teile der bisherigen Besatzung rollten auch kurz vor Beginn unseres Angriffs noch nach Süden ab, um das durch die

Armeen Mackensens gerissene Loch zu stopfen. Am 12. Juli 1915 standen zwischen der Bahn Mława—Nasielsk und dem Orzyc wahrscheinlich nur noch die 11., 1. und 2. sibirische Division, allerdings alles Kerntrouppen, die trotz ihrer Unterlegenheit wahrscheinlich den Kampf mit der deutschen Stoßgruppe entschlossen aufnehmen würden.

### Die Einzelanordnungen des Generals v. Gallwitz für den Durchbruch.

General v. Gallwitz war sich der Schwierigkeiten des Durchbruches voll bewußt; trotzdem hoffte er durch seine Maßnahmen seinen Truppen größere Verluste zu ersparen. Zunächst wurde der Raum um Przasnysz völlig beim Angriff ausgespart. Der Feind sollte hier, wie auf den beiden Flügeln der Angriffsgruppe, nur durch Feuer beschäftigt und festgehalten werden. Es wurden innerhalb der Stoßgruppen zwei Angriffsgruppen gebildet. Die eine, unter dem Befehle des Oberbefehlshabers selbst, umfaßte das XI. und XVII. Armeekorps im Gefechtsstreifen Mława—Lysakowo—Opinogora (rechte Grenze) und Krzynowloga Mała—Mchowo—Bogate (einschließlich) (linke Grenze). Östlich anschließend bis zum Orzyc hatte das XIII. Armeekorps vorzubringen, indem es den Stoß zwischen Osowiec—Szlachecki und Jednorozec führte, im übrigen den Gegner nur fest- und niederhielt. In der aus dem XI. und XVII. Armeekorps gebildeten Angriffsgruppe hatte das Korps Plüskow (XI.) in der Linie Grudusk—Pawlowo—Koscielne durchzubringen, während im spitzen Winkel dazu das Korps Pannewitz gegen und über die Linie Zberoz—Höhe 154 nordöstlich Olzewiec den Hauptangriff ansetzte.

Hierzu wurde bestimmt:

Korps Plüskow Angriff nach Süden. Zwischen der westlichen Korpsgrenze und Grudusk (ausschließlich) stehen Landsturm-Bataillon Briesen von der Division v. Wernitz und ein Bataillon vom Infanterie-Regiment 96 von der 38. Infanterie-Division, um die dahinter in Stellung gegangene Artillerie zu schützen und den gegenüberliegenden Feind festzuhalten. 38. In-

fanterie-Division greift Grudusk, Division v. Wernik die Höhenstellungen nördlich von Rosmowo und den Ort umfassend an. Nach Erfüllung dieser ersten Kampfaufgaben ist Kolaki durch Vorgehen möglichst von drei Seiten zu nehmen; dann wird der Angriff des Korps gegen die zweite starke russische Linie, Höhe 175 nördlich Wisniewo —  $\Delta$  179 südlich Pawlowo-Roscielne, durchgeführt. Er wird voraussichtlich erleichtert durch das

Korps Pannewik, welches über Linie Ibero3— Höhe 154 nordöstlich Olzewiec nach Südsüdwesten vorbricht und so beim weiteren Fortschreiten dem vor Korps Pluskow ringenden Gegner in Flanke und Rücken kommen muß. Nördlich Przasnysz, von der Höhe nordöstlich Olzewiec bis Osowiec-Szlachecki, wird der Gegner vom linken Flügel des Korps Pannewik und rechten des Korps Watter nur beschäftigt.

Korps Watter bricht über Linie Osowiec-Szlachecki— Jednorozec nach Süden durch, in der linken Flanke geschützt durch die Division Falk.

Beide Angriffsgruppen hatten sich zunächst gegen Przasnysz zu sichern. Die dort aufgestellten schweren russischen Batterien wurden durch dafür besonders bestimmte weittragende Artillerie des Angreifers bekämpft. Auch für das Niederhalten der im Abschnitte des XVII. Reservekorps bei und westlich Lysakowo und gegenüber dem rechten Flügel des I. Armeekorps östlich des Drzyc stehenden feindlichen Artilleriegruppen hatte General v. Gallwik Sorge getragen. Ferner hatte der Armeee-Oberbefehlshaber angeordnet, daß zur Ablenkung des Gegners dem eigentlichen Durchbruche erhöhte Artillerietätigkeit, Vorstöße und Scheinunternehmungen beim Korps Dichhuth, XVII. Reservekorps und I. Armeekorps vorausgehen sollten.

Wichen die Russen dem Stoße aus, d. h. gingen sie vorzeitig hinter den Narew zurück, so waren eingehende Anordnungen für unverzügliches Nachdrängen dahin getroffen, daß schließlich das XI. und XVII. Armeekorps Pultusk von Norden und Westen angriffen. Das XIII. Korps hatte gegen Rozan vorzugehen. Auf der Linie Pultusk—Rozan war der Narew-Übergang zu erzwingen, während auf dem rechten Armeeflügel Korps Dichhuth und das XVII. Re-

serbekorps die Nordwestfront des Festungsdreiecks von Warschau abgeschlossen, und im Osten das I. Armeekorps die linke Flanke der Armee-Gruppe gegen Ostrolenka deckte.

### Der 12. Juli 1915.

Am 12. Juli 1915 wurde es auf dem rechten und linken Flügel der Armeegruppe Gallwitz unruhig. Zwischen der Weichsel und der Bahn Mława—Ciechanow, sowie zwischen Orzyc und Sztywa lebte die Artillerietätigkeit auf deutscher Seite erheblich auf. In den Nächten vorher waren dort überall neue Gräben ausgehoben worden, um das Vortreiben der Kampffront vorzutauschen. Der Gegner war aufmerksam geworden, schob in diesen Abschnitten Horchposten in seine vordersten Hindernisse vor und setzte seine gesamte Artillerie in Tätigkeit. Er entschloß sich sogar zu Erkundungsvorstößen, die sämtlich abgewiesen wurden. Still lag die deutsche Stellung zwischen Lysakowo und dem Orzyc. Hier und da sandten deutsche Geschütze einige Schüsse nach den russischen Stellungen; auch die russischen Batterien wurden durch einige in ihrer Nähe einschlagende Geschosse beunruhigt; doch immer brach das Feuer wieder nach kurzer Zeit ab. Auf Straßenkreuze, wo niemand war, schien die deutsche Artillerie einige Schrapnells zu vergeuden. Aber nichts Auffälliges schien sich hier zu ereignen oder anzubahnen. Warum sollte man die eingeleiteten Abtransporte bei Ostrolenka einstellen?

Als sich der Abend des 12. Juli 1915 zur Erde herabsenkte, war bei der deutschen Durchbruchgruppe alles für den Angriff bis ins einzelne geregelt und vorgesehen. Die Kampfstruppen, auch die gesamte Artillerie und die Minenwerfer, waren in Stellung, die Erkundungen abgeschlossen, die Fernsprechnetze gebaut und geprüft. In der Nähe der Artilleriestellungen war die erforderliche Munition bereitgelegt. Die Infanterie war mit Kampfmitteln aller Art, Handgranaten, Sandsäcken, Drahtscheren, Schutzschilden, Schanzzeug, auch spanischen Reitern zum schnellen Einrichten der neu gewonnenen Stellungen versehen. Sie hatte gestreckte und geballte Ladungen zum Zerstören der Hindernisse

und Schnellbrücken zum Überwinden dieser bereitgelegt. Kost und Getränke hatten sie für mehrere Tage bei sich. Die Minenwerfer standen, mit reichlicher Munition versehen, schußbereit. Der Nachschub jeglicher Art war bis ins kleinste durchdacht und alles Erforderliche veranlaßt. Die Artillerie hatte sich im Laufe der letzten Tage auf alle in Betracht kommenden Ziele eingeschossen; hier und da hatte ein kurzes Probeschießen stattgefunden. Infanterie und Artillerie waren eingespielt; die nötigen Zeichen waren verabredet und erprobt worden. An einzelnen Abschnitten hatte sich die Infanterie schon näher an die feindlichen Linien herangeschoben; einige für den Angriff wichtige feindliche Vorstellungen waren in den letzten Tagen bereits gestürmt und gegen alle Anstrengungen des Gegners gehalten worden.

In der Nacht wurden die eigenen Hindernisse durchschnitten und mit Sturmgassen versehen; die Gräben erhielten breite Ausfallstufen. Dank der genau durchdachten Verschleierungsmaßnahmen waren dem Feinde anscheinend die Angriffsvorbereitungen \*) verborgen geblieben. Er hielt die vorderen Gräben stark besetzt; seine Artillerie schien jedoch nicht verstärkt zu sein. Auf Bahnhof Ostrolenka meldeten die Flieger Truppen einladungen und Abtransporte.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg war im Laufe des Tages im Hauptquartier der Armeegruppe, in Willenberg, eingetroffen. General v. Gallwitz hatte sich mit seinem Chef des Generalstabes, Oberst Marquard, und dem engsten Stabe nach Dzierzgowo vorbegeben, wo er zunächst verblieb. Verbindungsoffiziere waren zu allen Korps der Angriffsgruppen entsandt. Wo es noch nicht geschehen, schob sich die Infanterie auf 300—400 m heran.

### Der 13. Juli 1915.

Der Morgen beginnt zu grauen. In letzter Stunde sind die Uhren geregelt. Gegen 3.45 vormittags ist es so hell, daß man auf Artillerieschußweite beobachten kann. Plötzlich überschüttet ein Hagel schwerer und leichter Artillerie-Geschosse zwischen Lysakowo

\*) Derartige Angriffsvorbereitungen sind näher beschrieben im Heft Nr. 21 „Gorlice—Tarnow“.

und dem Orzyc-Abschnitte die feindlichen Infanterie- und Artillerie-Stellungen; weithin schlägt das Feuer in das russische Hintergelände, Anmarschwege absperrend und die Schläfer in abgelegenen Unterkünften unsanft weckend. Die gesamte Feldartillerie der deutschen Durchbruchgruppe und etwa 60 schwere Batterien\*) haben das Wirkungsschießen begonnen. „Wohlgezieltes, lebhaftes und sicher beobachtetes Punktfeuer. Großer Munitionseinsatz in kurzer Zeit, aber kein Trommelfeuer, das Beobachtung ausschließt. Die moralische Wirkung erlischt, wenn wenig getroffen wird. Zeitweise Steigerung des Feuers bis zu starken Feuerwellen, um Feind in Erwartung des Angriffs zur Besetzung seiner Gräben zu zwingen. Kurz vor dem Sturm höchste Feuersteigerung; plötzliche Vorverlegung auf verabredetes Zeichen, dann vordringen. Artillerie muß der Infanterie bis zum Einbruche selbst den nötigen Feuer-schutz gewähren. Unmittelbar hinter der letzten Granate muß der erste Mann der Sturmkolonne im feindlichen Schützengraben sein,“ so hieß es in der Anweisung, die der langjährige Inspekteur unserer Feldartillerie als Führer der Armeegruppe seinen Truppen gegeben hatte. Aber gegen 5.30 vormittags wird es stellenweise so dunstig, daß die Beobachtung unmöglich wird und das Feuer daher erheblich verlangsamt werden muß. Unterdessen schiebt sich die Infanterie noch näher an den Feind heran. Pioniere und Infanterie-Trupp scharren und sprengen Gassen in die russischen Hindernisse. Dann wird es klarer. Die Artillerie nimmt von neuem ihre fürchterliche Arbeit mit aller Wucht auf. Schließlich mischt sich in das Getöse ein scharfes Krachen, — die Minenwerfer sind in Tätigkeit getreten. In höchster Spannung, aber zuversichtlich und siegesgewiß harren die Sturmtruppen in den Gräben des Befehls zum Sturme. Als nächstes Ziel ist nur eins angegeben: „Vorwärts, bis die erste feindliche Stellung durchbrochen ist.“

Um 8 Uhr vormittags bricht das XI., um 8.40 vormittags das XIII. und gegen 9 Uhr vormittags das XVII. Armeekorps zum Sturmangriff vor. Die Zeiten haben sich wegen ungünstiger Be-

\*) Engerechnet einige Batterien aus den Nachbarabschnitten.

leuchtungs- und Beobachtungs-Verhältnisse und dadurch verringerter Wirkung der Artillerie verschoben. Aber dieses zeitlich nicht genau übereinstimmende Anpacken des Feindes schadet nichts. Wie ein Blitz aus heiterm Himmel trifft der Ansturm auf einer Front von 40 km rechts und links von Przasnysz den Verteidiger! Die Russen sind völlig überrascht. Um 8.05 vormittags haben die Thüringer des Regiments 95 unter ihrem oft bewährten Kommandeur, Oberstleutnant v. Selle, Grudusk dem Feinde entrisen. Im Abschnitt der Division v. Wernitz vermag die auf dem rechten Flügel eingesezte Brigade des Generalmajors v. Windheim (172.) zunächst schnelle Fortschritte zu machen. Um 8.45 vormittags entreibt die links daneben befindliche 171. Brigade des Generalmajors Großmann dem Gegner die Höhe nördlich Rosmowo, dann aber leisten die Russen in Rosmowo erbitterten Widerstand. Bald nach 9 Uhr ist das 2. Garde-Reserve-Regiment des unerschrockenen Obersten v. Mutius, vermischt mit Teilen des 1. Garde-Reserve-Regiments im Besitze der feindlichen Gräben nördlich Zberoz und auf der Höhe nördlich Wengra. Neben den Truppen des Generalleutnants Albrecht haben bei der 36. Infanterie-Division das Infanterie-Regiment 175 des Oberstleutnants Brind und die Danziger Grenadiere (Nr. 5) des Oberstleutnants v. Witzleben in unvergleichlichem Schwunge bereits fünf Minuten nach Beginn des Sturms die russischen Höhenstellungen nordöstlich Wengra— nordöstlich Olzewiec dem geschlagenen Feinde entrisen. Um 9.30 vormittags haben die Garde-Regimenter unter dem Brigadeführer, Generalmajor v. Zaborowski, den Wengierka-Abschnitt zwischen Zberoz und Wengra erreicht, während die Westpreußen aus Graudenz und Danzig in Richtung Wengra und Olzewiec von den Höhen herabsteigen. Dieser in südwestlicher Richtung ausgeübte Druck bedroht die Russen bei Rosmowo und hilft der Division v. Wernitz vorwärts. Um 10 Uhr vormittags ist Rosmowo im unbestrittenen Besitze der Brigade Großmann. Um 11 Uhr vormittags fällt auch der lange und zäh verteidigte Südrand von Pawlowo-Roscielne in die Hand dieser Brigade, bei der das Infanterie-Regiment Reinhardt unter dem Obersten Faber und das Infanterie-Regiment Wenzell des Obersten Krause um

den Ruhm wetteifern. Um diese Zeit ist die sieggewohnte 1. Garde-Reserve-Division bereits bis zum Waldrande südwestlich Zberoz vorgedrungen und bedroht hier die Flanke der zweiten russischen Linie, Höhe 175—Waldrand südlich Kosmowo—△ 179, die nach kurzer Artillerie-Vorbereitung von der 38. Division und der Division Wernik gestürmt wird. Der Feind weicht fluchtartig nach Süden zurück.

Bei der 38. Infanterie-Division des Generalmajors Schultheis war inzwischen nach der schnell erfolgten Einnahme von Grudusz das Schwergewicht nach dem linken Flügel verlegt worden. Generalmajor v. Unruh, Kommandeur der 83. Infanterie-Brigade, gab hier um 9.30 vormittags dem Infanterie-Regiment Großherzog von Sachsen (Nr. 94) unter Oberstleutnant v. Tansen den Befehl, Kolaki-Male und Kolaki-Wielkie zu nehmen. Um 10.30 vormittags waren beide Orte ohne ernsteren Kampf in deutschem Besitz. Oberstleutnant v. Tansen hatte recht gehabt, als er bereits um 8.20 vormittags meldete, beide Kolaki seien nach seiner Ansicht ohne Schwierigkeit zu nehmen, und als er gleichzeitig bat, stürmen zu dürfen. Während die 83. Brigade weiter nach Süden vordrang, hielt der Gegner immer noch seine nicht angegriffenen Stellungen nördlich Lysakowo in Linie Pomiany—Sokolowo. Zum Schutze dagegen wurde zunächst ein Geraer Bataillon des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96, dann die der 38. Division über Raciborny zugeführte, bisher als Armee-Reserve zurückgehaltene Brigade Pfeil ausgeschieden. So in der Flanke gesichert und bestens unterstützt durch die Artillerie des Oberstleutnants Waechter schritt die 38. Infanterie-Division zum Angriff gegen die dritte stark befestigte russische Linie, wohin bereits Verstärkungen vom Süden her im Anmarsch waren. Links daneben hatte die Division v. Wernik im engen Anschluß an die 1. Garde-Reserve-Division gegen 12 Uhr mittags bereits das ganze Waldgelände südlich Pawlowo-Koscielne durchschritten; auch Czernice Borowe wurde nach schwachem Widerstande des Feindes erreicht. Die vom General v. Plüskow angeordnete Verfolgung kam hier zunächst vor der dritten feindlichen Linie zum Stehen, so daß das Korps vor der von den Russen stark besetzten Stellung Lysakowo—Pszczolki-Gorne—Zembrzus-Wielki—Dzielin festlag. Während

einer erneuten Artillerie-Vorbereitung wurde das Wetter derartig unsichtig, daß die Artillerie-Wirkung nicht mehr zu beobachten war. Daher sah sich die Division Wernik veranlaßt, von dem Sturme auf die feindliche Linie abzusehen. Die 38. Infanterie-Division entschloß sich noch gegen 7 Uhr abends zum Angriff auf Pszczolki-Gorne. „Die 94er standen zum Sturm auf Gorne\*) aus Gegend von Vorwerk Wisniewo bereit. Glacisartig — wie das Schlachtfeld von St. Privat — ohne jede Deckung stieg der Hang zum Dorfe Gorne\*) an, die elenden Strohdächer desselben guckten kaum über feindliche Schützengräben und Stacheldrähte hinaus. Doch freudigste, kampfbegierigste Stimmung herrschte im kleinen Gutshofe von Wisniewo beim Stabe des Regiments „Großherzog“. Von 5—7 Uhr nachmittags wurden wieder die Gräben von Gorne\*) von unseren Batterien zugedeckt. Gegen 7 Uhr abends wurde nochmals gestürmt. Glänzend löste 94 diesmal die Hauptaufgabe; 95 und 96 beschäftigten rechts davon den Gegner.“ Um 8.05 abends war der Russe bei Gorne\*) durchbrochen. General v. Unruh setzte das frische Regiment 96 des Oberstleutnants Krug v. Nidda zum Nachstoße in Richtung Prznwilcz an. Damit war auch die dritte und letzte Linie des vordersten russischen Stellungensystems durchbrochen. Der Erfolg der Truppen des Generals v. Plüskow war ganz außerordentlich groß, hatten doch die Flieger in den Tagen vor dem Angriff den Eindruck gewonnen, „daß die zweite russische Linie sehr viel stärker sei als jede an der Rawka (westlich Warschau) überflogene russische Stellung. Sie entspreche der Grojec-Stellung.“ (Skizze 1.) In dem westlichen Teile des Gefechtsstreifens war der Feind auf Lysakowo zurückgewichen.

Dem Korps Pannewik war in den ersten Nachmittagsstunden die 35. Infanterie-Division seitens des Armeekorps-Oberkommandos ganz zur Verfügung gestellt worden. Bis 3 Uhr nachmittags hatten nur das Feldartillerie-Regiment 71 und die I. Abteilung des Feldartillerie-Regiments 81 im Bereiche der 36. Division mitgefochten, Infanterie-Regiment von der Marwik (Nr. 61) war Korps-Reserve gewesen; der Rest der Division hatte als Verfügungsgruppe des

\*) Gemeint ist Pszczolki-Gorne.

Armee-Oberkommando hinter dem nicht angegriffenen Abschnitt nördlich Przasnysz bereitgestanden. Die 35. Infanterie-Division des Generalmajors v. Hahn wurde zwischen die 1. Garde-Reserve-Division und die 36. Infanterie-Division eingeschoben. Es wurden nun angesetzt: 1. Garde-Reserve-Division auf Chojnowo—Chojnowo und darüber hinaus, rechter Flügel über Laguny auf Szlasy-Zalne, linker westlich Golany vorbei auf Gostkowo; 35. Infanterie-Division hatte zunächst die Linie Koscowo—Obromb zu erreichen, um dann mit linkem Flügel auf Przasnysz vorzurücken, während die Division Heineccius sich vorläufig in den Besitz der Linie Mirow—Mchow setzte. Da das XIII. Armeekorps unter Festhalten seines rechten Flügels bei Mchow nach Süden an der Murawka entlang angesetzt war, wurden im weiteren Verlaufe der Operationen die gewaltigen russischen Stellungen bei und nördlich Przasnysz umgangen, und die Verteidiger, wenn sie sich nicht durch schleunigen Abmarsch der Umklammerung entzogen, gefangen-genommen.

Bei der 1. Garde-Reserve-Division hatte der rechte Flügel dauernd auf die Ostflanke des vor der Division Wernitz sich wehrenden Verteidigers gedrückt und diesen zum Zurückweichen gezwungen. Um 8 Uhr abends war das 1. Garde-Reserve-Regiment mit klingendem Spiel gegen die russischen Stellungen bei und östlich Chojnowo angetreten, links daneben stürmten Teile des tapferen märkischen Reserve-Regiments Nr. 64 unter dem Regimentskommandeur, Oberstleutnant v. Cramer. Der Russe wehrte sich in seiner stark ausgebauten Stellung sehr zähe. Aber es half ihm nichts. Gegen 9 Uhr abends hatte das III. Bataillon des Reserve-Regiments 64 Chojnowo genommen; um 10 Uhr nachts mußten die Russen auch Chojnowo dem unermüdlichen Angreifer überlassen.

Im Gefechtsstreifen der Division Hahn tobte ein schwerer Kampf um die Höhe 145 nordöstlich Chojnowo. Das 9. westpreußische Infanterie-Regiment Nr. 176 erwarb sich hier unvergängliche Lorbeeren. Oberstleutnant v. Hornhardt führte seine Braven gegen den starken Stützpunkt, nachdem die 35. Feldartillerie-Brigade des Obersten Eggers gut vorgearbeitet hatte. Um 10.30 abends

ging der Feind in voller Auflösung zurück, zahlreiche Gefangene und Verwundete in den Händen der Westpreußen zurücklassend. Weiter östlich hatte das Kulmer Infanterie-Regiment Nr. 141 bereits gegen 7.50 abends die Höhen nordwestlich Obromb erreicht. Der Feind trat hier überall unter leichtem Geplänkel den Rückzug an. Das Regiment grub sich auf den Höhen ein unter Anlehnung an die Division Heineccius, die dem Korpsbefehl entsprechend auf den Ruppen südlich der Linie Mirow—Mchowo halt gemacht hatte. Bei letzterem Orte hatte die 36. Infanterie-Division Anschluß an die auf dem linken Flügel des Korps Watter eingesetzt: 26. Infanterie-Division (1. Rgl. Württembergische).

Zwischen der Murawka und dem Orzyc waren am Morgen nach etwa 4½ stündiger Artillerie-Vorbereitung der linke Flügel der 26., die 3. Infanterie-Division und der rechte Flügel und die Mitte der 4. Garde-Infanterie-Division gegen 8.42 vormittags zum Stoße gegen die russischen Stellungen zwischen Osowiec-Szlacheki (einschließlich) und Jednorozec (ausschließlich) angetreten. Auch hier wurde die vorderste feindliche Linie im ersten Anlaufe genommen; zahlreiche Gefangene wurden nach rückwärts abgeschoben. Schon vor 9 Uhr morgens konnte der Kommandeur der württembergischen 51. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Stein, melden, daß seine braven Olga-Grenadiere (Nr. 119) und Teile des Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich, König von Preußen (Nr. 125), Osowiec-Szlacheki und die Stellungen westlich davon erstürmt hätten. Links davon drangen im Bereiche der Division Staabs die Pomern des Füsilier-Regiments Königin Viktoria von Schweden (Nr. 34) unter der hervorragenden, zielbewußten Führung ihres Kommandeurs, Oberstleutnants Kraehe, und die Unhaltiner des Reserve-Regiments 93 unter Oberstleutnant Jaelligen im dichten Waldgelände durch Drahthindernisse, Baumverhaue und über stark ausgebaute Gräben unaufhaltsam nach Süden vor. Bald nach 10.45 vormittags waren der Hauptteil des langgestreckten Dorfes Szla und der Südrand des Waldes nördlich Doborki und nordwestlich Lipa erreicht. Hier leistete der Feind erneuten starken Widerstand, besonders wurde schwer um die am Waldrande gelegene Höhe 140 gerungen. Die 4. Garde-Infanterie-Division des

Generalmajors Grafen v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Rauder hatte zuerst auch schnell Fortschritte gemacht. Um 8.45 vormittags blühten die Bajonette der Garde-Reserve-Jäger des Hauptmanns v. Stülpnagel und von Teilen des 5. Garde-Regiments 3. J. unter Oberstleutnant v. Radowiz auf der stark befestigten Höhe 145 südwestlich Stegna. Um 9 Uhr vormittags stürmte die Mitte der 5. Garde-Infanterie-Brigade des Obersten Graf v. der Goltz weiter westlich die Höhe 141. Dann aber setzten starke russische Gegenangriffe ein, die ein weiteres Vorgehen zunächst unmöglich machten. Artillerie, Maschinengewehre, sowie die Gewehrläufe und Bajonette der Jäger und Infanteristen wetteiferten, den feindlichen Ansturm unter den blutigsten Verlusten zum Scheitern zu bringen. Unterdessen ordnete Generalleutnant Freiherr v. Watter den Einsatz der Division Falk auf dem linken Flügel an. Sie hatte unter Beibehalt des Schutzes der linken Korpsflanke den Abschnitt von der Höhe 145 südwestlich Stegna (einschließlich) bis zum Orzyc zu übernehmen. Die Ablösung der auf der Höhe 145 kämpfenden Garde-Division gelang nur ganz allmählich; sie war erst gegen 2.30 nachmittags durchgeführt. Die zwischen Stegna und dem Orzyc in vorderer Linie befindlichen beiden Bataillone des zur 4. Garde-Infanterie-Division gehörenden Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 4 blieben der Division Falk zunächst unterstellt. Dafür behielt die 4. Garde-Infanterie-Division die in ihrem Gefechtsstreifen verwendeten Teile der Division Falk.

Oberst Graf v. der Goltz hatte seinen Schwerpunkt inzwischen auf den rechten Flügel verlegt. Nach erneuter Artillerie-Vorbereitung schritt hier Oberstleutnant Randt mit seinem Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 um 11.30 vormittags zum Angriff, der gute Fortschritte machte und um 12.10 nachmittags zur Erstürmung der 1,5 km nördlich Lipa gelegenen Höhe 145 führte. Gegen 3 Uhr nachmittags begann auch der linke Flügel der 4. Garde-Division die Vorwärtsbewegung von neuem; die Division Falk erhielt um 4 Uhr nachmittags den Befehl, zur Unterstützung einzugreifen. Die Russen, geschwächt und erschüttert durch ihre vergeblichen, aber verlustreichen Gegenangriffe, vermochten das Waldgebiet nördlich Karolinowo—Dronzdzewo nicht mehr zu hal-

ten. Kämpfend wichen sie zurück, um noch einmal auf der in den Wald nordwestlich Karolinowo hineinspringenden Höhe 162 sich unter Ausnutzung der dortigen Verschanzungen zu setzen. Die Dunkelheit brach herein, ehe hier die Entscheidung errungen werden konnte. So kam der Kampf dicht vor dem Feinde zum Stehen. Das hier liegende Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 hatte rechts engen Anschluß an das Reserve-Regiment Nr. 93 der Brigade Dertzen. Das Reserve-Regiment 93 hatte im ungestümen Drange nach vorwärts die Höhe 140 dem Feinde entrissen und war dann in den nördlichen Teil von Lipa eingedrungen. Das pommersche 34. Füsilier-Regiment hatte gegen 3 Uhr nachmittags Przejmy erstürmt. Am weitesten hatten die tapferen Württemberger des Generalleutnants Wilhelm Herzog v. Urach nach Süden Raum gewinnen können. Ihnen hatten im Lauffschritt von Bartniki nach Norden heraneilende russische Verstärkungen keinen ernstlichen Aufenthalt bereiten können. Von neuem geschlagen mußte der Feind dem vom Oberst v. Ebbinghaus vorgeworfenen Regiment 125 die Höhe südlich Szla und Osowiec-Kmiecy, den 119. Grenadiere des Oberstleutnants Ströhl in die Höhe 2½ km östlich Oglenda und Patolenka überlassen. Auf dem äußersten rechten Flügel hatte sich das Infanterie-Regiment Alt-Württemberg (Nr. 121) dem Vorgehen angeschlossen. Auf Grund von Nachrichten, die auf einen feindlichen Abmarsch aus der Gegend von Przasnysz nach Süden schließen ließen, ordnete Generalleutnant Frhr. v. Watter noch um 7.20 abends an, daß Vortruppen der Württemberger Krempa, der 3. Infanterie-Division Dembinj besetzen sollten, falls der feindliche Widerstand dort nicht zu stark war. Aufklärungsabteilungen erhielten jedoch dort überall lebhaftes Feuer; sie stellten eine stark verdrahtete, gut ausgebaute feindliche Stellung in der Linie Bartniki—Krempa—Dembinj fest. Von einem erneuten Angriffe mußte wegen einbrechender Dunkelheit und starker Ermüdung der Truppe abgesehen werden.

Auf der ganzen Front war eine kurze Kampfpause eingetreten. Die Durchbruchstruppen der Armeegruppe Gallwiz lagen in der allgemeinen Linie Pšzeczolki-Gorne—Höhen südlich Czernice-

Borowe—Südrand Chojnowo—nordwestlich Obromb—Rijewice—Przejmy—Nordspitze des Sees von Dronzdzewo dem Feinde gegenüber. Der Erfolg des 13. Juli war groß. Die überraschten Russen waren aus zwei befestigten Linien geworfen worden; an manchen Stellen war der Angreifer bereits in die dritte Linie eingebrochen. Fünftausend Gefangene, mehrere Geschütze und viele Maschinengewehre waren als Siegesbeute gemeldet. Auch das XVII. Reservekorps war beiderseits der Bahn Mlawa—Ciechanow in 6 km Breite in das russische Verteidigungssystem hineingestoßen und hatte die eroberten Linien gegen alle Gegenangriffe behauptet. Für den nächsten Tag, den 14. Juli 1915, kam es nun darauf an, dem Feinde möglichst schnell die dritte und letzte Linie seines ersten Stellungssystems zu entreißen. Erst dann hatte die Operation gegen den Przasnyszzer Gegner zu beginnen, bei der das XVII. und XIII. Armeekorps nötigenfalls zusammenzuwirken hatten. Es war von Wichtigkeit, daß das Korps Watter im Vorstoß östlich Przasnysz vorbei schnell Raum nach Süden gewann und die drei Divisionen des XVII. Korps in den ihnen zugewiesenen Gefechtsstreifen rasch nach Südosten und Osten vorwärtskamen.

Generalleutnant v. Watter ordnete an, daß um 6 Uhr morgens bereitzustehen hatten:

- die nach Westen zusammengeschobene 26. Division zum tiefgegliederten Vorgehen auf Bartniki,
- die 3. Infanterie-Division zum Angriff auf Krempa—Dembiny und den Südteil von Lipa,
- die 4. Garde-Infanterie-Division zum Vorbrechen auf Bobiny—Wielkie und Grondy, und
- die Division Falk zum Angriff aus der Linie Nordrand Karolino—Nordrand See von Dronzdzewo auf Dronzdzewo.

### Der 14. Juli 1915.

In richtiger Einschätzung der Lage hatte man beim Korps Plüskow dem geschlagenen Gegner auch in der Nacht nicht Ruhe gelassen. Im Gefechtsstreifen der 33. Division drückte das Regiment 96 des Oberstleutnants Krug v. Nidda dauernd weiter kämpfend nach

Süden vor und setzte sich noch in der Dunkelheit in den Besitz des Dorfes Przymilcz. Östlich von ihm entriß die Division Wernich den Russen trotz breiter Hindernisse und zäher Verteidigung die ganze dritte Linie ihres vordersten Stellungssystems. Bis 4.50 vormittags waren Zembrzus-Wielkie und Dzielin in deutscher Hand.

Der Feind wich nun rasch zurück und zwar auf der ganzen Front vor der Durchbruchgruppe. Zunächst folgten ihm die deutschen Angriffs-Divisionen in Gefechtsentwicklung; doch bald konnten sie sich in Marschkolonnen einfädeln. Um 7.20 vormittags ritt das Husaren-Regiment Nr. 5 in das geräumte Przasnysz ein. Die Russen hatten die dort angelegten, großartig ausgebauten Verteidigungsanlagen nicht halten können dank der geistreichen Anlage der Durchbruchoperation. Durch das Ausspannen eines breiten Streifens nördlich Przasnysz, in dem nicht angegriffen wurde, und durch das Ansetzen der beiden Durchbruchgruppen östlich und westlich an diesem festungsartig ausgebauten Orte vorbei so, daß sie sich südlich Przasnysz wieder zusammenschlossen, wurden den deutschen Truppen viele Blutopfer erspart. Aber auch nur durch diesen Ansatz der Durchbruchtruppen wurde es möglich, mit den verhältnismäßig schwachen Kräften von vornherein in so breiter Front durchzustößen. Die „Zange von Przasnysz“ hatte gewirkt, und die Ergebnisse schienen sich auszuwachsen. Bereits um 5 Uhr vormittags erhielt General v. Plüskow vom rechten Nachbar-Korps die erfreuliche Mitteilung, daß dieses dem vor seiner ganzen Front weichenden Feinde nachdrängte. In den frühen Vormittagsstunden konnte General v. Gallwitz seinen Korps eine Weisung senden, daß die Verfolgung jetzt der Hauptgedanke zu sein hätte. Noch war es unklar, ob sich der Gegner in der Riegelstellung Ciechanow—Przasnysz zu setzen vermochte. Doch schon bald nach 10 Uhr vormittags war die große Straße zwischen beiden Orten von den Verfolgern in breiter Front überschritten. Sie ließen sich weder durch geschickt ingenieurstete feindliche Patrouillen, noch durch stärkere Nachhuten aufhalten. Der Feind wurde gepackt und geworfen, wo er sich stellte. Alle vorbereiteten und unvorbereiteten Nachhutstellungen im Zwischengelände des ersten und zweiten russischen Stellungs-

systems wurden überrannt, vereinzelte Gegenangriffe mutiger Unterführer niedergeworfen.

Die zweite russische Hauptstellung in der Linie Ciechanow—Opinogora—Dolna—südlich Zielona—südlich Bogate—Krasnojelsk, seit langem ausgebaut, mit breiten Hindernissen versehen, bildete die letzte durchlaufend angelegte Verteidigungslinie vorwärts des Narew. Sie war aus Fliegerbildern bekannt\*). Gegen Mittag befahl General v. Gallwitz das Vorführen der Armee-Mitte zum Angriff gegen diese Stellung. Die Generalkommandos und Divisionen waren fest entschlossen, den Angriff gegen diese letzte Verteidigungslinie der Russen noch am 14. durchzuführen. Die Zentruppen schienen keine große Kampfkraft mehr zu haben, da sie den Verfolgern gut ausgebauten Zwischenstellungen kampfslos überließen. Jede Stunde Zeitgewinn diente dem Verteidiger zum Heranföhren frischer Reserven; dann wurde der Kampf wieder wesentlich schwerer. Aber seit 9 Uhr vormittags hatte Regen eingesetzt. Das Wetter wurde immer dunstiger und unsichtiger. Die Marschbewegungen wurden dadurch verlangsamt; die Aufklärung wurde ungeheuer erschwert. Trotzdem gelangten das XI. und XVII. Armeekorps in der 3. und 4. Nachmittagsstunde so nahe an die feindliche Stellung heran, daß starke Besetzung dort festgestellt und die Artillerie zum Beginn des Wirkungsschießens in Stellung gebracht werden konnte. Das immer schlechter werdende Wetter verhinderte die Artilleriebeobachtung und erschwerte die Erkundung; dennoch blieben beide Divisionen des Korps Plüskow im Orange nach vorwärts bei ihrer Absicht, noch am Abend zu stürmen. Die 38. Infanterie-Division wollte beiderseits Zaluze-Patory in Richtung auf Paluki durchbrechen und zog dazu unter dem Befehl des Kommandeurs der 83. Infanterie-Brigade, Generalmajors v. Unruh, das Infanterie-Regiment Nr. 94, das Coburger Bataillon des Regiments 95 und die Brigade Pfeil zusammen. Das auf dem rechten Divisionsflügel eingesetzte Regiment 96 sollte sich zunächst zurückhalten, während das Gothaer und das Hildburghäuser Bataillon des Regiments 95 und die

\*) Siehe Seite 27.

Divisionen-Kavallerie, das Brandenburger Kürassier-Regiment, die rechte Flanke deckten und bei Kalisz den Anschluß an den linken Flügel des XVII. Reservekorps (Korps Zastrow) herstellten. Die Division Wernitz hatte ihren Schwerpunkt nach der Gegend von Klonowo verlegt, wo die Brigade Großmann durchbrechen sollte. Nach der Artillerie-Vorbereitung ergab sich aber, daß die Hindernisse noch ganz unversehrt waren. Die Stellung war stark besetzt und der Feind aufmerksam. Er schien bereits Verstärkungen erhalten zu haben. Eine neue Artillerie-Vorbereitung am nächsten Morgen war notwendig geworden. So lag während der Nacht die Stoßgruppe der 33. Infanterie-Division unmittelbar vor den feindlichen Hindernissen, während die Division Wernitz im allgemeinen sich bis auf 800 m an die russische Stellung herangearbeitet hatte. Eine Vorstellung bei Pelzy war dem Gegner entrisen worden.

Vom Korps Pannewitz lagen am Abend die 1. Garde-Reserve-Division und die 35. Infanterie-Division der russischen Stellung auf 300—400 m gegenüber. Die 36. Infanterie-Division war bei Sierakowo und Przasnysz angehalten und in die zweite Linie genommen worden. Von ihr wurden für den Angriff das Infanterie-Regiment 128, die II. Abteilung Feldartillerie-Regiments 36 und die I. Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 72 der 1. Garde-Reserve-Division, ein schweres Feldhaubit-Bataillon und eine Mörser-Batterie der 35. Infanterie-Division zugeteilt.

Beim Korps Watter stießen die Divisionen infolge Fehlens jeglicher festen Straße auf ganz besondere Marschschwierigkeiten. Außerdem gelang es in dem Waldgelände schwächeren feindlichen Abteilungen immer wieder, dem Verfolger Aufenthalt zu bereiten. Generalleutnant Freiherr v. Watter hatte seinen Divisionskommandeuren aufgegeben, möglichst bald sich in den Besitz der Drzyc-Übergänge zu setzen; dazu war der Druck auf den linken Flügel zu legen. Neue Gefechtsstreifen wurden den Divisionen zugewiesen. Es hatten vorzugehen:

die württembergische 26. Infanterie-Division zwischen dem Wengierka-Abchnitte und der Linie Rogowo (ausschließlich)—Ploniawy (einschließlich)—Leng (ausschließlich),

die 3. Infanterie-Division anschließend bis zur Linie Bobiny-Wielkie (ausschließlich)—Lazn (einschließlich)—Sielc (ausschließlich),

die 4. Garde-Infanterie-Division links davon, linke Grenze Karolinowo (ausschließlich)—Grondy (einschließlich)—Gut Krasnosielc (einschließlich).

Die Division Falk hatte links daneben das Gelände bis zum Orzyc zu säubern, die Flanke des Korps zu decken und die 4. Garde-Infanterie-Division in ihrem Angriff auf Krasnosielc zu unterstützen.

Ehe jedoch an den Orzyc-Übergang gedacht werden konnte, bot auch hier die starke russische Stellung den Verfolgern halt. Ein Überrennen gelang hier ebensowenig wie westlich der Wengierka. Die beiden rechten Divisionen trafen gegen 6 Uhr abends vor der feindlichen Verteidigungslinie ein; die Württemberger warfen die Russen noch am Abend aus einer etwa 2 km vorgeschobenen Vorstellung heraus. Die 26. und 3. Infanterie-Division gruppieren sich zum Angriff für den nächsten Tag so, daß sie beide den Schwerpunkt auf den inneren Flügel in das Gelände von Ploniawy legten. Die 4. Garde-Infanterie-Division gelangte erst am Abend kämpfend in den Besitz des Ostrandes des Waldgeländes westlich Lazn—Krasnosielc und leitete ihre Erkundungen ein; die schwere Artillerie konnte an diesem Tage nicht mehr in Stellung gebracht werden. Der Schwerpunkt lag bei dieser Division auf dem linken Flügel gegenüber Krasnosielc. Bei der Wegnahme des Ortes sollte die Division Falk mitwirken. Sie hatte am frühen Morgen sich in den Besitz von Dronzdzewo gesetzt und war mit dem rechten Flügel bis in die Gegend nördlich Grondy gelangt. Vor ihr stand der Gegner bei Przytulny; in ihrer linken Flanke hielt er den Orzyc-Abschnitt besetzt.

Ein überraschender Einbruch in die letzte russische Stellung vorwärts des Narew war nicht geglückt. Der Gegner hatte Verstärkungen erhalten, und der Kampf am nächsten Tage mußte schwer werden, da nach allen vorliegenden Nachrichten die feindliche Verteidigungslinie durch breite Hindernisse gut gesichert, geschickt angelegt und fertig ausgebaut war. Aber es war kein Zweifel, daß

auch dieser Schlag gelingen würde. Die Truppen des General $\text{\AA}$  v. Gallwitz hatten innerhalb der letzten 36 Stunden im Durchbruchabschnitt vier befestigte feindliche Linien in ihren Besitz gebracht, waren dem Feinde trotz schlechter Wege und ungünstigen Wetters auf den Fersen geblieben und hatten ihm 6000 Gefangene, 5 Geschütze und 30 Maschinengewehre abgenommen. Seine Front wankte. Zwischen Weichsel und Drzyc hatte er den Rückzug antreten müssen. Seine Majestät der Kaiser würdigte die Erfolge der braven Truppen in einem Telegramm, das an den auf dem Schlachtfelde befindlichen Generalfeldmarschall v. Hindenburg gerichtet war, mit folgenden Worten:

„Euer Erzellenz, dem General v. Gallwitz und den tapferen Truppen spreche ich für die bisher erreichten schönen Erfolge meinen Dank und meine Anerkennung aus. Wilhelm I. R.“

Zwei Divisionen, von denen die eine, die 50. Reserve-Division, noch gar nicht eingesetzt gewesen war und die Gegend von Lipa, hinter dem rechten Flügel der Durchbruchgruppe, erreicht hatte, die andere, die 36. Infanterie-Division, nur am ersten Tage gekämpft hatte und mit der Masse voll kampffähig bei und südöstlich Przasnysz ruhte, standen als Verstärkungen zur Verfügung.

### Der 15. Juli 1915.

Die Nacht und der Morgen wurden zu eingehenden Erkundungen ausgenutzt. Etwa gegen 5 Uhr morgens begann auf dem größten Teil der Durchbruchfront das Einschießen der Artillerie, dem sich das Wirkungsschießen unmittelbar anzuschließen hatte. Die bei den Generalkommandos und dem Armeegruppen-Kommando zusammenlaufenden Erkundungsergebnisse ließen erkennen, daß man vor einer festungsartig ausgebauten Stellung stand. Hinter drei bis vier zusammenhängenden Hinderniszonen, die zum Teil versenkt angelegt waren, zog sich eine mit allen Mitteln russischer Befestigungskunst ausgebaut, mit zahlreichen Unterständen versehene Stellung hin. Teilweise lagen vier Gräben hintereinander. Überall hatte der Verteidiger für ausgiebige Flankierung durch Maschinengewehre

gesorgt. Die russische Artillerie schien sich erheblich verstärkt zu haben.

Bei der 38. Infanterie-Division waren noch in der Nacht schwache Truppen des Generalmajors v. Unruh in die vorderste russische Linie westlich Żaluce-Patory eingebrochen. Mit Mühe vermochten sie sich dort zu halten, an ein Erweitern der Einbruchsstelle war zunächst nicht zu denken. Generalmajor Schultheis hielt einen Angriff in seinem Divisions-Abschnitt ohne ganz erhebliche Blutopfer für undurchführbar. General v. Plüskow schloß sich der Ansicht an; dagegen schien bei der Division Wernitz der Durchbruch in Gegend Klonowo wesentlich leichter zu sein. Schon aus den vorzüglichen Fliegerbildern war zu erkennen gewesen, daß der Stellungsausbau hier und im Abschnitt der 1. Garde-Reserve-Division südöstlich Zielona und nordwestlich Żbiki-Wielkie im Rückstande war. Die 1. Garde-Reserve-Division hatte daher ihren Schwerpunkt dorthin verlegt und das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64 rechts, das ihr überwiesene Infanterie-Regiment 128 links gegen die russische Stellung Höhe 130, etwa 1 km südöstlich Żbiki-Wielkie angelegt. Die 35. Infanterie-Division legte ihren Hauptdruck in die Gegend Ww. Bobowo—Ww. Augustow. Beim Korps Watter hatten die Erkundungen nicht zu einer Verschiebung der am Tage vorher bestimmten Durchbruchspunkte geführt. Auf dieser Front schien die Stellung ganz besonders stark zu sein.

General v. Gallwitz hatte sich auf Grund der vorliegenden Meldungen gegen 7 Uhr vormittags zunächst entschlossen, die 50. Reserve-Division auf dem äußersten rechten Flügel der Durchbruchgruppe zwischen Konty und Opinogora-Dolna einzusetzen, um so der 38. Division vorwärts zu helfen und die starken Befestigungen von Ciechanow nach dem Durchbruche von Süden her zu fassen. Er war sich darüber klar, daß die Angriffs Vorbereitungen erhebliche Zeit in Anspruch nehmen würden. Da kamen gegen 10 Uhr vormittags im Hauptquartier der Armeegruppe Meldungen über den Anmarsch erheblicher feindlicher Verstärkungen an. Nun handelt es sich darum, möglichst schnell die feindliche Stellung zu durchbrechen. Um 10.40 vormittags wurde General v. Plüskow hiervon verständigt mit dem Hinzufügen, daß ihm

völlige Freiheit in der Verwendung der 50. Reserve-Division gelassen werde. Eine Viertelstunde später war auch General v. Pannewitz im Besitze einer Weisung des Armeegruppen-Führers: „jedemfalls noch heute an einer Stelle in die zweite Stellung des Feindes ein- und durchzubrechen; am leichtesten sei das bei der 1. Garde-Reserve-Division.“

General v. Plüskow zog nun die 50. Reserve-Division hinter die Division Wernitz, stellte dieser zunächst die schwere Artillerie, dann auch zwei Infanterie-Regimenter der 99. Reserve-Infanterie-Brigade und drei leichte Feldhaubit-Batterien von der 50. Reserve-Division für den Angriff zur Verfügung. Während die Artillerie ihr zusammengefaßtes Feuer auf die Einbruchsstellen steigerte und die Infanterie sich immer näher heranarbeitete, ging eine Weisung des Generals v. Gallwitz bei den Generalkommandos ein, wonach es jetzt, da man die letzte feindliche Stellung vor sich hatte, nicht mehr darauf ankam, wie bisher möglichst weit geradeaus vorzustoßen, nach dem Durchbruch sollte vielmehr die gegnerische Stellung durch Einschwenken nach rechts und links bis zu den Flügeln aufgerollt und dadurch der Vormarsch an den Narew in voller Frontbreite für die Armee-Gruppe ermöglicht werden. An einer Stelle mußte also die Russenfront zunächst aufgemeißelt werden; starke dort eingesezte Kräfte mußten dann keilartig wirkend den Riß verbreitern.

Bei der 1. Garde-Reserve-Division gelang der Stoß zuerst. Fast gleichzeitig brachen hier gegen 2 Uhr nachmittags das 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment unter Führung des Kommandeurs der 1. Garde-Reserve-Infanterie-Brigade, Generalmajors v. Zabrowski, in die feindlichen Linien südlich und südöstlich Zielona, das Reserve-Infanterie-Regiment 64 unter Oberstleutnant v. Cramer und das Danziger Infanterie-Regiment 128 unter Oberstleutnant v. Nezer in die Höhenfront 130—124 nordöstlich Zbiki ein. Ganz Besonderes leisteten hierbei die Westpreußen. Sie überwandten unversehrte Hindernisse und entrißen dem Feinde fein durch unser Artilleriefeuer noch wenig beschädigtes Grabensystem. Die vom Generalleutnant Albrecht kraftvoll vorgeworfene Division hatte in ihrem ganzen Gefechtsstreifen die feindliche Stel-

lung in ihrem Besitz. „Der Hammer von Zbiki“ hatte die Front zerschlagen. Rechts und links davon hielt der Russe noch unentwegt fest. Die 1. Garde-Reserve-Division mußte sich daher zunächst damit begnügen, das eroberte Gelände festzuhalten und sich zur Abwehr feindlicher Gegenangriffe, wie sie bei den Nachbar-Divisionen stattfanden, einzurichten. Vor allen Dingen wurde die Artillerie nachgezogen. Inzwischen hatte General v. Pannewitz die 36. Infanterie-Division sich marschbereit machen lassen. Sie wurde über Bartoldy nachgezogen und zur Erweiterung der Durchbruchsstelle westlich der Straße Przasnysz—Gostkowo—Wenzewo, rechter Flügel — J.-R. 128, das wieder unterstellt wurde — auf Zbiki-Kierzli angefekt.

Gegen 4 Uhr nachmittags war auch der Einbruch der Brigade Großmann bei der Division Wernitz in die feindliche Hauptstellung erfolgt, nachdem von 12 Uhr mittags ab unter harten Kämpfen dem zähen Gegner vorgeschobene Grabenstücke in blutigem Nahkampfe entrisen worden waren. Bald nach 4 Uhr nachmittags griffen auch die Reserve-Infanterie-Regimenter 229 und 230 der 99. Reserve-Infanterie-Brigade auf dem linken Flügel der Division Wernitz ein. Um 4.30 nachmittags war Grabowo genommen. Eine Stunde später waren die ganze Stellung bis Klonowo und dieser Ort selbst in deutscher Hand. Die Brigade Großmann schwenkte nun nach Westen ein, um der rechts neben ihr fechtenden Brigade Windheim vorwärtszuhelfen. Von zwei Seiten gepackt, mußte auch bei Dlugolenka der Feind unter schweren Verlusten weichen. Vor der 38. Infanterie-Division hatte sich der Gegner nicht mit der passiven Verteidigung begnügt; er war zu starken Gegenangriffen übergegangen. Nachdem diese unter erheblichen Feindverlusten abgewiesen waren, stieß General v. Unruh um 5 Uhr nachmittags mit dem weichenden Feinde zugleich in die russische Hauptstellung beiderseits Zaluze-Patory hinein. Um 6 Uhr nachmittags konnte auch Oberstleutnant Krug v. Nidda melden, daß seine 96er Opinogora-Dolna nach heftigem Ringen genommen hatten. Um den Druck auf den kämpfend weichenden Gegner zu vermehren, zog General v. Plüskow um diese Zeit die noch nicht eingesezten Teile der 50. Reserve-Division hinter den linken

Flügel der Division Wernik vor. Er arbeitete dadurch ganz im Sinne der Armeegruppe, von der eine halbe Stunde später ein Befehl eintraf, der den Einsatz der 50. Reserve-Division in Richtung Konarzewo anordnete. Das Korps Plüskow sollte in südlicher Richtung auf Golotczyna—Garnowo vorstoßen, die Bahn südlich Ciechanow unterbrechen und durch sein Vorgehen die „Festung“ Ciechanow zu Fall bringen. Das Korps Pannewik hatte nach Südosten gegen die Linie Karniewo—Makow abzuschwenken. Die 99. Reserve-Infanterie-Brigade und die Artillerie der 50. Reserve-Division hatten zu dieser Division, die zwischen beiden Korps vorging, zurückzutreten.

Gegen Mitternacht stand das Korps Plüskow in der Linie Konty—Czernice—nördlich Paluki—Rembowo im Kampfe mit feindlichen Nachhuten, stark rechts gestaffelt, da südlich Ciechanow feindliche Truppen-Ausladungen gemeldet waren. Die 50. Reserve-Division hatte die Gegend südlich und östlich Kolaczkowo erreicht. Sie hatte links Anschluß an die noch weiter rückwärts befindliche 1. Garde-Reserve-Division. Die 36. Infanterie-Division war bei Rozino und Wenzewo auf neuen Feind gestoßen, der zu Gegenangriffen übergegangen war, anscheinend um Flanke und Rücken der vor der 35. Infanterie-Division noch immer zäh haltenden Kameraden zu decken. Die Division Hahn hatte nur kleine örtliche Einbrüche erzielen können. Auch beim Korps Watter stand der Kampf vor der feindlichen Hauptstellung. Hier hatte die 3. Infanterie-Division Ploniawy, die Division Falk Przytulny nehmen können.

Der 15. Juli 1915 hatte der Armee-Gruppe Gallwitz schwere Kämpfe, aber auch einen großen Erfolg gebracht. Auf dem äußersten rechten Armee-Flügel drang das Korps Dickhuth bis auf 28 km an die Nordwestforts von Nowogeorgiewsk vor. Weiter nördöstlich näherten sich die Verfolger Plonsk und der Lydnia unterhalb Ciechanow (Skizzen 1 und 2). Gegen diese Stadt machte der linke Flügel des Korps Zastrow (XVII. Reserve-Korps) langsame Fortschritte. Zwischen Konty und Zbiki war das letzte russische Stellungssystem vorwärts des Narew in fast 20 km Breite durchbrochen. Was das hieß, das kann nur der beurteilen, der die

Stellung gesehen hat. General v. Gallwitz sah sie sich am 17. an. An diesem Tage befindet sich folgender Vermerk im Kriegstagebuch der Armeegruppe: „Die Stellung ist von außergewöhnlicher Stärke. Überall doppeltes, mehrfach dreifaches Hindernis, davon zwei versenkt. Drei bis vier Infanteriestellungen hintereinander. Sehr stark ausgebauten Gräben und Unterstände.“ Weiter östlich hielten die Russen ihre Stellungen noch fest, aber in ihr Zentrum war eine zu große Bresche gelegt, als daß die russische Frontlinie vorwärts des Narew noch zu halten wäre. Nach der Gegend von Ciechanow heranbeförderte Verstärkungen wurden bataillonsweise bei abendlichen und nächtlichen Gegenangriffen den vordringenden Deutschen entgegengeworfen. Die russischen Anstrengungen blieben vergeblich.

In einer Besprechung zwischen General v. Gallwitz und dem Chef des Generalstabes des Oberbefehlshabers Ost, Generalleutnant Ludendorff, war an diesem Tage der weitere Verlauf der Operationen in großen Zügen festgelegt worden. Korps Dicksuth und XVII. Reservekorps sollten Nowogeorgiewsk von Westen und Nordwesten abschließen, das XI. Armeekorps hatte gegen Pultusk vorzugehen. Gegen diesen befestigten Platz sollte von Norden her auch die 1. Garde-Reserve-Division heranrücken, ohne sich dort zunächst zu binden. Das XVII. Armeekorps hatte den Narew zwischen Pultusk und Rozan zu überschreiten, während die vier Divisionen des Generalleutnants Freiherrn v. Watter gegen Rozan angefeuert wurden, und das I. Armeekorps gegen Ostrolenka sicherte.

General v. Gallwitz befahl für den 16. Juli 1915 dem XI. und XVII. Korps energische Verfolgung und Angriff, wo der Feind noch hielt. Korps Pannewitz hatte dazu seinen Schwerpunkt auf den rechten Flügel zu legen und so den noch westlich der Wengierka stehenden, von der 35. Infanterie-Division festzuhaltenden Feind von Westen her aufzurollen. Aber leichten Kaufes gaben die Russen auch in einer solchen Krisis ihre Lage nicht verloren.

16. Juli 1915.

Auf dem rechten Armeeflügel konnte das Korps Dicksuth die Linie Bzura-Mündung—Höhen nördlich Plonź—Sochocin erreichen. Die auf dem linken Flügel des XVII. Reservekorps befindliche 85. Landwehr-Division des Generalleutnants Clifford Rocq v. Breugel nahm bereits um 6 Uhr vormittags Ciechanow und machte von Nordosten her die Lydunia-Linie für den Gegner unhaltbar; auch beiderseits der Bahn drang die Landwehr bis Sonź vor. Vom XI. Korps gelangten bis zum späten Abend unter dauernden schweren Gefechten mit feindlichen Nachhuten, bei denen der Gegner dem Reserve-Infanterie-Regiment 229 der 50. Reserve-Division halbwegs Konarzewo und Kolaczkowo seine 14. Kavallerie-Brigade im offenen Gelände entgegenwarf und diese tapferen, todesmutigen Husaren und Kosaken nutzlos opferte, Brigade Pfeil nach Gegend östlich Sonź, 38. Infanterie-Division nach Ciemniewo—Ciemniewko, Division Wernik nach Golymin Stary und westlich, sowie die 50. Reserve-Division nach Konarzewo—Lukowo und südlich. Während vor diesen Verbänden in den ersten Nachmittagsstunden der feindliche Widerstand zusammengebrochen war und der Gegner überall im Rückzug gemeldet wurde, rangen die Truppen des Generals v. Pannewik bis tief in die Nacht hinein mit dem nur schrittweise auf den Wengierka-Abschnitt weichenden Gegner. Dem Armeebefehl entsprechend waren die 1. Garde-Reserve-Division und 36. Infanterie-Division rechts umfassend gegen den vor der 35. Infanterie-Division haltenden Gegner angefecht worden. Jedes Dorf, jedes Haus und jede Kuppe verteidigte der zähe Feind. Am Abend lag die 1. Garde-Reserve-Division, Anschluß haltend mit der 50. Reserve-Division, nordöstlich Lukowo vor einer befestigten, stark verdrahteten russischen Stellung, die sich von der Nordwestecke der Befestigungen von Pultusk in nördlicher Richtung über Karniewo—Zalesie—Krasne—Szczuki nach der Wengierka hinzog und dort bei Wielodroz an die vor der Front des Korps Watter noch gehaltene Hauptstellung angeschlossen. Am späten Abend und in der Nacht gelang es den auf dem linken Flügel der Division Heinecius angreifenden 128ern, in diese

Stellung einzubrechen und Kraśne nach blutigem Häuserkampf zu nehmen. Auch der linke Flügel der Division Hahn vermochte nach 8 Uhr abends den Feind aus seiner befestigten Stellung zu werfen. Hier riß das heldenmütige Kulmer Regiment (141) unter Führung seines unermüdlichen Obersten v. Steinkeller das große Dorf Szczuki mit der am Südostrande liegenden, festungsartig ausgebauten Zuckersfabrik an sich und überschritt noch in der Nacht dort den zäh verteidigten Wengierka-Abschnitt. Hunderte von toten Russen bedeckten das Kampfgelände. Tausende von Gefangenen blieben in der Hand des Siegers.

Beim Korps Watter hatten sich während des ganzen Tages wechselvolle Kämpfe abgespielt. Wo der Angreifer Erfolge zu erzielen vermochte, warf sich ihm der Russe in starken Gegenangriffen entgegen. Auf den Flügeln hielt der Gegner am längsten. Erst unter dem Drucke des nach Südosten gerichteten Stoßes der Westpreußen westlich der Wengierka ließ der feindliche Widerstand auch hart östlich dieses Abschnittes nach. So konnten nach hartem Ringen, in dem die Württemberger ihrem alten Ruhme neue Lorbeeren hinzugefügt hatten, die 125er und die Königin Olga-Grenadiere in den späten Nachmittagsstunden Wielodroz und die östlich anschließenden Höhen und Wälder stürmen. Unterdessen hatte der linke Flügel der Division des Herzogs v. Urach in harten Gefechten den Drzyc-Abschnitt bei Leng erreicht, fortgerissen durch die Pommern des Generalleutnants v. Staabs. Bei der 3. Division hatte nämlich das Regiment Prinz Moriz von Anhalt-Dessau (Nr. 42) unter Oberstleutnant Weiz bereits gegen 1 Uhr nachmittags das verschanzte Podosz genommen und dort in kühnem Nachstoße den Drzyc überschritten. Ein aus drei Himmelsrichtungen erfolgreicher, überlegener russischer Angriff warf die tapferen Stralsunder und Greifswalder über den Abschnitt zurück, sogar Podosz mußte wieder geräumt werden; aber mit Bajonett und Kolben gingen die letzten Reserven des Regiments dem anstürmenden Gegner von neuem entgegen. Um 11 Uhr abends konnte der Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Derzen, melden, daß Podosz wiederum in deutscher Hand war und die Pommern von neuem den Drzyc überschritten hatten. Weiter nördlich war

überall dieser Abschnitt erreicht worden. Auf dem linken Flügel der 4. Garde-Infanterie-Division hielten am Abend das Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5 und zwei Bataillone des Landwehr-Infanterie-Regiments 4 das festungsartig ausgebaute Krasnosielc im Westen und Nordwesten abgeschlossen. Es sollte frontal nicht angegriffen werden, sondern durch beiderseitige Umfassung fallen. Dazu wurde der Drzyc-Übergang bei Lapy durch die 4. Garde-Infanterie-Division vorbereitet, während die Infanterie-Division Falk nach Abweisung mehrerer Gegenangriffe den Drzyc bereits am 16. Juli überschritten hatte und bis Bagienice-Trilogi vorgezogen war. Der äußerste linke Flügel der Division hatte Fühlung mit dem I. Armeekorps, welches zwischen Drzyc und Szka von Norden her dem weichenden Feinde, IV. sibirischen Armeekorps, folgte und auf dem rechten Flügel bis Ruzieck, 8 km nordöstlich Krasnosielc, auf dem linken bis Dylewo gelangte. Auf Befehl des Oberbefehlshabers Ost wurde die linke Armeegrenze weiter nach Westen verschoben, indem die 8. Armee den Abschnitt zwischen Rozoga und Szka zu übernehmen hatte.

So war am 16. Juli 1915 abends die ganze Armeegruppe Gallwitz im siegreichen Fortschreiten. Kleine örtliche und vorübergehende Rückschläge zeugten von der rasch wieder aufgelebten Kampfkraft der Russen vor der deutschen Durchbruchgruppe, vermochten aber dem Fluß des Ganzen keinen Abbruch zu tun. Dort, wo die Truppen des Zaren am Abend noch hielten, sollten sie am nächsten Tage angegriffen und geworfen werden, — wenn sie nicht in der Nacht abzogen. Im Hauptquartier des Generals v. Gallwitz war man der Ansicht, daß die am späten Abend an manchen dieser Stellen einsetzenden russischen Vorstöße nur zur Verschleierung des Rückzugsbeginns dienen sollten. Dieser Auffassung entsprechend atmeten denn auch die Weisungen für den 17. den Geist rücksichtsloser Verfolgung. Korps Dickhuth und XVII. Reservekorps sollten von Westen und Norden den Feind auf Nowogeorgiewsk zurückwerfen, wobei der linke Flügel des XVII. Reservekorps östlich der Bahn Ciechanow—Nasielsk vorzugehen hatte. Brigade Pfeil trat zu diesem Korps zurück. Das XI. Korps hatte den erweiterten Umzug von Pultusk anzugreifen und diesen besetzten

Platz möglichst handstreichartig zu nehmen. Dazu sollten 86. Infanterie- und 50. Reserve-Division zwischen den von Golymin Stary und Karniewo auf Pultusk führenden Straßen vorgehen. Die 38. Infanterie-Division hatte die rechte Flanke bei Szyżki zu decken. Das Korps Pannewik hatte zunächst den Angriff auf die ihm gegenüberbefindliche feindliche Stellung durchzuführen. Dann sollte die 1. Garde-Reserve-Division mit einem Mörser-Bataillon auf Pomaszki-Wielkie, etwa 9 km nördlich der Nordwerke von Pultusk, vorgehen, während die 36. Division über Makow auf Szekow, die 35. Division bis in die Gegend nördlich Makow vorzurücken hatte. Das Korps Watter sollte den Drzyc überschreiten, Krasnosielc nehmen und sich dann in den Besitz des Höhengeländes der 15 km nordwestlich Rozan gelegenen Gory Krzyżewskie, sowie der Höhen 6 km östlich Krasnosielc setzen. Hierbei hatte der rechte Flügel des I. Armeekorps mitzuwirken, das im übrigen gegen den Narew weiter vorzudringen hatte.

### 17. Juli 1915.

Unn mehr klärte sich die Lage sehr schnell. Die Russen räumten in den frühen Morgenstunden unter dem seitlichen Druck der beiderseits über den Drzyc vorquellenden Divisionen Krasnosielc ohne Kampf; auch sonst hatten sie den Rückzug auf der ganzen Front angetreten oder fortgesetzt. Es kam zunächst nur noch zu Kämpfen und Geplänkel mit russischen Nachhuten. Die Bahn zum Narew schien überall frei zu sein. Bereits um 8 Uhr vormittags konnte der für diesen Fall vom Generalstabe des Generals v. Gallwitz vorbereitete Befehl an die Generalkommandos ergehen. Der rechte Armeeflügel — Korps Dichuth und XVII. Reservekorps — hatten die Festung Nowogeorgiewsk von Westen, Nordwesten und Norden abzuschließen und zwar zwischen der Weichsel und dem östlich der von Ciechanow heranzührenden Bahn gelegenen Orte Szyżki. Das XI. Korps, dem die 1. Garde-Reserve-Division unterstellt wurde, sollte den nördlichen Teil von Pultusk angreifen. Das XVII. Armeekorps hatte die Gegend von Szekow zu gewinnen und Übergangsmöglichkeiten über die zwischen Pultusk und

Rozan von Osten nach Westen verlaufende Narew-Strecke zwischen Gnojno und Ostrykol zu erkunden. Das XIII. Armeekorps sollte von Nordwesten her das erweiterte Rozan angreifen und dazu zunächst bis zur Linie Las—Lipniki—Gegend 3 km südlich Mamino vorrücken. Übergangsmöglichkeiten zwischen Ostrykol und Ruz-Mündung sollten erkundet werden. Das I. Armeekorps hatte mit seinem linken Flügel Ostrolenka zwischen Narew-Unterstrom und Rozoga abzuschließen und sich mit dem rechten an dem Vorgehen gegen den Narew nördlich Rozan zu beteiligen. Die Division Falk sollte wieder in den Verband ihres alten Korps zurücktreten.

Im Laufe des Tages vermochten Korps Dickhuth und das XVII. Reservekorps des Generalleutnants Surén ihre vorläufige Einschließungsstellung vor Nowogeorgiewsk einzunehmen \*). Vom Korps Plüskow gelangte der rechte Flügel in die Linie Szyszki—Osiec=Gorny, er vermochte die Erkundungen gegen die äußeren Linien von Pultusk einzuleiten. Der linke Flügel des Korps näherte sich Karniewo, wo der Feind von neuem Widerstand leistete. Er hatte hier eine neue befestigte Stellung eingenommen, die sich bei Młodzianowo an die Wengierka lehnte. Vor dieser noch nicht fertig ausgebauten Linie lag das XVII. Armeekorps mit seinen drei Divisionen zunächst fest. Gegen 3 Uhr nachmittags waren von der 36. und 35. Infanterie-Division zwei feindliche Grabenlinien durchbrochen. Der Gegner wich, kraftvoll verfolgt, über Makow zurück, das durch die Truppen des Generalleutnants v. Heineccius besetzt wurde. Hieran hatten auch Massenangriffe neu eingetroffener russischer Verstärkungen nichts ändern können. Mehr Erfolg hatten diese gegen die 1. Garde- und 50. Reserve-Division. Letzterer gelang es bis zum Abend nicht, Karniewo dem Gegner zu entreißen. Nordöstlich davon vermochte die Division des Generalmajors Albrecht nur die feindliche Stellung zu nehmen, ohne darüber hinaus vordringen zu können. Russische Gegenstöße dauerten hier bis in die Nacht. Die 35. Infanterie-Division war aus der Gegend nördlich Makow nach Osten abgedreht worden. Sie kam dadurch in den Rücken des Feindes, welcher lang-

\*) Die Belagerung von Nowogeorgiewsk wird in einem anderen Heft von berufener Seite beschrieben.

sam vor der 26. Division des Korps Watter zurückwich, dann aber die sperrfortartig ausgebaute Gory Krzyzewskie zäh verteidigte. Die zwischen dieser Höhe und dem Orzyc zurückgehenden Russen erlitten in den Waldungen durch geschickt eingesetzte Maschinengewehre der Infanterie-Regimenter 141 und 176 große blutige Verluste. Ein feindliches Bataillon wurde völlig zusammengeschossen, der übrige Gegner zersprengt, zwölfhundert Gefangene wurden eingebracht. Die Fühlung mit den Württembergern der 26. Infanterie-Division wurde hergestellt. Diese lag am Abend bei Jaciszze und südlich im Angriffe von Südwesten her gegen die Gory Krzyzewskie. Von Norden her ging gegen das gleiche Höhenmassiv die 3. Division aus der Linie Goloniwy—Rzechowo—Wielkie vor. Gleichzeitig schickte sich am Nachmittage die 4. Garde-Infanterie-Division an, zwischen Gonszewo und Zamosc hindurch nach Süden gegen die Höhe südlich des Ruz-Baches und besonders die Kuppe 152, etwa 2 km nördlich Dombrowka vorzugehen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit war es hier geglückt, den Ruz-Abchnitt zu überwinden. In Zamosc hielten zwei Bataillone des Landwehr-Infanterie-Regiments 4 die Verbindung mit der Division Falk, welche Maminio nach Kampf besetzt hatte und starkem Feind östlich und südlich des Ortes gegenüberstand. Die übrigen schwachen Kräfte des I. Armeekorps waren in breiter Front kämpfend in die Linie Zabiele Wielki—südlich Dylewo—Dlugifont, 6 km o. n. ö. Dylewo, gelangt. Die Russen standen auch hier in den ausgedehnten Wäldern dicht gegenüber.

Vor der Front des XIII. Armeekorps waren die bisher in Galizien befindliche 33. russische Division des XXI. Armeekorps und eine turkestanische Schützen-Brigade, bisher vor der Front der deutschen 8. Armee, neu festgestellt worden. Gefangenenaussagen deuteten darauf hin, daß der Gegner am 18. in seine Narew-Befestigungen zurückgehen wollte. Diese aber schien er unbedingt halten zu wollen. So hatte er nach Fliegermeldungen bei Nasielzki ausgeladene Verstärkungen, etwa eine Division, nach Pultusk in Marsch gesetzt. Eine andere Division war in Ostrow aus der Eisenbahn geworfen worden; sie war nach Rozan marschiert und hatte diesen Ort anscheinend am 17. mittags bereits erreicht. Die

bisher vorliegenden Erkundungsberichte ließen erkennen, daß der Ausbau des äußeren Umzuges von Pultusk vollendet war und große Stärke besaß. Von einem Handstreich gegen diesen Platz konnte keine Rede sein, da der Gegner stark und sehr aufmerksam war. Tage mußten vergehen, ehe zum Angriff geschritten werden konnte; vor allen Dingen mußte erst genügend Munition herangeschafft werden. In den letzten Tagen hatte man wegen Nachschub-schwierigkeiten sehr mit Artillerie-Munition haushalten müssen.

### 18. Juli 1915.

Dieser Tag brachte auf dem rechten Flügel beim XI. Armeekorps ein Heranschieben der Sicherungstruppen an die feindlichen Vorposten und Werke, das Einleiten der Erkundungen und die Vorbereitungen zum Instellunggehen der Artillerie. Die 50. Reserve-Division schob sich, nachdem der Gegner vor ihr noch in der Nacht abgezogen war, in ihren Abschnitt, dessen rechte Grenze etwa 2,5 km westlich des Weges Karniewo—Czarnostowo lag, und der sich links bis zum Wege Zelki Dombrowe—Szewlice erstreckte. Links davon bis zum Narew übernahm die 1. Garde-Reserve-Division ihren Angriffstreifen. Feindliche Nachhuten wichen unter leichten Kämpfen auf die russische Hauptlinie zurück.

Vor dem XVII. und XIII. Armeekorps hatten die Russen unter dem Druck der von Süden, Westen und Norden gegen die Gory Krzyzewskie und das östlich anschließende Höhengelände angelegten Angriffsbewegung in der Nacht den Abmarsch über den Narew und auf Rozan angetrieben. Die 36. Infanterie-Division rückte mit den vordersten Truppen über die große Straße Pultusk—Rozan zwischen Orzyc und Las vor und leitete die Erkundungen gegen den Narew oberhalb der Orzyc-Mündung ein. Die 35. Infanterie-Division zog sich um Matow zusammen. Im rechten Winkel zur 36. Division war das Korps Watter nach Osten auf Rozan dem Gegner nachgedrängt. Gemischte Erkundungsabteilungen standen vor den Verschanzungen des Umzuges von Rozan. Das vorgeworfene verstärkte 5. Garde-Regiment 3. F. von der 4. Garde-Infanterie-Division hatte sich im schnellen Zufassen des un-

mittelbar vor den feindlichen Befestigungen gelegenen Dorfes Szyni bemächtigt. Die Gros der Divisionen lagen außerhalb des wirklichen Artillerie-Feuerbereichs von Rozan und zwar 26. Infanterie-Division um Czerwonka, 3. Infanterie-Division zwischen Guty und Dombrowka und 4. Garde-Infanterie-Division südlich des Ruz-Abschnittes westlich Slawkowo.

Nördlich anschließend lagen die Truppen des I. Armeekorps in breiter Front vor einer stark verdrahteten und gut ausgebauten Stellung, die sich ihnen, am Ruz-Abschnitt beginnend, an dem Waldbrande östlich Glinki, östlich Chelchy, östlich Mamino in Nord-Südrichtung vorlegte, sodann nach Nordosten umbog und über Piliki—Przystan—Olzjewka—Gibalka zur Rozoga verlief. Ein Angriff mit den zur Verfügung stehenden schwachen Verbänden erschien keinen Erfolg zu versprechen. Deswegen ordnete der am 18. Juli 1915 8 Uhr abends gegebene Befehl der Armee-Gruppe an, daß hier der Feind nur festzuhalten war. Im übrigen bestimmte die Weisung

für den Angriff gegen Pultusk: Er ist gegen den nördlichen Teil des Brückenkopfes anzusetzen. Truppen: XI. Armeekorps, 50. und 1. Garde-Reserve-Division unter dem Befehl des Generals der Infanterie v. Plüskow. Der Angriff soll umfassend gegen die Nordwest- und Nordfront durchgeführt werden und zwar von 86. Infanterie-Division unterstützt durch alle als Sicherungstruppen bei Szyszki entbehrlichen Teile der 38. Division gegen die Nordwestfront zwischen Chaussee Golymin Stary—Pultusk und Pelta-Niederung, durch 50. und 1. Garde-Reserve-Division gegen die Nordfront, hauptsächlich den am Narew angelehnten Teil. Trennungslinie zum XVII. Korps Makow—Orzyc-Mündung;

für den Angriff des XVII. Korps: Schaffung und Sicherung leistungsfähiger Übergänge über den Narew zwischen Orzyc-Mündung und Ostrykol unter dem Schutze vorher bereitgestellter starker Artillerie. Bei jeder Division an einer Stelle übergehen, während Ablenkungsversuche den Feind an mehreren anderen Stellen täuschen;

für den Angriff gegen Rozan: Truppen: Generalkommando XIII. Armeekorps, 26., 3. Infanterie- und Teile der 4. Garde-Infanterie-Division. Hauptangriff beiderseits der Chaussee Pultusk—Rozan zwischen Weg Pruszk—Rozan und der Rozanica. Deckung der linken Flanke durch Teile der 4. Garde-Infanterie-Division.

Die Angriffe gegen Pultusk und Rozan waren einzuleiten. Die Wahl des Zeitpunktes für den Beginn und die Bestimmung über die Art der Durchführung waren völlig Sache der betreffenden Kommandierenden Generale. Die Festsetzung des Angriffsbeginnes beim XVII. Armeekorps behielt sich General v. Gallwitz vor.

### 19. Juli 1915.

Beim XI. Armeekorps nahmen die Erkundungen und die Vorbereitungen für den Angriff gegen Pultusk ihren Fortgang. Ein großer Teil der schweren Artillerie wurde in Stellung gebracht. Die Armeegruppe teilte mit, daß die 38. Infanterie-Division durch Teile der weiter westlich stehenden Verbände abgelöst werden sollte und in Zukunft die Straße Gohmin Stary—Pultusk die Grenze zwischen dem XVII. Reserve- und XI. Armeekorps zu bilden hatte. Ferner brachte in einer Besprechung der Chef des Generalstabes der Armeegruppe zum Ausdruck, daß General v. Gallwitz besonderen Wert auf die schnelle Wegnahme der vorwärts Chmielowo liegenden Befestigungen legte, um dann hier den Narew zu überschreiten und Pultusk von Osten her zu öffnen. Infolgedessen wurden vom General v. Plüskow Kräfteverschiebungen nach links eingeleitet mit folgender Absicht: 86. und 38. Infanterie-Division greifen die Nordwestfront im Raume Grochy-Starawiec—Czarnostowo am 21. an, 50. und 1. Garde-Reserve-Division gehen gegen die Nordfront vor im Abschnitt Dzierzanowo—Narew, Schwerpunkt links.

Beim XVII. Armeekorps wurde die 35. Infanterie-Division östlich neben der 36. eingesetzt. Beide Divisionen gingen so nahe an das nördliche Narew-Ufer heran, daß nur feindliche Patrouillen sich dort noch aufhalten konnten. Sodann wurde der Ausbau einer

Stellung zur Abwehr etwaiger feindlicher Angriffe begonnen. Der äußerste linke Flügel der 35. Infanterie-Division befand sich 2 km vom Narew entfernt nordwestlich Ostrykol, links rückwärts von ihm bei Napiorki als südlicher Flügel des Korps Watter eine aus dem Ulanen-Regiment 20, dem I. Bataillon Regiments 125 und einer Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 65 gebildete Truppenabteilung. Vor ihr stand noch Feind; sie hatte daher den Narew nicht erreichen können. Das Korps hielt im übrigen Rozan dicht umschlossen. Gewalttame Erkundungen stellten fest, daß der Gegner aufmerksam und seine stark ausgebauten Stellungen zu verteidigen gewillt war.

Vor dem I. Armeekorps hatte der Feind in der Nacht seinen Rückzug angetreten; am Abend standen die vordersten Teile des Korps zwischen Ruz- und Rozoga-Mündung am Narew. Die Chausseebrücke von Ostrolenka war zerstört. Nur am Zugang zu einer Behelfsbrücke stromabwärts Ostrolenka hielt sich noch eine örtliche Brückensicherung der Russen; auch sie ging am 20. spät abends freiwillig zurück. Gerade hier aber sollten dem Vormarsche der Armee später größere Schwierigkeiten erwachsen.

Der 19. Juli 1915 brachte auch der 8. Armee des Generals v. Scholtz einen entscheidenden Erfolg. Nach tagelangem, heißem Ringen sah sich der Gegner gezwungen, in der Nacht und nach teilweise harten Kämpfen am 20. morgens vor der ganzen Armee-Front den Rückzug anzutreten und hinter der Narew-Linie Schutz zu suchen.

So war die Lage an der Narew-Front am 19. abends sehr günstig. Am 20. sollten vor Pultusk und Rozan die letzten Angriffsvorbereitungen beendet werden; die Artillerie hatte sich einzuschließen. Am 21. wollte General v. Plüskow den Angriff gegen die Nordwestfront von Pultusk beginnen und Generalleutnant Freiherr v. Watter zum Sturm auf Rozan schreiten. Die Russen aber wollten ihre Narew-Brückenköpfe nicht leichten Kaufes preisgeben; sie waren entschlossen, aus ihnen heraus angriffsweise dem Feinde sich entgegenzuwerfen.

## 20. Juli 1915.

Der Tag brachte der Armeegruppe Gallwitz schwere Kämpfe. Zunächst waren die Deutschen die Angreifer. Auf Befehl des Generalkommandos XIII. Armee Korps war die zur Niederkämpfung der vorgeschobenen Linien und Hauptbefestigungsanlagen von Rozan zur Verfügung stehende Artillerie in Stellung gebracht worden. Sie eröffnete am 20. Juli mit Tagesanbruch gleichzeitig das Feuer. Bei der 26. Infanterie-Division wurden besonders die Befestigungen auf der Höhe 118 (etwa 2 km südlich Rozan), die Anschlußgräben bis zur Höhe 132 (an der Straße Pultusk—Rozan) und diese außerordentlich starke Höhenstellung artilleristisch bekämpft. Die feindlichen Stellungen lagen wie tot da, kein Artillerieschuß fiel, so daß Zweifel laut wurden, ob nicht die Anlagen geräumt wären. Nach einem halbstündigen Wirkungsschießen von 7—7.30 vormittags meldete Generalleutnant Wilhelm Herzog von Urach, daß außerordentlich gute Artillerie-Wirkung gegen die Höhe 132 beobachtet worden war, und daß die Division mit den dort liegenden Truppen stürmen wollte. Er erhielt sofort das Einverständnis des Generalkommandos hierzu. Von 7.45—8 Uhr vormittags wurde das Artillerieschützenfeuer noch einmal aufs äußerste gesteigert; pünktlich um 8 Uhr wurde das Artillerieschützenfeuer nach rückwärts verlegt und die Infanterie trat aus der 300 m von der Gruppenbefestigung entfernten Sturmstellung zum Angriff an. Um 8.30 vormittags hatten unter Führung des Majors Sprösser vom Regiment 125 eine Kompagnie des Infanterie-Regiments Alt-Württemberg (Nr. 121) und zwei Kompagnien des II. Bataillons Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich, König von Preußen (Nr. 125), unterstützt durch die 1. und 5. Kompagnie der Württembergischen Pioniere (Nr. 13) die besetzte, äußerst wichtige Höhe genommen. Etwa 600 Gefangene wurden eingebracht. Aus dieser großen Anzahl von Gefangenen zeigte sich erst, wie stark der Feind seine Stellung besetzt gehalten hatte, und daß das bisherige Schweigen nur eine Fatale gewesen war. Trotzdem nahmen bis 9.30 vormittags die 5. und 8. Kompagnie des Regiments 121 noch drei weitere Befestigungsanlagen südlich der Straße. Bald darauf war die ganze Vorstellung nördlich und

sübdlich der Chaussee vom Feinde gesäubert. Das Infanterie-Regiment 121 wollte sofort nachstoßen und die feindlichen Hauptstellungen nehmen. Das wurde aber durch den Divisionskommandeur untersagt, denn unterdessen hatten gegen die Höhe 132 nördlich der Straße starke Gegenangriffe eingesezt, so daß die dortigen Truppen einen schweren Stand hatten. Allmählich klärte sich die Lage dahin, daß diese Vorstöße der nördliche Ausläufer einer großen russischen Angriffsbewegung waren, die sich von Pultusk bis Rozan erstreckte. Zu ihrer Abwehr mußten die verfügbaren Reserven des XIII. Armeekorps nach dem Südflügel geschoben werden, die vor Rozan liegenden Divisionen hatten nur den dortigen Gegner zu fesseln und den Angriff auf Rozan weiter vorzubereiten. Während gegen 10 Uhr vormittags ein zweiter großer Angriff von Nordosten her gegen die in schwerem Artilleriefeuer auf der Höhe 132 aussharrenden Württemberger heranbrandete und an den unerschrockenen Verteidigern zerschellte, hatte sich weiter sübdlich eine große russische Angriffsschlacht entwickelt.

Schwächere russische Abteilungen hatten den Narew bei Zambski, sübdlich Sielc-Stary, Orlowo, Ostrykol und Brzuze-Wielkie überschritten; stärkere waren bei Dzbondz (acht Bataillone) und auf fünf Brücken zwischen diesem Orte und Rozan übergegangen. Bald darauf, gegen Mittag, brachen die Russen aus Pultusk nordwärts gegen die 50. Reserve-Division und die 1. Garde-Reserve-Division vor. Das Ganze war gut angelegt; denn wenn der Angriff gelang, waren die beiden zwischen den beiden Brückenköpfen stehenden Divisionen (36., 35.) umfaßt und schwer gefährdet. Die Kämpfe waren blutig und dauerten zum Teil den ganzen Tag. Besonders schwer wurde sübdlich Rozan gerungen. Hier traf der russische Stoß die schwachen inneren Flügel der 35. und 26. Infanterie-Division. Der Zusammenhang zwischen beiden Verbänden war nur äußerst lose. Gelang hier der geplante Durchbruch der Russen, so mußte die Division Hahn, die mit ihrer Masse am Narew mit der Front nach Süden stand und mit der Erkundung von Übergängen beschäftigt war, schwer bedroht sein. Glücklicherweise war aber die Masse der 36. Infanterie-Division bereits im Anmarsch auf Chrzczony. General v. Pannewik hatte sich nämlich nach einer am vorhergehenden

Tage, dem 19., beim Armee-Oberkommando erfolgten Besprechung entschlossen, das Korps den Narew mit zwei Kolonnen oberhalb von Binduzka überschreiten zu lassen. Im bisherigen Raume der 36. Division, zwischen Orzyc-Mündung und Binduzka, war nur noch das Grenadier-Regiment Nr. 5 mit dem Feldmaschinengewehrzug 209, der 4. Eskadron Husaren-Regiments 5 und der I. Abteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 72 verblieben. Ehe jedoch die 36. Infanterie-Division zur Stelle sein konnte, sandte die 35. Division kurz entschlossen unter dem Befehl des Obersten v. Steinfeller das Infanterie-Regiment 141, verstärkt durch das II./176, das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 4 und die I. Abteilung Feldartillerie-Regiments 71 in die Südflanke des bei Dzbondz übergegangenen Feindes, um ihn seinerseits abzufangen. In der Front leisteten dem gegnerischen Ansturm die bei Napiorki und Pruszkis stehenden Kräfte der 26. Division heldenhaften Widerstand. Sie wurden dem Kommandeur der 35. Infanterie-Division unterstellt. Der Feind, die 33. und 44. Division des russischen 21. Armeekorps, wurde auf den Boden gezwungen und mußte zunächst seine Angriffe einstellen. Gegen 2 Uhr nachmittags machte sich das Eingreifen der über Napiorki angeetzten Masse der 36. Division bemerkbar. Dem konzentrischen Vorgehen dieser Kräfte konnten die Russen nicht widerstehen. Geschlagen wichen sie gegen 6 Uhr abends auf und über den Narew zurück, ohne daß die herangeeilten letzten Verfügungs-Bataillone des XIII. Armeekorps eingesetzt zu werden brauchten. Während hier die deutschen Truppen gegen den Fluß nachdrängten, war auch bei Pultusz die Entscheidung zu unseren Gunsten gefallen. Die 1. Garde-Reserve-Division war von der 40. Division des russischen 4. Armeekorps hartnäckig angegriffen worden. Sie hatte Boby aufgeben müssen. Erst gegen 5.30 nachmittags hatte das 1. Garde-Reserve-Regiment im Handgemenge mit attackierenden Kosaken den Ort zurückerobert. Die 50. Reserve-Division hatte dauernde Angriffe in sechs Wellen Dief abzuweisen. Unter schweren Verlusten hatte sie im allgemeinen ihre Linie halten können, am Abend stieß sie sogar erfolgreich nach.

Das einzige Kampfergebnis des tapferen russischen Angriffes war eine blutige Niederlage. So war die Lage wiederhergestellt. Im

Laufe des Nachmittages waren aber beim Armee-Oberkommando Fliegermeldungen eingegangen, wonach neue russische Kräfte bei Ostrow und südwestlich ausgeladen worden waren und gegen die Südfront des XVII. Armeekorps sich im Anmarsch befanden. General v. Gallwitz ordnete daraufhin an:

Das XVII. Armeekorps stellt eine Division bis zum 21. früh an dem Narew-Abschnitt Zambski—Gostkowo—Sokolowo bereit, das XI. Armeekorps setzt die nicht in vorderer Linie befindlichen Teile der 38. Infanterie-Division nach Szekow in Marsch. Dorthin soll auch die von der 14. Landwehr-Division des XVII. Reservekorps nach der Gegend von Zyzski herangezogene gemischte Garde-Kavallerie-Brigade\*) am 21. 4 Uhr morgens aufbrechen. Das XVII. Reservekorps hatte einen von seinem Kommandierenden General für die nächsten Tage gegen Nowogeorgiewsk geplanten Handstreich aufzugeben und die 86. Landwehr-Division (Breugel) zur Verwendung weiter östlich in Gegend Garnowo möglichst bald zu versammeln. Auf dem linken Flügel der Armeegruppe sollte das I. Armeekorps bei und unterhalb Ostrolenka Angriffe vortäuschen, sich mit der Masse aber in Gegend der Ruz-Mündung zu weiterer Verwendung bereitstellen. Ihm wurde die vom 20. ab in Willenberg eintreffende 83. Infanterie-Division unterstellt.

Auf diese Weisungen hin setzte der Kommandierende General des XVII. Armeekorps die 36. Division wieder in westlicher Richtung nach ihrem alten Abschnitt am Narew in Marsch. Der linke Flügel, die 35. Division wurde in der Nacht in die Linie Binduzka—Napiorki—Pruski zurückgenommen, wo sie sich eingrub. Die 38. Infanterie-Division war bis zum 20. Juli 1915 9 Uhr vormittags in ihrer Aufstellung bei Szyszki abgelöst worden. Sie hatte sich in der Gegend südwestlich Karniewo hinter der Division v. Wernitz mit Front nach Süden bereitgestellt, als sie gegen 10 Uhr abends der Befehl zum Abmarsch nach Szekow traf. Kurz nach Mitternacht war daher die Division erneut angetreten, um im strömenden Regen nach sehr beschwerlichem Marsche gegen 4.30 vormittags des 21. an ihrem Marschziele einzutreffen.

\*) Die gemischte Garde-Kavallerie-Brigade bestand aus dem Leib-Garde-Susaren-Regiment, dem 2. Garde-Ulanen- und 3. Susaren-Regiment.

21. Juli 1915.

Die Division v. Wernitz verblieb zunächst zusammen mit der Garde-Kavallerie-Brigade zur Verfügung des Oberkommandos. Ihr Eingreifen war nicht mehr nötig, da der Feind unter dem Eindrucke seiner am vorhergehenden Tage erlittenen, schweren Niederlage nicht erneut zum Angriff schritt. Er war in seine Brückenkopf-Befestigungen und hinter den Narew zurückgewichen; nur zwischen Binduzka und Rozan fühlte er gegen die zurückgenommene 35. Infanterie-Division vor, ohne jedoch mit unserer Infanterie in Gefechtsberührung zu treten.

Beim Korps Plüskow wurde der für den 21. Juli 1915 geplante Angriff gegen die Nordwestfront von Pultusk verschoben. Er sollte gemeinschaftlich mit dem gegen die Nordfront am 23. Juli stattfinden. Bis dahin konnten die anstelle der abgegebenen 38. Infanterie-Division neu zur Verfügung gestellten Kräfte eingetroffen sein. General v. Gallwitz hatte nämlich folgende Änderungen der Befehlsverhältnisse und Abschnittseinteilungen und die nachstehenden Truppenverschiebungen angeordnet:

Korps Dichtuth und die 14. Landwehr-Division, bisher beim XVII. Reservekorps, traten unter den Befehl des in Plonisk von der 9. Armee her eingetroffenen bisherigen Kommandierenden Generals des III. Reservekorps, Generals der Infanterie v. Beseler. Dieser hatte auf Anordnung des Oberbefehlshabers Ost den Oberbefehl über die vor Nowogeorgiewsk befindlichen Kräfte zu übernehmen. Gruppe Beseler, die dem General v. Gallwitz unterstellt blieb, hatte zunächst den Abschluß der Festung von der Weichsel bis zur Linie Nasielisk—Klukowo zu bewirken.

Das Generalkommando XVII. Reservekorps mit der 85. Landwehr-Division dieses Korps und der Brigade Pfeil wurden dem General v. Plüskow zur Ausföhrung seines Auftrages gegen Pultusk zur Verfügung gestellt.

Die 38. Infanterie-Division und die Garde-Kavallerie-Brigade blieben zunächst als Armee-Reserven hinter dem rechten Flügel des XVII. Armeekorps. Mit ihrer Unter-

stellung unter dieses Korps für den Narew-Übergang war zu rechnen.

Das XVII. Korps hatte für die Nacht vom 22./23. Juli oder für den 23. Juli morgens den Übergang über den Narew vorzubereiten. Er sollte an zwei Stellen im Abschnitte Zambski—Binduzka erfolgen.

Das XIII. Armeekorps erhielt die Weisung, daß eine baldige Wegnahme von Rozan durch die Kriegslage erforderlich sei. Um möglichst starke Kräfte für diesen Angriff verfügbar zu machen, hatte das XVII. Armeekorps alle Teile des Korps Watter bei und südlich Napiorki abzulösen, während das I. Armeekorps sich rechts bis zur Linie Ruz-Mündung—Sielun—Rupin auszu dehnen hatte.

Der 21. Juli wurde beim Korps Watter ausgenutzt, um die Verbände diesen neuen Weisungen entsprechend zurecht zu schieben und die letzten Vorbereitungen zu treffen. Ein 30,5 cm und ein 42 cm Mörser waren angekommen. Am 22. Juli sollte das Artillerief Feuer auf Rozan eröffnet werden. Die 4. Garde-Infanterie-Division wollte am 22., die beiden anderen Divisionen erst am 23. stürmen.

Dem I. Armeekorps wurde vom General v. Gallwitz befohlen, mit Schwerpunkt rechts im engen Anschluß an das XIII. Armeekorps am 23. Juli den Narew zwischen Ruz-Mündung und Kamionka zu überschreiten. Zu diesem Zwecke wies General v. Eben die im Anmarsch befindliche 83. Infanterie-Division nach dem rechten Flügel seines Korps. Sie konnte hier in Gegend Glinki—Chelchy mit der vordersten Brigade am 22. Juli eintreffen. Im übrigen setzte das Korps seine Erkundungen, Übergangsvorbereitungen oder Täuschungsversuche auf der ganzen Frontbreite fort. Unterhalb Ostrolenka stürmte das oft bewährte Füsilier-Regiment Graf Roon (Nr. 33) eine bei Kordowo im Narew gelegene, zäh verteidigte Insel.

Alle Nachrichten deuteten darauf hin, daß die Russen nach ihrem Mißerfolge am 20. Juli fest entschlossen waren, die befestigte Narew-Linie mit ihren Brückenköpfen vor der Armeegruppe Gallwitz bis auf äußerste zu verteidigen. Ein kurzer Rückblick auf die

Kämpfe und Bewegungen der Armeegruppe Gallwitz vom 13. bis 20. Juli zeigt die bis dahin erreichten außerordentlichen Erfolge.

Wie eine Sturmflut, wie die Woge bei dem Dambruch einer Salzsperre ergießt sich der deutsche Angriff, alles niederwerfend und zerschmetternd, bis zum Narew; die Truppe leistet in ihrem ungestümen Satendrang mehr als die Führung erwartet oder befohlen hat. Nichts hemmt ihren Lauf, kein Wall und Graben, kein Hindernis, kein Widerstand des Feindes. Bei Tage ein Sturm nach dem anderen, nachts kurzer Schlummer in Gefechtsberührung mit dem Feinde, das Gewehr im Arm; mit dem ersten Lichtstrahl des neuen Tages Aufbruch zu neuen Kämpfen und anstrengenden Märschen; dazu, bei einem solchen Siegeslauf unvermeidlich, unregelmäßige Verpflegung und Darmerkrankungen. Die starre Fessel des Stellungskrieges, die Kampffront, wird mit einem gewaltigen Stoß abgeschüttelt, wie die eisernen Ketten von dem Fesselfünstler gesprengt werden.

Was der Feind an Wall und Graben in vier Monaten mühsam und mit größtem Aufwande an Mitteln errichtet hat, wird in ebenso viel Tagen vernichtet. Seine sibirischen Divisionen, Kerntruppen vom Rufe besonderer Tapferkeit, sind zerschossen, zerfetzt, waidwund oder gefangen.

Die Truppen wetteifern um den Erfolg, leichte und schwere Artillerie halten mit trefflicherem Schuß die feindliche Besatzung in ihren Werken nieder oder vernichten sie. Raum hat sich der Feind zu erneutem Widerstande gesetzt, so trifft ihn bereits wiederum ein neuer Stoß. Pioniere an der Spitze der Infanterie sprengen die Hindernisse, räumen sie mit Drahtscheren hinweg oder überwinden sie mit leichten Brücken. Schon kann Kavallerie die Aufklärung übernehmen. Die Infanterie muß dem Feinde zu Leibe gehen und drückt dem Angriff das letzte, trotz aller Vorarbeit der Hilfswaffen oft blutige Siegel auf: ein glänzendes, erhebendes Bild durchdringenden Willens zum Siege, echt kameradschaftlicher Gesinnung, deutscher Treue zwischen Führer und Truppe. Unzählige sind die Beispiele, die man für den nicht zu brechenden Angriffsgeist aller Truppen nennen könnte.

Am 17. nachmittags scheidet ein breiter und starker russischer

Ungriff gegen die rechte Flanke der 1. Garde-Reserve-Division. Ohne genügende Artillerievorbereitung wird die russische Infanterie in den Tod getrieben und bildet bald ein großes Leichensfeld. In der Verzweiflung wächst die Zahl ihrer Gefangenen bis zum 19. abends auf 110 Offiziere, 28760 Mann. Die blutigen Verluste sind sehr schwer. 14 Geschütze, darunter 2 schwere, 56 Maschinengewehre, 6 Minenwerfer, 21 Munitionswagen, zahlreiche Feldküchen, Kraftwagen und viel sonstiges Kriegsgerät aller Art sind in der Hand des Siegers geblieben, der bei seiner Stoßgruppe vom 13.—20. Juli 1915 folgende Verluste zu beklagen hat:

	Tot		Verwundet		Vermißt
	Offz.	Mannsch.	Offz.	Mannsch.	
Verst. XI. U. R.	34	886	79	4085	304
Verst. XVII. U. R.	11	743	43	3858	35
Verst. XIII. U. R.	29	707	79	2978	447
Sa.	74	2336	201	10921	786

Die russische Heeresleitung hatte die Gefahr des Einbruchs in ihrer Nordfront rasch erkannt. Was sie zur Abwehr tat, die Schnelligkeit, mit der sie Verstärkungen hinwarf, ist anzuerkennen. Die herangeführten Verstärkungen waren jedoch zunächst zu gering; sie konnten die alte Lage nicht wiederherstellen, die Kampffront nicht zurückerobern und den Einbruch nicht abdämmen. Nach dem Verluste der Kampffront galt es, eine neue Linie zu halten, bis ausreichende Verstärkungen zur Deckung der Flanke der in Polen fechtenden Armeen eingetroffen waren. Dazu konnten die Befestigungen von Pultusk und Kojan und der Narew-Abschnitt trefflich dienen.

Eins war aber auch auf deutscher Seite schon jetzt eingetreten: großer Aufwand an Artillerie-Munition und die Schwierigkeit, sie auf den schlechten Wegen rechtzeitig heranzuführen. Von der Überwindung dieses Abstandes hing wesentlich der weitere Fortschritt des Angriffs der Armeegruppe ab.

## Die Kämpfe um den Narew.

(22. Juli bis 3. August 1915.)

Die Lage an der Ostfront am 22. Juli 1915. (Skizze 1.)

Um sich über die Bedeutung klar zu werden, welche die sich in den nächsten Tagen um den Narew abspielenden Kämpfe für Deutsche und Russen hatten, muß man sich vergegenwärtigen, wie zu dieser Zeit die Gesamtlage an unserer Ostfront war.

Gedeckt durch die in Ostgalizien kämpfenden verbündeten Armeen (R. u. R. 7., Süd-, R. u. R. 2. Armee) und die R. u. R. 1. Armee hatten die Verbände des Generalfeldmarschalls v. Mackensen in heftigen Kämpfen zwischen Bug und Weichsel gute Fortschritte gemacht. Die Bug-Armee befand sich am 22. Juli etwa 24 km südlich Cholm; Teile der 11. Armee waren südöstlich Lublin nur noch 10 km von der Bahn Zwangorod—Cholm entfernt. Die R. u. R. 4. Armee hing hart östlich der Weichsel noch etwas weiter zurück. Die Armee-Abteilung Woyrsch hatte die Festung Zwangorod auf dem linken Weichsel-Ufer abgeschlossen, während die 9. Armee vor der stark ausgebauten russischen Stellung Gora Kalwarja—Blonie im großen Halbkreise um Warschau herumlag. Die Armee-gruppe Gallwitz stand mit der Gruppe Beseler vor der Nordwest- und Nord-Front von Nowogeorgiewsk. Die übrigen Verbände des Generals v. Gallwitz und die 8. Armee schickten sich zum Narew-Übergange an. Die 10. Armee hatte südwestlich Rowno einen Erfolg errungen; der Russe wich hier auf eine vorwärts des Niemen gelegene Anschlußstellung südlich der Festung zurück. Die Niemen-Armee hatte am 20. beiderseits Schaulen einen großen Angriff begonnen; sie war im Fortschreiten nach Osten und Südosten.

Gelang es den Russen, den deutschen Vormarsch an der Narew-Linie zum Stehen zu bringen, so konnten sie alle Kräfte nach Süden

dem Generalfeldmarschall v. Mackensen entgegenwerfen und unter Anlehnung an die Rokitno-Sümpfe dem Vorrücken der Verbündeten dort ein Ende bereiten. Dann vermochte man Zwangorod und die polnische Hauptstadt Warschau zu halten, was von weitreichender militärischer, vor allen Dingen aber auch von politischer Bedeutung gewesen wäre. Umgekehrt — hatten die Verbündeten alles Interesse, östlich der Weichsel von Norden und Süden schnell vorwärtszukommen, um möglichst bald die über Cholm, Brest Litowsk und Bialystok nach Rußland hineinführenden Bahnen in die Hand zu bekommen. Je weiter nach Osten bei diesem Vorgehen das Schwergewicht gelegt werden konnte, desto wirksamer mußte es sein. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hatte daher unter rücksichtsloser Schwächung seiner 9. Armee zwei weitere Divisionen, die bereits genannte 83. Infanterie-Division und die aus Breslauer Ersatz- und Landsturm-Truppen zusammengesetzte Division Mengeß, zur Armeegruppe Gallwitz heraufbefördert. Außerdem hatte er angeordnet, daß die 8. Armee auf ihrem rechten Flügel in der Gegend der Rozoga-Mündung eine Division mit starker schwerer Artillerie zum Zusammenwirken mit der Stoßgruppe des Generals v. Gallwitz zusammenzuziehen hatte. Vom westlichen Kriegsschauplatz rollte die 54. Infanterie-Division heran; schwerste Artillerie — eine Batterie 30,5 cm Mörser und zwei Batterien 42 cm Mörser — war bereits in Stellung gebracht oder im Anmarsche. Am 22. Juli begannen die Einleitungskämpfe des gewaltigen Ringens um die Narew-Linie.

### Das Gelände am Narew zwischen der Flußmündung und Nowograd.

Bei den Kämpfen um Fluß-Übergänge spielen der Fluß selbst und der von ihm gebildete Abschnitt (die beiderseitigen Uferverhältnisse) eine Rolle (Skizze 2).

Die Wassersfläche des Narew war im Sommer 1915 etwa 80 bis 150 m breit und teilweise von Sandbänken, hier und da auch von bewachsenen Inseln durchsetzt. Ein Fußgänger konnte den Fluß an vielen Stellen gefahrlos durchschreiten. Je breiter die Wasser-

fläche war, desto geringer waren meist Wassertiefe und Stromgeschwindigkeit. Ausgesprochene Furten waren selten und wechselten, Kartenangaben und Aussagen von Landeseinwohnern darüber waren unzuverlässig; man mußte sich auf Erkundung durch Schwimmer verlassen. Gefährlich wurde das Durchschreiten, wenn Anzug, Wehr und Waffen den Mann belasteten, schwierig in dunkler Nacht, vollends ein Wagestück unter Geschossen feindlicher Feuerwaffen; dann bedeutete jede ernsthafte Verwundung den Tod. Kavallerie konnte den Narew fast überall durchschreiten, für Geschütze und Fahrzeuge waren durchweg Brücken erforderlich.

Im ganzen war der Narew ein starkes, natürliches Hindernis; für seine Überwindung waren Pioniere nötig.

Fast noch wichtiger als der Fluß selbst sind die beiderseitigen Uferverhältnisse für Angriff und Verteidigung. Die sich vielfach zu beiden Seiten des Narew hinziehende Niederung war infolge der anhaltend trockenen Witterung während des Frühjahrs gangbar. Von Chelsty nördlich Rozan bis nordwestlich Lomza treten die Höhen, die das erweiterte Flußbett begrenzen, auf dem linken (russischen) Ufer meist dicht an den Fluß heran und beherrschen mit Sicht und Feuerwirkung die offene und breite Niederung des rechten (deutschen) Ufers. Der Schlangellauf von Fluß und Höhen, letztere meist bewaldet, begünstigt hier flankierende Bestreichung des Narew mit Geschütz und Maschinengewehr aus verdeckten Stellungen des Verteidigers. Beiderseits Rozan beherrscht das westliche Ufer das östliche vollkommen. Der Russe hatte sich hier durch seine Brückenkopf-Befestigungen den Besitz der westlichen Höhen gesichert. Unterhalb Dzbondz bis zum russischen Brückenkopf von Pultusk fehlt beiderseits ein beherrschender Höhenrand. Am Südufer treten die Höhen bis zu einer Meile vom Fluß zurück; dort liegt in der Mitte dieses Geländes der Bagno Pulwy, ein nur für Infanterie stellenweise gangbarer Sumpf. Die Narew-Niederung ist hier vielfach mit Buschwerk und Waldstücken bedeckt. Von Pultusk abwärts beherrscht das rechte (deutsche) Ufer stark das linke (russische).

Die Russen hatten das alles richtig gewürdigt. Dementsprechend hatten sie von der Rozoga bis Rozan das jenseitige Ufer stark be-

festigt und damit hier dem Feinde einen Übergang sehr erschwert, freilich auch auf eigene Übergangsmöglichkeiten, namentlich bei Ostrolenka, dauernd verzichtet. Den unteren Narew wollten sie offensiv verteidigen. Hier sollte der Übergang einer Armee in breiter Front durch die Brückenköpfe von Rozan, Pultusk, Serock und den großen Waffenplatz Nowogeorgiewsk gewährleistet sein. Der Grundgedanke für die Verteidigung des Narew-Abschnittes war hiernach: reine Abwehr auf dem rechten Flügel bis Rozan, angriffsweise Verteidigung auf dem linken Flügel von Nowogeorgiewsk bis Rozan; die zurückspringenden Bogen zwischen Nowogeorgiewsk bis Pultusk und von dort bis Rozan erschienen durch die beiden Brückenköpfe auf den Flügeln und Pultusk in der Mitte gesichert. Dieser Plan war sorgfältig dem Gelände angepaßt. Es kam nur auf seine Aus- und Durchführung im Falle eines deutschen Angriffes an. Die schönsten Gedanken und Pläne verfliegen, wenn der Gegner tatkräftig handelt, im Kanonendonner oft zu eitel Schaum.

### Der deutsche Angriffsplan. (Skizzen 1, 2 und 3.)

Der auf Grund der in den vorhergehenden Tagen ergangenen Weisungen entstandene Angriffsplan war, kurz zusammengefaßt, folgender:

Drei schwache Divisionen der Gruppe Beseler hatten Nowogeorgiewsk von Westen, Nordwesten und Norden defensiv abzuschließen.

Das I. Armeekorps mit unterstellter 83. Infanterie-Division war mit Schwerpunkt rechts zum Angriff gegen die Narew-Strecke Ruż-Mündung—Ostrolenka angefaßt, alles übrige hatte über den Narew-Abschnitt Pultusk—Rozan vorzubringen, und zwar

Gruppe Plüskow (Gen.-Kdo. des XI. Armeekorps und des XVII. Reservekorps, 85. Landwehr-Division, Division v. Wernitz [86.], 50. Reserve-Division und 1. Garde-Reserve-Division) gegen Pultusk,

XVII. Armeekorps (38., 36. und 35. Infanterie-Division) gegen Flußstrecke Zambski—Ostrykol, und

XIII. Armeekorps (26., 3. und 4. Garde-Infanterie-Division) gegen Rozan.

Der Gedanke eines Handstreichs gegen die Brückenkopf-Befestigungen war auf Grund der Erkundungen der vorhergehenden Tage bereits fallen gelassen worden; aber die Gesamtkriegslage forderte rasches Handeln. So war der 23. als Hauptangriffstag schließlich festgesetzt worden. Beim I. Armeekorps mußte jedoch der Angriffsbeginn auf den 24. verschoben werden, da im Anmarsche der 83. Infanterie-Division und dementsprechend auch in den Ablösungen von Teilen der 2. Division durch die 83. Verzögerungen eingetreten waren.

### Der 22. Juli 1915.

Der 22. wurde zum weiteren Heranschieben der Truppen an die Verteidigungsanlagen des Gegners, zur Beendigung des Einschießens der Artillerie und der übrigen Angriffsvorbereitungen ausgenutzt. Die nach den letzten Weisungen des Armeekorpskommandos noch notwendig gewordenen Truppenverschiebungen wurden beendet. Am Abend hatte die 85. Landwehr-Division in den Ortschaften zwischen Golymin Starý und der Eisenbahn bei Soski Unterkunft bezogen. Der Kommandierende General des XVII. Reservekorps, Generalleutnant Surén, war mit seinem Stabe in Garnowo eingetroffen. Beim XVII. Armeekorps hatte die 38. Infanterie-Division sich westlich des Orzyc im Zusammenwirken mit dem linken Flügel der 1. Garde-Reserve-Division kämpfend den Weg bis zum Narew gebahnt und einen von den Russen zäh verteidigten Brückenkopf nördlich Zambski gestürmt. Vor Rozan hatte die 4. Garde-Infanterie-Division einen schönen Erfolg errungen. Ihr gelang es, in den mittleren Kranz der Rozan umgebenden Befestigungen einzubrechen und Miluny zu nehmen. Rozan lag schon während des ganzen Tages unter dem Wirkungsschießen der schweren und schwersten Artillerie.

## Die Eroberung von Pultusk und der Gewinn des dortigen linken Narew-Ufers vom 23.—24. 7. 1915. (Skizzen 3 u. 4.)

General v. Plüskow hatte bis zum 21. 7. abends für den Durchbruch befohlen:

Die Brigade Pfeil hat als Schutz der rechten Flanke den Angriffsstruppen zwischen Kufowo und der Straße Gohmin Stary—Pultusk zu verbleiben. Generalleutnant Surén übernimmt die Leitung des Angriffs gegen die Nordwestfront von Pultusk, dazu werden ihm die 86. Infanterie-Division mit dem auf ihrem linken Flügel eingesetzten Infanterie-Regiment 96 der 38. Division und die 85. Landwehr-Division unterstellt. Der Befehl über die gegen die Nordfront vorgehende 50. und 1. Garde-Reserve-Division wird dem Kommandeur der 50. Reserve-Division, General der Kavallerie, Freiherrn v. der Goltz, übertragen. Beginn des Wirkungsschießens gegen die Nordwestfront am 23. Juli 4 Uhr vormittags und gegen die Nordfront am gleichen Tage 6 Uhr vormittags. Als Einbruchspunkte werden bestimmt:

für die 86. Infanterie-Division: Werke auf und beiderseits  $\Delta$  109 nördlich Kozłowo: J.=R. 344,

Werke bei und beiderseits von Wojty Trojanj, rechts J.=R. 341, links J.=R. 342.

Die 85. Landwehr-Division hatte von 6 Uhr vormittags ab südöstlich Gohmin Stary bereitzustehen.

für die 50. Reserve-Division: Westsaum von Szlachecie— $\Delta$  111 (ausschließlich) — I./231, I. und III./230 und II./95, letzteres von der 38. Infanterie-Division früher dorthin geschoben;

für die 1. Garde-Reserve-Division: Die vorspringenden Waldwerke bei  $\Delta$  111: R.=J.=R. 64,

die Verteidigungsanlagen von Chmielewo: 1. Garde-Reserve-Regiment.

So war an schmalen Abschnitten die höchste Kraft versammelt; Reserven standen hinter den Einbruchsstellen bereit, um die feindliche Stellung seitwärts aufzurollen, durch- und nachzustößen; zwischen den Gefechtsstreifen der eigentlichen Sturmtruppen sollte der Rest der Divisionen dem Gegner frontal an der Klinge bleiben.

Wie bei Przasnysz, so war auch hier wieder zwischen den beiden Durchbruchgruppen ein breiter Streifen ausgespart worden. Gelangen die angelegten Durchbrüche, so mußte dieser Frontabschnitt von selbst in sich zusammenstürzen. Der dortige Verteidiger wurde durch die Zange erdrückt oder gefangen, wenn er sich nicht rechtzeitig zurückzog.

J. R. 343 von der 86. Infanterie-Division sollte westlich Kozłowo den Sturm in der rechten Flanke decken.

Der Beginn des Sturmes war auf 8 Uhr vormittags, nur für das 1. G.=R.=R. auf 9 Uhr festgesetzt. Nichts war verabsäumt, um der Infanterie den Erfolg zu sichern. Sechszwanzig Batterien Mörser, lange Kanonen, schwere und leichte Feldhaubitzen, sowie Feldkanonen hatten sich tags zuvor gegen die Nordfront eingeschossen, ebensoviele gleichen Kalibers gegen die Nordwestfront; dazu war noch eine Batterie „Brummer“ (42 cm Mörser) getreten, die von der Chaussee westlich Golymin Stary gegen die Werke von Wojty Trojany wirken sollte.

Zwischen 4 und 5 Uhr, bei der 1. Garde-Reserve-Division um 6 Uhr vormittags eröffnete die Artillerie ihr gegen die Einbruchspunkte der Infanterie zusammengefaßtes Massengefeuer. Ihr Feuer steigert sich gegen 7½ Uhr zu äußerster Hefigkeit, bricht dann plötzlich um 8 Uhr ab und wird 2—300 m weiter vorwärts verlegt, um feindliche Reserven abzuhalten (Abriegelungsfeuer). Artilleriebeobachter sind in vorderster Linie. Mittlere und schwere Minenwerfer sind in besonderen Laufgräben vorgezogen und begleiten das Artilleriefeuer, wirken vor allem gegen die igelartig alles umschließenden Drahthindernisse und die Unterstände. Die Infanterie (Sturmgepäck, eiserne Portionen) ist mit Handgranaten, mit Drahtscheren zum Durchschneiden der Hindernisse, mit Leuchtpistolen und Leuchtkugeln, die der eigenen Artillerie anzeigen, wo sie kämpft und wo das Feuer verlegt werden muß, ausgerüstet. Vor Wojty Trojany werden die vordersten Abteilungen zum Schutze gegen rückwärts fliegende Sprengstücke der gewaltigen Brummer-Granaten in tiefe Laufgräben zurückgezogen. Die getreuen Begleiter der Infanterie in allen schweren Lagen, bei jedem Sturm, die Pioniere, sind außer mit Drahtscheren auch mit Pfählen und spanischen

Reitern zur Abwehr feindlicher Gegenstöße und mit Schnellbrücken ausgerüstet, auf denen schnell Artillerie über die genommenen Schützen- und Laufgräben nachgezogen werden kann.

Alles steht sprungbereit in den Sturmgräben.

**Der Sturm der 1. Garde-Reserve-Division.** Vom R.=J.=R. 64 ist I. und von diesem wiederum 2., 4., 1. Kompagnie an der Spitze. Kaum ist um 8 Uhr die letzte Feuersalbe der deutschen Artillerie verhallt, da sind die Mörker auch schon mit einem Satz in den feindlichen Gräben. Russische Offiziere bedienen vergeblich Maschinengewehre; nach 15 Minuten sind alle Werke bei  $\Delta$  111 genommen. Um 9.30 vormittags ist der Feind aus dem Walde südlich von den Werken hinausgeworfen. Hier tritt ein Halt ein; der Angriff vom 1. G.=R.=R. soll durch Feuer unterstützt werden.

Die Werke von Chmielewo sind aber um 9 Uhr vormittags noch nicht sturmreif; der Sturm wird auf 10, dann auf 11.45 verschoben. II. und III./1. G.=R.=R. sind an der Spitze, 7. und 8. westlich der Chaussee haben den Befehl von der zweiten Verschiebung des Sturmes nicht rechtzeitig erhalten, gehen um 10 Uhr allein vor und bleiben vor den untersehrten Werken in heftigem Feuergesecht liegen. Rasch wird die so entstandene Lücke durch I. ausgefüllt und dann um 12 Uhr vereint gestürmt. In 10 Minuten sind die Werke von Chmielewo erobert; tote und verwundete Russen liegen haufenweise in den Gräben. Der Feind flieht und wird von Teilen verfolgt; ihnen schließt sich R.=J.=R. 64 an, nachdem ein feindlicher Gegenangriff abgewiesen worden ist. Gleichzeitig erkunden I. und II./1. G.=R.=R. den Narew bei Lipa und Chmielewo; 4 Uhr nachmittags bauen Pioniere vom 28. Bataillon einen Laufsteg bei Szygoweł, und zwei Stunden später überschreiten auf ihm I., demnächst III./1. G.=R.=R. den Fluß, während zur selben Zeit das beim Sturm unbeteiligte II./1. G.=R.=R. durchwatend den Flußübergang bei Gnojno (3 km n. ö. Chmielewo) zu erkämpfen versucht.

Verluste des R.=J.=R. 64: 56 Mann, des 1. G.=R.=R.: 1 Offizier, 166 Mann.

**Der Sturm der 50. Reserve-Division.** Der erste und zugleich schwerste Anlauf gelingt auch hier, aber unter nicht unbedeutenden

Verlusten. Die Russen halten stand, feuern lebhaft; dichtes Getreide verzögert den Sturm Lauf.

Bei I./231 sind 2., 3. und 4. Kompagnie an der Spitze, 1. Kompagnie soll folgen, läßt sich aber nicht halten und ist sofort mit vorn. Die Hindernisse sind unversehrt, müssen erst durchschnitten werden; die hierfür zugeteilten Pioniere fallen oder sind bald verwundet. Der im Nordteil des gleichnamigen Dorfes gelegene Gutshof von Szlachecie, stark und tapfer verteidigt, ist um 9 Uhr genommen. Der feindliche Widerstand erlahmt zunächst mit dem Falle der vordersten Linie, flammt aber bald aus versteckten, flankierenden Maschinengewehren wieder auf. Um 10 Uhr sind das ganze Gewirr von Laufgräben und das brennende Szlachecie durchstoßen. Sofort stürmt die Truppe weiter gegen den Waldstreifen südlich der Dörfer vor. Vermehrte Verluste treten ein; aus fünf Gräben hintereinander muß der Feind dort geworfen werden. Sturm Signale und Trommeln von I./231 tönen unaufhörlich weithin über das ganze Schlachtfeld; — der Feind weicht auf Pultusk zurück.

I./230 stößt nach Eroberung der vordersten Linie mit III./230 sofort südwärts vor. Der Divisionskommandeur will erst die Höhe 110 durch schweres Mörserfeuer erschüttern; bevor aber der Befehl durchgedrungen ist, sind die beiden Bataillone schon droben. Die Höhe ist eben genommen, da trifft die braven Bataillone 11 Uhr vormittags aus dem Walde südlich ein russischer Gegenangriff mit starken Kräften und großer Gewalt; er wird mit Einsatz der letzten Reserven (9. u. 11. Komp.) abgewiesen. Um 1 Uhr dringt die 5. Komp. in Glodowo ein; dann muß auf Grund eines vom General v. Plüskow gegebenen Befehls am Pelta-Abschnitte Halt gemacht, Atem geschöpft werden. Die Feldartillerie ist nachgeeilt, eröffnet von den Höhen östlich der Pelta das Feuer. Dadurch wird dem Feinde ein Zurückweichen auf den Hängen westlich des Abschnittes nur unter blutigen Verlusten möglich gemacht. Die Besatzung der Gräben südöstlich  $\Delta$  106 ergibt sich, und die feindliche Nordfront bricht zusammen. Unterdessen wird die ganze Infanterie der Division, nachdem der Feind geschlagen auf Pultusk abzieht, nördlich Glodowo zu weiterem Angriff in südlicher Richtung beiderseits der Pelta bereitgestellt.

Verluste, die vorwiegend I./230 und I./231 getroffen hatten: 879 Mann und eine sehr hohe Zahl von Offizieren; I./231 wurde schließlich von einem jungen Leutnant des Eisenbahn-Regiments Nr. 1 geführt.

Beute: 2480 Mann, 15 Maschinengewehre.

Im Kriegstagebuch der 50. Reserve-Division schreibt der Kommandeur der Division zu diesem Angriff: „Wer am Abend des heißen Tages auf der Höhe 110 stand und die beiden Reihen durchweg eingedeckter, mit Schießcharten und schußsicheren Unterständen versehener russischer Gräben, die starken Drahthindernisse und davor das kilometerweit offene, sanft abfallende, deckungslose Gelände sah, der mußte es erstaunlich finden, daß solche Werke überhaupt an einem Vormittag genommen wurden, und den Opfermut der Leute bewundern, in deren Geschichte der 23. Juli 1915 einen stolzen Ruhmestag bedeutet.“

Der Sturm der 86. Infanterie-Division. Die Division hatte noch nach der früheren Friedensgliederung zwei Infanterie-Brigaden, Brigade Großmann (171.) und Brigade Windheim (172.) zu je zwei Infanterie-Regimentern (341, 342 und 343, 344). Beide Brigaden meldeten 6.30 früh, daß die feindlichen Werke erst 9 Uhr sturmreif sein würden.

J.=R. 341 (J.=R. Reinhardt), mit den Bataillonen E./148 und E./18 an der Spitze, ist um 9.20 mit Seilen, um 10 Uhr mit allen Kompagnien in seinem Angriffsziele, den Werken bei Wojty Trojany.

J.=R. 342 hat II. und I. in vorderster Linie und soll erst angreifen, wenn J.=R. 341 Wojty Trojany erobert hat. II. läßt sich aber nicht halten, als rechts neben ihm E./18 vorrückt, und geht durch. III. will II. folgen, wird aber angehalten. I. erhält im Vorgehen Plankefeuer aus Maschinengewehren, will trotzdem weiter stürmen, da trifft ein feindlicher Gegenstoß seinen linken Flügel. Diesen günstigen Augenblick, wo die Russen sich vor seiner Front anscheinend geschwächt haben, benützt das benachbarte II./96 zum Vorgehen und entlastet damit I./342, das nun auch vorwärtskommt. 12 Uhr mittags steht die 171. Infanterie-Brigade gefechtsentwickelt in Höhe von Budzy Dembinny auf der ganzen eroberten Front.

Der Angriff vom J.=R. 344 (J.=R. Gropp) gegen die Höhe 109 kommt zunächst auf dem linken Flügel beim E./Jäg. 2 wegen Flankenfeuers aus Maschinengewehren nicht recht vorwärts. Sobald dies aber mit Fortnahme der Werke von Trojany durch E./148 erlischt, gewinnt der Angriff rasch Boden. Um 10.45 vormittags sind die Werke auf Höhe 109 genommen und gegen 12 Uhr mittags auch die Anschlußlinien rechts und links mit dem Dorfe Rozlowo in deutscher Hand.

Der Feind ist mittags überall im Rückzuge. Die 86. Infanterie-Division folgt und befiehlt Verfolgung ohne Rücksicht auf den Zustand der Truppe. Die Verluste bei ihr sind gering, dank der vernichtenden Mitarbeit der „Brummer“ gegen die Werke bei Wojty Trojany. Westlich der 86. Infanterie-Division hat sich die 85. Landwehr-Division in die Kampflinie geschoben und es beginnt das Aufrollen der Westfront des äußeren Umzuges von Pultusk. Noch weiter westlich schließt sich die Brigade Pfeil der Vorwärtsbewegung an. Hinter ihr treffen stark ermüdet die vordersten Truppen der Division Menges ein, die nach 40 stündiger Eisenbahnfahrt sofort einen Marsch von 25 km zurückgelegt haben.

Die Russen sind auch zwischen den Einbruchspunkten der drei Divisionen, teilweise unter Zurücklassung zahlreicher Gefangener, gewichen und auf der Nord- und Nordwest-Front in den Nachmittagsstunden hinter der inneren Linie von Pultusk verschwunden. Nirgends ist ein Einsatz von Reserven oder seitliches Aufrollen notwendig geworden.

General v. Gallwitz beglückwünschte General v. Plüskow zu den großen Erfolgen seiner Truppen und befahl, den Sieg bis zum Äußersten auszunutzen und, dicht hinter dem Gegner herstoßend, noch an diesem Tage Pultusk zu nehmen. Ein neuer Kampf um die Friedensbefestigungen von Pultusk konnte vielleicht vermieden werden. Dazu sollten das XVII. Reservekorps mit unterstellter Division Menges und die 50. Reserve-Division konzentrisch auf dem Westufer des Narew gegen Pultusk nachdrängen, während die 1. Garde-Reserve-Division den Fluß oberhalb zu überschreiten und möglichst noch die von Pultusk nach Wysszkow führende Chauffee bis zum

Abend zu erreichen hatte. Neue und reiche Beute an Gefangenen, rascher und vielleicht kampflöser Gewinn des linken Narew-Ufers winkten einem sofortigen Nachstoß gegen den erschütterten Feind, dessen Kolonnen sich nach Fliegermeldungen am Narew stauten. Aber bei dem XVII. Reservekorps leistete der Gegner, wenigstens vor dem rechten Flügel und der Mitte, in den stark verdrahteten und befestigten Wäldern nachhaltigen Widerstand; immer wieder mußte er geworfen werden. Bei der 50. Reserve-Division nahmen notwendig gewordene umfangreiche Umgruppierungen Zeit in Anspruch. Als man vor der inneren Befestigungslinie von Pultusk ankam, schlug starkes Feuer herüber. Der Russe stand wohl vorbereitet in einer neuen, stark geschützten und befestigten Stellung. Die 86. Division und die 50. Reserve-Division trafen noch abends Vorbereitungen zum Sturme auf die neue russische Widerstandslinie vorwärts Pultusk. Aber es wurde zu spät. Die Sonne sank bereits unter den Horizont. Die Zeit reichte zum Vorziehen der schweren Artillerie, zur Erkundung und Niederkämpfung der Einbruchsziele nicht mehr aus. General v. Plüskow mußte schweren Herzens von dem neuen Sturme absehen. Die Truppen waren seit dem 12. Juli abends in steter Anspannung und in dauernder Berührung mit dem Feinde, und infolge unzulänglicher Nachtruhe ermüdet; ein Sturm ohne ausgiebige Artillerievorbereitung war von zweifelhaftem Erfolge und kostete sicher viel Blut. So erklärte sich auch General v. Gallwitz mit dem Entschlusse des Kommandierenden Generals XI. Armeekorps einverstanden. Der Sturm auf die innere Linie wurde auf den 24. mit Tagesanbruch verschoben. Am Abend lag vom XVII. Reservekorps Brigade Pfeil mit dem rechten Flügel an der Bahn östlich Klukowo, mit dem linken bei Skorznicc. Anschließend hatte sich mit der Front nach Südosten der rechte Flügel der 85. Landwehr-Division der Chaussee Pultusk—Winnica auf 2,5 km genähert. Der linke Divisionsflügel lag östlich Moszyn vor den Werken von Pultusk, die von dort bis zum Narew-Oberstrom von der 86. Infanterie- und 50. Reserve-Division eng umschlossen wurden. Die 1. Garde-Reserve-Division hatte sich im Waldgelände zwischen Lipa und Gnojno einen Brückenkopf schaffen können; unter seinem Schutze wurde nördlich Szygowek unter Zu-

hilfenahme des Korps-Brücken-Trains XI. Armeekorps eine Brücke geschlagen.

Stolz auf den Erfolg sanken die deutschen Truppen spät abends im Kranze um Pultusk zu kurzem Schlummer nieder. Doch ihre vordersten Posten waren trotz aller Ermüdung aufmerksam. In der Nacht räumten die Russen Pultusk; um 3.30 vormittags waren bereits Teile der 50. Reserve-Division, zwei Bataillone vom R.-J.-R. 230, im Orte, und mit aufgehender Sonne ging alles vorwärts an den Narew, dessen Brücken sämtlich zerstört oder verbrannt waren.

Jetzt hieß es: Pioniere vor! Sie haben in solchen Lagen von allen Truppen die geringste Ruhe, bei Tage Marsch und Kampf, bei Nacht Schanzarbeit, Wegebau, Brückenschläge usw. Indes hatten die Russen unter dem Drucke der aus Gegend Szygoweł—Gnojno nach Süden vordringenden 1. Garde-Reserve-Division auch das ganze linke Ufer bei Pultusk preisgegeben; so konnten die Pioniere hier, abgesehen von Streuseuer feindlicher Artillerie in den ersten Stunden, ungestört ans Werk gehen.

Bei der 1. Garde-Reserve-Division war bereits am 24. 2.45 morgens eine Pontonbrücke nördlich Szygoweł fertig gewesen. Die Hauptkolonne der Division mit dem Rest vom 1. G.-R.-R. überschritt hier den Narew und bahnte sich unter dauernden Kämpfen in dem dichten Waldgelände ihren Weg in Richtung auf Gladczyn. Eine andere Kolonne mit zwei Bataillonen 2. G.-R.-R. durchschritt den Fluß bei Gnojno und nahm die Marschrichtung auf Psary—Bartodzieje.

Für die 50. Reserve-Division stellte die Reserve-Pionier-Kompagnie 50 mit ihrem Brücken-Train die verbrannte Straßenbrücke hart östlich Pultusk wieder her. Das war eine schwere Arbeit. Die Brücke wurde erst am 24. 8.30 abends fertig. Um dem Feinde an der Klinge zu bleiben, hatte unterdessen die Division eine Abteilung, bestehend aus dem durch eine Feldbatterie und schwache Kavallerie verstärkten R.-J.-R. 230 unter Oberstleutnant Schallehn, auf Rähnen übergesetzt, deren Versenkung von den Russen auf ihrem raschen Rückzuge unterlassen worden war. Das Regiment erreichte

noch am 24. Bartodzieje, während die Masse der Division in Pultusk verblieb.

Die Pioniere der 86. Infanterie-Division (3. G./Pi. 26 und 1. Ldw.-Pi. XVII.) bauten südlich Pultusk etwa im Zuge der großen Straße eine Brücke, die 2 Uhr nachmittags fertig war und es der Division ermöglichte, noch abends ihre Spitzen fast bis an den Prut bei Drwaly vorzutreiben.

Schließlich überschritten noch an diesem Tage die hinter der 1. Garde-Reserve-Division nachgezogene Division v. Menges bei Chmielew, und die 38. Infanterie-Division bei Zambski den Narew. Damit standen am 24. spät abends dank der Tapferkeit der Truppen, der Arbeit der Pioniere, der weisen Fürsorge der Leitung die Hauptkräfte von fünf Divisionen einschließlich Artillerie jenseits des Narew im Flußwinkel von Pultusk nahe dem Prut zwischen der Mündung dieses Baches und dem Bagno Pulwy. Es gingen dort zur Ruhe über:

86. Infanterie-Division nordöstlich Drwaly, 1. Garde-Reserve-Division mit den vordersten Truppen in einem nach Westen offenen Halbkreise, rechter Flügel angelehnt an die 86. Division 2 km nördlich Drwaly, Mitte 1 km nordwestlich Pniowo und linker Flügel zurückgebogen bis 1,5 km östlich Bartodzieje zum Anschluß an das dort befindliche R.-J.-R. 230 der 50. Reserve-Division. Nördlich davon hatten die vordersten Teile der Division Menges Psary erreicht, während die 38. Infanterie-Division noch abends Obrytte, Grodek und schließlich auch Rzonznik am Bagno Pulwy gestürmt hatte. Überall stand der Feind dicht gegenüber.

### Die weiteren Operationsabsichten. (Skizzen 2 u. 3.)

Der Oberbefehlshaber Ost hatte am 23. Juli nachmittags an die Armee-Gruppe Gallwiz telegraphiert:

Nach Erzwingung des Narew hat rechter Flügel der Armee Gallwiz Dembe, Zegrze und Benjaminow zu nehmen und Nowogeorgiewsk anzugreifen. Masse der Armee hat Vormarsch über Linie Wyżkowo—Ostrow und Straße Ostrow—Lomza bis zum Ruz-

Bach fortzusetzen. Rechter Flügel 8. Armee hat längs des Ruz-Baches vorzugehen.“

General v. Gallwitz hatte dementsprechend im Verlaufe des 24. Juli seinen Verbänden folgende Aufträge erteilt:

Gruppe Befeler mit unterstellter Brigade Pfeil nimmt die Befestigungsgruppe bei Nasielesk in Besitz und zieht ihre Hauptkräfte allmählich vor die Nord- und Nordostfront der Festung Nowogeorgiewsk beiderseits der Bahn von Ciechanow. Vor der Westfront ist außer einem ausreichenden Schutz der Weichsel-Brücke von Wyżogrod nur ein Schleier zu belassen.

Vom XVII. Reserve-Korps deckt die 85. Landwehr-Division westlich des Narew, an diesen Fluß fest angelehnt, die rechte Flanke der Armee-Gruppe gegen etwa aus dem befestigten Raume Warschau—Nowogeorgiewsk—Zegrze nach Nordosten vorstoßende russische Kräfte. Dazu hat sie nördlich der Linie Blendostowo—Dzierzenin, wo sie auf starke Vorstellungen des Serocker Brückenkopfes gestoßen ist, zu verbleiben. Die 86. Infanterie-Division und die dem Generalleutnant Surén unterstellte 1. Garde-Reserve-Division haben am 25. Juli um 8 Uhr vormittags in Linie Zatory—Pniewo (ausschließlich) zum weiteren Vormarsche bereitzustehen.

Das XI. Armeekorps (50. Reserve-, 38. Infanterie-Division) ist um dieselbe Zeit in Linie Lutobrok—Kzonznik bereit zum Vorgehen südlich des Bagno Pulwy.

Division Menges schließt dahinter bis 8 Uhr vormittags bei Obrytte als Armee-Reserve auf.

Das XVII. Armeekorps (35. und 36. Infanterie-Division) geht nach Vollendung des Narew-Überganges nördlich des Bagno Pulwy bis über die Bahn Wyżkwo—Ostrolenka nach Przetocz—Dlugosiodlo vor; während

das XIII. Armeekorps nach Überschreiten des Narew beiderseits Rozan auf Ostrow vorzurücken und

das I. Armeekorps nördlich davon bis zum Ruz-Abschnitte die linke Armeeflanke zu decken hat.

## Die Lage auf dem rechten Flügel der Armeegruppe am 25. 7. 1915.

Während die 85. Landwehr-Division am 25. in ihrer Aufstellung vom Tage vorher im allgemeinen verblieb, gingen östlich des Narew die Divisionen des XVII. Reserve-Korps und des XI. Armeekorps bis zum Bagno Pulawy auf der ganzen Front vor, um neuen, am 25. frühmorgens erlassenen Armeeweisungen entsprechend die gegenüberstehenden Russen anzugreifen und hinter den Bug zurückzuwerfen. General v. Plüskow sollte das Zusammenwirken beider Korps regeln. Aber überall trafen sie auf hartnäckigen Widerstand des Feindes, der in Vorstellungen nördlich des Prut das Vorgehen verzögerte und auf dem jenseitigen Ufer in stark ausgebauter wohl-vorbereiteter Stellung stand. Er schien sich erheblich verstärkt zu haben, neue schwere Artillerie war bei ihm eingetroffen. Unverzüglich schoben sich die Divisionen kämpfend an den Gegner heran. Der Oberbefehlshaber befahl, ungesäumt den Angriff gegen die Prut-Stellung einzuleiten. Aber es kam am 25. nicht mehr zum großen Angriff. Die schwere Artillerie war mit erheblichen Teilen nicht heran, es wurden Truppenverschiebungen nötig, die nur bei Dunkelheit auszuführen waren; so wurde der Durchbruch auf den 26. Juli verschoben.

## Der Übergang des XVII. Armeekorps (38., 36., 35. Infanterie-Division) zwischen Pultusk und Rozan.

Gemäß einer bereits am 21. Juli ergangenen Weisung der Armeegruppe, wonach in der Nacht vom 22./23. Juli oder am 23. morgens das XVII. Armeekorps an zwei Stellen den Narew zwischen Zambski (einschließlich) und Binduzka (einschließlich) überwinden sollte, hatte General v. Pannewitz am 22. Juli nachmittags seine Anordnungen wie folgt getroffen:

38. Infanterie-Division erzwingt am 23. Juli etwa 8 Uhr vormittags den Übergang in Gegend Zambski und schafft sich dort einen Brückenkopf;

36. Infanterie-Division erkämpft den Uferwechsel bei Rowy.

35. Infanterie-Division, verstärkt durch die vom Armeegruppenkommando zur Verfügung gestellte, 7 Eskadrons starke Garde-Kavallerie-Brigade, hält ihre Stellung zwischen Binduzka und Napiorki und unterstützt durch Scheinangriffe.

Die Russen hatten hinter dem zurückspringenden Narew-Bogen zwischen Zambzki und Dzbondz keine zusammenhängenden Verteidigungsanlagen geschaffen, auch stärkere Kräfte zur Abwehr eines deutschen Übergangsversuches dort nicht ausgeschieden. Diese Narew-Strecke schien ihnen wahrscheinlich genügend geschützt durch die beiden großen Brückenköpfe auf den Flügeln, aus denen man geglaubt hatte, jederzeit in wirksamster Richtung zum Angriff vorbrechen zu können. Außerdem erstreckte sich wenig südlich dieses Narew-Abschnittes in einer Breite von mehreren Kilometern der fast ungangbare Bagno Pulwy als neues Hindernis für einen dort übergehenden Feind. Die russische Rechnung erwies sich aber als unrichtig, da Pultusk und Rozan gleichzeitig so heftig angepackt wurden, daß sie als Offensiv-Brückenköpfe nicht mehr in Frage kamen. Der Uferwechsel des XVII. Armeekorps stieß daher nur vereinzelt auf Schwierigkeiten, zumal er durch eine ausreichende Zahl für Infanterie benutzbarer Furten erleichtert wurde. Dennoch erforderte die Operation Kühnheit und Tätigkeit. Man mußte etwa zurückgehaltenen russischen Kräften zuborkommen; denn was es heißt, den Übergang über einen Fluß gegenüber einem unerschütterten Verteidiger zu erzwingen, wird der später geschilderte Kampf des I. Armeekorps bei Ostrolenka zeigen.

Die 38. Infanterie-Division hatte nach der Vertreibung der Russen aus dem Brückenkopf nördlich Zambzki\*) den Narew erst am 22. Juli nach Einbruch der Dunkelheit erreicht. Sie verfügte über die 3./Pi. 11 und 2./Pi. 17 mit Divisions-Brücken-Train, der für eine Brückenlänge von etwa 40 m ausreichte. Sie war verstärkt worden durch schwere Batterien und die leichte Feldhaubitzen-Abteilung der 35. Infanterie-Division. Die Erkundungen, die in der Dunkelheit eilig vorgenommen werden mußten, hatten ergeben, daß die günstigste Übergangsstelle 1 km westlich Zambzki

\*) Seite 74.

lag. Das Infanterie-Regiment 94 sollte den Uferwechsel dort als erstes durchführen. Der in der Morgendämmerung versuchte Übergang mißglückt jedoch. Die Pontons fuhren auf Sandbänke im Flusse auf; die Russen wurden aufmerksam, eröffneten ein heftiges Gewehrfeuer und durchlöcherten die Pontons. Der Feind war stärker, als angenommen worden war, und beherrschte aus überhöhenden, stockwerkartig angelegten Stellungen, zudem mit Artillerie von Zambski her flankierend, den Narew. Schmiege- und biegsam, aber doch standfest und zielbewußt in ihren Entschlüssen leitete die Division sofort den Übergang bei Zambski selbst ein, nachdem sich bei Tageslicht ergeben hatte, daß die Brücke dort nur halb von den Russen zerstört war.

Die Vorbereitungen hierzu wurden von einem Befehl des Generalkommandos XVII. Armeekorps, das Blut sparen wollte, durchkreuzt: Die links benachbarte 36. Infanterie-Division sollte zuvor bei Kalinowo und Gostkowo übergehen; dazu trat Infanterie-Regiment 94 zu ihr über. Das Regiment sollte nach gelungenem Uferwechsel den Narew bei dem stark verschanzten Zambski von der Flanke her öffnen.

Während die 83. Infanterie-Brigade des Generalmajors v. Unruh den Feind bei Zambski fesselte und sich dort zum Übergehen bereit hielt, marschierte Infanterie-Regiment 94 befehlsgemäß nach der Gegend nördlich Kalinowo, wo Grenadier-Regiment 5 schon, ohne Widerstand zu finden, den Narew durchschritten hatte. Voller Behagen und friedlich wateten die Weimaraner, Eisenacher und Jenaer, die vorher bereits ein Fußbad im Orzyc genommen hatten, durch den Fluß — wie wohl tat den Leuten das erfrischende Vollbad, bei dem jeder Musketier seine Kostbarkeiten in der am Gewehr angebundenen Zeltbahn verstaut hatte! — Um 6.35 abends erreichte das Regiment mit dem I. Bataillon an der Spitze das brennende Zambski, auf dessen Kirchturm Maschinengewehre eingebaut waren. Der Feind war überrascht und ergab sich (1 Offizier, 357 Mann); das Südufer bei Gnojno hatte er vor dem 2. Garde-Reserve-Regiment noch rechtzeitig geräumt. Infanterie-Regiment 95 begann mit dem Übersehen bei Zambski. Am 24. 7 Uhr vormittags war auch die

Brücke dort für alle Waffen wiederhergestellt, trotzdem ein Teil des Baumaterials, vom Feuer im Dorfe erfaßt, verbrannte. Am 24. abends stand die 38. Infanterie-Division mit ihren Spitzen bei Sadykierz, nahe dem Prut, und bei Rzonznik am Bagno Pulwy. Zu einem Flankenangriff auf den in der Nacht zum 24. aus Pultusk gewichenen Gegner kam sie infolge der Schwierigkeiten des Überganges nicht mehr; der Feind entschlüpfte den Schüringern mit genauer Not, schaurige Verwüstung hinter sich zurücklassend. Hierüber schreibt ein Mitkämpfer: „Ein schauerliches Bild sollten wir jetzt nach Aberschreiten des Narew kennen lernen. Der Russe versuchte noch alle Gehöfte anzustecken. Das schöne, lange Dorf Obrytte brannte an allen vier Ecken; unsere Schrapnells hatten die völlige Brandstiftung verhindert. Von Grodek standen nur noch rauchende Reste; der Gutshof war einfach verschwunden. Auf den Getreidefeldern sahen wir die vergeblichen Versuche, die Roggenmandeln in Brand zu stecken. Grausig ist diese Art Kriegführung, noch dazu ausgeführt im eigenen Lande, ohne jede Rücksicht auf die unglücklichen Landeskinder. Diese waren in die Wälder geflohen; später fanden sie sich dann allmählich bei uns als hungrige Logiergäste wieder ein. Ein Duzend solcher Beherbergte später unser Stab.

Heimat, bedenke dies und klage nicht über zu knappe Brot-rationen usw.!

Die 36. Infanterie-Division hatte schon am frühen Morgen des 23. in raschem Anlaufe ohne erheblichen Widerstand bei Kalinowo und Rowy das südliche Ufer gewonnen und damit als erste deutsche Truppe den Fluß überschritten. Sie begann im feindlichen Artilleriefeuer sofort mit einem Brückenschlage bei Rowy und behauptete den am Südufer erzielten Gewinn tagsüber gegen Angriffe, trotzdem sie zeitweilig in eine schwierige Lage kam. Ihr Brückengerät wurde von russischer Artillerie zusammengeschossen; sie mußte deshalb die links benachbarte 35. Infanterie-Division um Materialaushilfe bitten. Die Division Heineccius warf am 24. den sich dauernd verstärkenden Gegner weiter südöstlich zurück, sie folgte ihm am 25. zusammen mit der ihr jetzt unterstellten Garde-Kaval-

lerie-Brigade, als er kämpfend wich, in scharf östlicher Richtung, den Bagno Pulwy rechts liegen lassend, nach. Am Abend stand sie östlich Adamowo (an der Nordostspitze des Bagno Pulwy)—Olzaki. Ihr gegenüber war der Gegner in starker, vorbereiteter Stellung auf den Höhen östlich der Bahn festgestellt worden. Die Garde-Kavallerie-Brigade sicherte die rechte Divisions-Flanke und hielt, den Bagno Pulwy sperrend, die Verbindung mit der 38. Infanterie-Division.

Nördlich der Division Heineccius schloß die 35. Division an. Vor ihrer Front hatte der Gegner am 23. das diesseitige Ufer des Narew-Knieß noch in größerer Tiefe gehalten. Das auf dem rechten Divisions-Flügel befindliche Infanterie-Regiment 61 war mit dem Narew-Übergang bei Binduzka beauftragt worden. Das Regiment gewann in den Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden des 23. rasch das Südufer und begann den Brückenschlag. Dieser verzögerte sich aber, als Brückenmaterial an die 36. Infanterie-Division nach Rowy abgegeben werden mußte. Es konnte nur ein Steg fertiggestellt werden. Bis zum Abend waren trotzdem acht Kompagnien drüben. Artilleriefeuer und Angriffe rasch herbeigeeilter, von Teilen des 4. turkestanischen Regiments unterstützter Kosaken vermochten den Übergang nicht zu verhindern. Am 24. Juli trat die 35. Infanterie-Division frühzeitig zum Angriff nördlich des Narew in östlicher Richtung an, während die Garde-Kavallerie-Brigade mit Artillerie südlich des Flusses vorwärts zu eilen hatte. Gegen 4.30 vormittags wich der Gegner auf dem rechten Flußufer. Die Regimenter der Division blieben ihm an der Klinge. Schon in den Nachmittagsstunden des 24. konnte das Infanterie-Regiment 141 bei Ostrykol, Infanterie-Regiment 176 in den Nachmittagsstunden bei Brzuze-Wielkie mit starken Seilen trotz heftiger feindlicher Gegenwehr den Narew durch- oder überschreiten. Noch am 24. und während des 25. stürmten die Russen gegen die übergegangenen Westpreußen an; aber diese wiesen in brückenkopfartigen Befestigungen alle Angriffe ab. Bis zum Abend des 25. hatte die Division Hahn auf der ganzen Front jenseits des Narew 3 km Raum gewinnen können. Auch hier hatte der Feind in einer besetzten Stellung an und westlich der Bahn sich zu neuem

Widerstande gesetzt. Bei Brzuze-Wielkie wurde am 25. 6.30 früh eine für alle Truppen-Fahrzeuge gangbare Brücke fertiggestellt.

Auch die Westpreußen hatten den Narew hinter sich, in der Nordflanke gesichert durch die 26. Infanterie-Division des Korps Watter.

### Die Eroberung von Rozan und die Gewinnung des dortigen linken Narew-Ufers vom 23.—25. Juli 1915.

(Skizzen 3 und 5.)

Ein Blick auf Skizze und Karte verrät, daß der Umzug des Brückenkopfes von Rozan viel kürzer (12 km) als der von Pultusk (42 km) war. Er konnte also auch mit geringeren Kräften nachhaltig verteidigt werden. Man wußte aber deutscherseits, daß in und bei Rozan die russische 33. Division des 21. Korps neu eingetroffen war. Es war demnach mit hartnäckigen Kämpfen hier zu rechnen, zumal die Anlagen des äußeren Umzuges auf den Fliegerbildern eine große Tiefengliederung zeigten. Dazu kam, daß sich vier in ständiger Bauart ausgeführte Forts der inneren Linie, wenn sie auch veraltet waren, einem raschen Durchstoßen der Deutschen bis an den Narew und seine Brücken erfolgreich in den Weg legen mußten. Mit der Eroberung von Rozan in einem Zuge war also nicht zu rechnen. Der Führer des XIII. Armeekorps, Generalleutnant Freiherr v. Watter, entschloß sich deshalb zu einem gestaffelten Angriffsverfahren.

Nachdem die 26. Infanterie-Division bereits am 20. die Vorstellung an der großen Straße von Pultusk im Handstreich erobert hatte\*), sollte am 22. die vorgeschobene Befestigungsgruppe von Miluny\*\*), am 23. die Linie Miluny—Höhe 118—Podbora genommen werden und dann erst der Sturm gegen den eigentlichen äußeren Umzug stattfinden, ein Plan, der Verluste ersparte, und, wie wir bald sehen werden, ebenfalls zur Erreichung des ganzen Zieles führte.

Die Staffelfürme wurden genau so gründlich und sorgfältig vorbereitet, wie die Angriffe bei Pultusk.

\*) Seite 62.    \*\*) Seite 74.

# Textskizze 1

## Angriff auf Miluny. Erläuterungen:

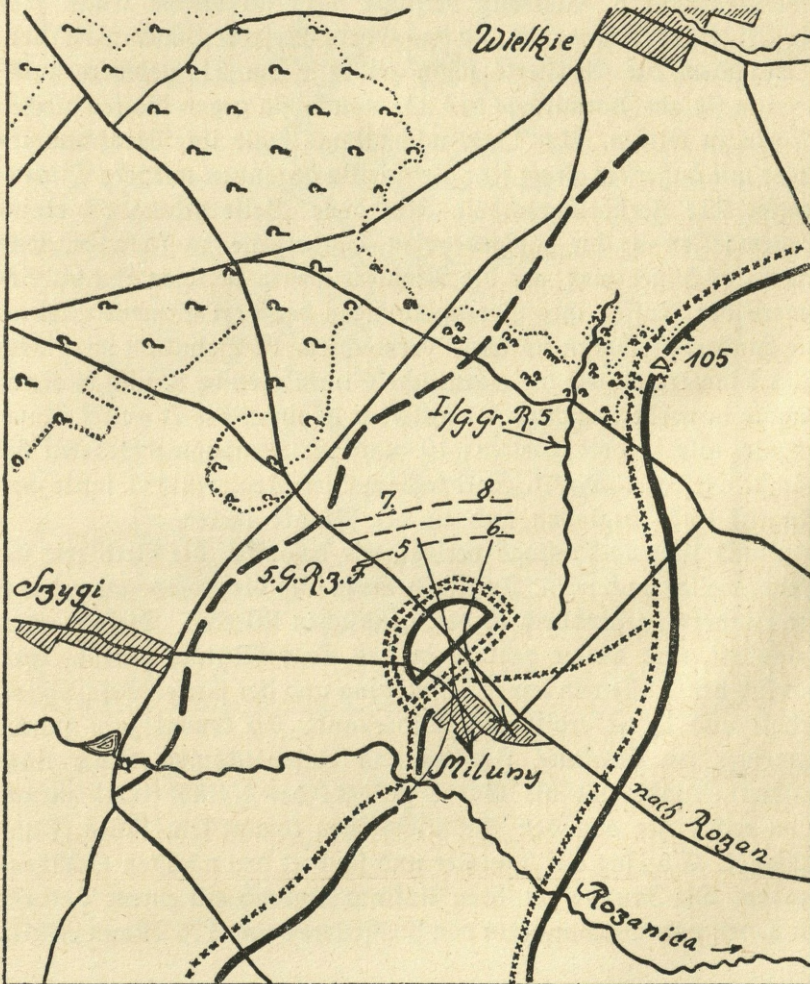
XXXXXXXXXXXX - Russische Befestigungen mit Hindernissen

----- - Deutsche Einschließungsstelle

≡≡≡≡ - Sturmstellung vom I./5. G. R. 3. F.

~~~~~ - Nebenangriff vom I./9. Gr. R. 5

0 100 200 300 400 500 1000m Maßstab



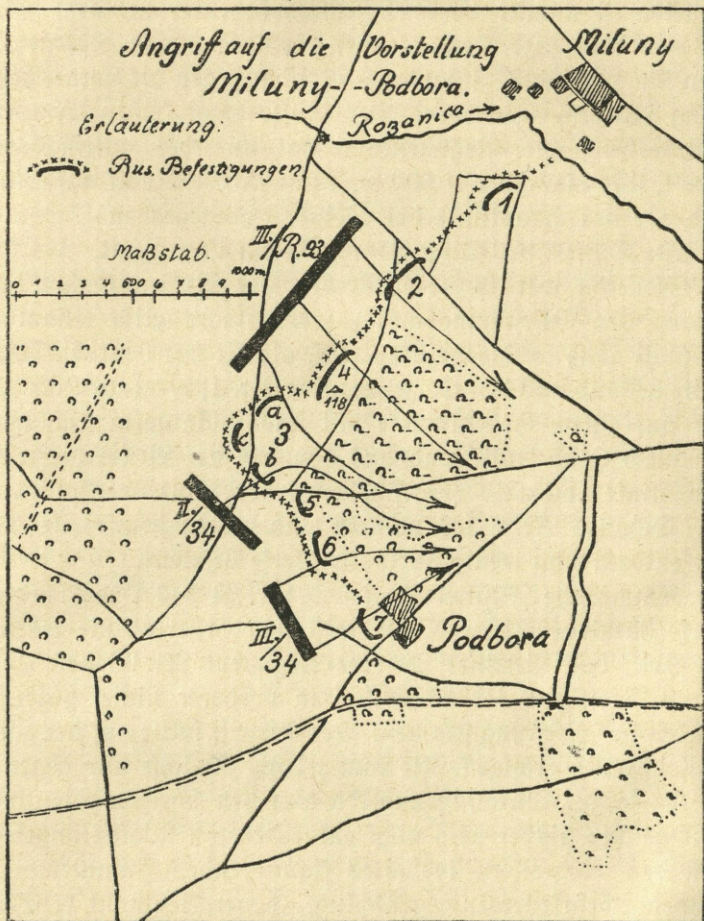
Im ganzen standen 39 Batterien von Kalibern aller Art in Feuerstellung für den Angriff bereit, darunter ein deutscher 30,5 cm Küsten-Mörser hart nördlich der Straße von Pultusk.

Die Gruppe von Miluny war nach den vorliegenden Meldungen besonders stark ausgebaut; sie besaß ein doppeltes, bis zu 30 m breites Hindernis, viele Unterstände und frisch ausgebauten Anschlußlinien. Der Sturm wurde am 22. durch das 5. Garde-Regiment 3. F. von der 4. Garde-Infanterie-Division ausgeführt. Oberstleutnant v. Radowicz verfügte dazu an diesem Tage über II., III. seines Regiments und das Garde-Reserve-Jäger-Bataillon.

Nachdem die Artillerie schon zeitweise am 21. gefeuert hatte, begann sie am Vormittage des 22. planmäßig gegen die feindlichen Werke zu wirken. Um 12.30 nachmittags setzte ihr Vernichtungsfeuer mit äußerster Kraft ein; gleichzeitig begannen mittlere Minenwerfer ihre Zerstörungsarbeit. Auf diese Weise gelang es, einige Sturmgassen in die ausgedehnten Hindernisse zu schlagen, was um so wichtiger war, als die Pioniere wegen heftigen Infanteriefeuers der Russen ihre Sprengladungen vor dem Sturme nicht an die Hindernisse heranzubringen vermochten. II. Bataillon mit einem Zug Pioniere bildete die eigentliche Sturmkolonne, 5. und 6. Kompagnie in vorderster Linie, unmittelbar dahinter die 7. und 8. Kompagnie, alle in drei Wellen; 10. und 12. Kompagnie bildeten die nächste Reserve. Das I./Garde-Grenadier-Regiments 5 sollte den Angriff links begleiten und in der Flanke decken.

Punkt 1.28 nachmittags verlegt, wie befohlen, die Artillerie ihr Feuer weiter nach vorn. In einem Saße sind die Kompagnien durch die Hindernisse hindurch in den feindlichen Werken. Diese werden gesäubert, und weiter geht es in das Dorf Miluny hinein. Hier hat sich der Russe von seiner Bestürzung und der starken Beschießung erholt und leistet erbitterten Widerstand. Es kommt zum Handgemenge, — Straßen-, Häuser- und Bajonettkampf. Nach einer halben Stunde hat die Garde gesiegt; der Feind flutet zurück. Von rechts her aus den Anschlußgräben kommt feindliches Flankenfeuer. Ein Zug eilt hinunter und säubert den nächsten Schützengraben. Die Truppe hat ihren Auftrag siegreich mit einem Verluste an Toten und Verwundeten von 3 Offizieren und 170 Mann erfüllt.

## Textskizze 2



Die Wegnahme der Vorstellung Podbora—Miluny  
am 23.

Nachdem ein Versuch, über die Rozanica hinüber den Feind nach Süden aufzurollen, gescheitert ist, graben sich die Bataillone ein und warten in unmittelbarer Gefechtsberührung mit dem Feinde abends und die ganze Nacht auf den für den nächsten Morgen festgesetzten Angriff der 3. Infanterie-Division gegen die vorgeschobene Stellung Miluny—Podbora. Der Russe wagt keinen Gegenstoß.

I./Garde=Grenadier=Regiments 5 hat unterdes auftragsgemäß gehandelt, sich zunächst auf 500 m, dann in der Nacht auf Sturmstellung vor der Hauptlinie des Feindes eingegraben.

Die erste Staffel des Angriffs auf Rozan ist geglückt.

Die Stellung war in dem Streben der Russen nach Tiefengliederung der Befestigungsanlagen erst nachträglich erbaut und scheint nicht ganz fertiggestellt zu sein, als sie der deutsche Angriff traf. Sie bestand aus den Einzelschanzen Nr. 1, 2, 4 (auf Höhe 118), 5, 6, 7 auf einem Höhenkamme mit unvollständigem Schluß der Lücken durch Hindernisse und aus den vor der Mitte dieser Befestigungslinie nochmals vorgeschobenen drei Einzelwerken Nr. 3a, 3b, 3c. Schanze Nr. 7 lag versteckt und wurde deutscherseits erst am 22. entdeckt und wenig durch Artillerie bes Feuer.

Das pommerische Füsilier-Regiment Nr. 34 des Oberstleutnants Kraehe sollte mit dem III. und II. Bataillon in vorderer Linie gegen den rechten Teil, das Berliner Reserve-Regiment Nr. 93 des Oberstleutnants Jaelligen, III. Bataillon in vorderer Linie, gegen den linken Teil der Stellung stürmen. Der Angriff sollte auf der ganzen Linie gleichzeitig erfolgen. Er kam jedoch zunächst nur gegen die Werke 3a—c zur Durchführung, da aus den übrigen Stellungen, und zumal aus bisher noch nicht entdeckten, im Walde angelegten Gräben den Angreifern lebhaftes flankierendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer entgegenschlug. Generalleutnant v. Staabs mußte sich daher zu einem erneuten, zweistündigen Wirkungsschießen der Artillerie entschließen, wobei auch schwere Batterien der 4. Garde-Infanterie-Division mitwirkten. Der Angriffsbeginn war auf 9.28 morgens festgesetzt. Pünktlich erhoben sich die Sturmtruppen vom Boden. Gegen die Werke 3a, b und c war es leichte Arbeit; denn die ganze Schanze war unter dem Feuer zusammengebrochen. Die einzelnen Werke wurden fast ohne Verlust genommen.

Die Besatzung ergab sich, fast ohne zu feuern oder in den Verteidigungsanlagen Widerstand zu leisten. Versuche dazu in 3a und 3b wurden rasch durch Handgranaten erstickt. In acht Minuten wurden die Stützpunkte 3a, b und c genommen. Neues Wirkungsschießen setzte ein. Um 2 Uhr nachmittags waren der Reihe nach Werk 1, 2, 4 (12./R. 93), 5 (10./R. 93) und 6 (II./34) in deutscher Hand. Ein Kanonenzug Feldartillerie-Regiments Nr. 38 hatte von weit vorgeschobener, offener Feuerstellung aus die Scharten von Werk 5 eingeschossen. Nur das Werk 7 hielt sich noch. 12./34 war um 9.45 vormittags dagegen vorgestürmt. Die Kompagnie erhielt dicht vor dem Hindernis plötzlich starkes Frontal- und andauerndes Flankenfeuer vom Werk 6. Der Angriff brach unter schweren Verlusten zusammen; die drei Zugführer und ein Fähnrich fielen, ein anderer Fähnrich wurde schwer verwundet. Die Bedienung der zwei Maschinengewehre war tot oder verwundet. Die beiden vordersten Wellen krochen zurück und gruben sich ein. Einige besonders beherzte Leute wanden sich trotzdem durch das Hindernis hindurch und lagen nun auf den breiten Eindeckungen der russischen Unterstände, unmittelbar (1 m) über den Köpfen der russischen Besatzung, jeden Augenblick des Todes auch durch deutsche Geschosse gewärtig. Aus dieser Lage wurden sie erst nach vier Stunden befreit, als II./34 das Werk 7 von Norden her umfaßte. Gegen 2.30 nachmittags ergab sich die Besatzung.

Kurz vor 5 Uhr nachmittags erreichten beide Regimente den Ostsaum des Waldes hinter der gewonnenen Stellung. Kein Gegenstoß des Feindes erfolgte. Abends lagen die Angreifer dicht vor der feindlichen Hauptstellung, zum Sturm am 24. früh bereit.

Verluste des Reserve-Infanterie-Regiments 93 27 Mann, des Füsilier-Regiments 34 5 Offiziere 137 Mann; ihn trug 12./34 fast allein.

Beute 1100 Mann.

Das kraftlose Verhalten der russischen Besatzung erscheint schwer erklärlich. Viele Ursachen haben wohl mitgewirkt: vor allem Nachlassen des Selbstbewußtseins und des Vertrauens zur eigenen Führung bei dem dauernden Rückzuge seit dem 13., geringe innere Widerstandsfähigkeit gegen das starke und gut

liegende deutsche Artilleriefeuer, dem gegenüber die russische Infanterie fast jede Artillerie-Unterstützung entbehren mußte, das infolge der früher gemachten Erfahrungen entstandene Bewußtsein von der Schwäche der Werke gegen deutsche Angriffe und das Gefühl, doch einen verlorenen Posten zu verteidigen, nachdem tags zuvor das 5. Garde-Regiment 3. J. bereits die erste wichtige Bresche in die Befestigungen von Rozan gelegt hatte.

Am 24. Juli morgens standen alle Truppen des Korps Watter zum Sturm auf die Hauptstellung bereit; da durcheilte ihre Reihen die frohe Kunde: der Russe hat Rozan geräumt, das rechte Narew-Ufer dort preisgegeben. Die Angriffstruppen drängten unmittelbar nach. Das Zurückgehen der Russen war unter dem niederschmetternden Eindrucke der bisherigen Niederlagen derart überstürzt erfolgt, daß bei Dyzobaba eine Kriegs-Kolonnen-Brücke und etwas südlich davon noch ein Brückensteg unverfehrt in deutsche Hand fielen, ein willkommenes Geschenk für den raschen Gewinn des linken Narew-Ufers! Bei der Brücke im Zuge der Hauptstraße und bei weiter südlich gelegenen ragten, wie fast überall in Polen östlich und westlich der Weichsel und auf dieser selbst, die schwarzen Stümpfe verbrannter Unterstützungen aus dem Wasser hervor und erzählten klagend von der Geschicklichkeit der Zarentruppen im Zerstören. Einz hatten die Russen auch hier nicht vergessen: das Städtchen brannte an allen Ecken. Von 140 Gehöften konnten nur 55 dem Feuertode entrisfen werden.

Als die Sonne am 24. aufging, warf sie ihre Strahlen auf deutsche Fahnen in Pultusk und Rozan.

Nach dem Falle von Rozan galt es, rasch nachzustößen und auch hier den Übergang über den Narew zu gewinnen, bevor sich die Russen drüben in Ruhe festgesetzt und zur Verteidigung eingerichtet hatten. Das brauchte nicht befohlen zu werden. Der Drang der deutschen Infanterie vorwärts kam allen Weisungen zuvor. Generalleutnant Freiherr v. Watter ordnete an:

Die 26. Infanterie-Division hat über die Linie Napiorki — Pruszk auf Dzbondz anzugreifen,

die 3. Infanterie-Division unter Ausschaltung starker Infanterie-Reserven durch Rozan vorzugehen, und

die 4. Garde-Infanterie-Division bei Dyzsobaba den Kampf einzuleiten und drei Bataillone zur Verfügung zu halten.

Die ferneren Ziele des Korps waren: zunächst Gewinnung des Ostrandes des großen Waldes östlich des Flusses, dann Vorgehen bis zum Orz-Abschnitt und später Vorrücken mit der Mitte auf Ostrow. Teile der schweren Artillerie und der schwere Küsten-Mörser wurden an die Armee-Gruppe Besefer, andere schwere Batterien an die 8. Armee abgegeben.

Nun hieß es auch hier: Pioniere vor!

Die bewaldeten Höhen des linken Ufers traten bei Rozan 1 bis  $1\frac{1}{2}$  km von dem Flusse zurück. Sie wurden im Anschluß an die vorbereitete russische Linie Chelsty—Ostrolenka\*) von den Russen gehalten. Außerdem war das mit Gestrüpp bestandene Dünen-gelände am Ostrande der Flußniederung geschickt zur Verteidigung eingerichtet und besetzt; eine große Zahl massiver Kasernen an der Straße nach Ostrow begünstigte die Verteidigung. Das Gelände zwischen den Höhen und dem Narew wurde von dem hohen und dicht an den Fluß herantretenden rechten Ufer eingesehen und beherrscht. So wurde die feindliche Infanterie von unserer Artillerie derart niedergehalten, daß ihr Feuer die übersehende Infanterie nur stellenweise hinderte. Dagegen hatte diese vom feindlichen Artilleriefeuer zunächst schwer zu leiden.

### Der Übergang der 4. Garde-Infanterie-Division bei Dyzsobaba und Sielun. (Skizze 3.)

Rühne Versuche des Garde-Grenadier-Regiments 5, die beiden stehengebliebenen Übergänge bei Dyzsobaba noch am 24. bei Tage zu überschreiten, scheiterten in starkem Strich- und Längsfeuer verdeckt aufgestellter russischer Batterien, die außerdem bestrebt waren, das Versäumte nachzuholen und Brücke und Steg einzuschießen. Die deutsche Artillerie, die in mächtiger Front bei Rozan aufmarschiert war, vermochte zunächst nicht die gegnerische niederzukämpfen. Der Übergang der Garde mußte auf die Nacht verschoben werden. Unter dem Schutze der Dunkelheit überwandten dann allmählich

\*) Siehe Seite 72.

sprung- und gruppenweise I. und J./Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5, später auch das 5. Garde-Regiment 3. J. den gefährlichen Engpaß bei Feuerpausen der russischen Artillerie. Am 25. mittags stürmten die Garde-Truppen die Höhen vor Dombrowka. Das Landwehr-Infanterie-Regiment 4, das dritte Infanterie-Regiment der 4. Garde-Infanterie-Division, sollte den Narew bei Sielun durchschreiten. Die auf der Karte verzeichnete Furt war aber nicht aufzufinden; Rähne wurden nicht vorgesunden. Mehrere Versuche vom IV. Bataillon dieses Regiments, dennoch den Fluß zu überwinden, erstickten bald im Feuer vorgeschobener russischer Infanterie. Es blieb nichts übrig, als den Übergang auch hier zunächst auf die Dunkelheit zu verschieben und Pioniere mit Brücken-Trains heranzuziehen. Das erforderte Zeit; denn Rozan war unerwartet rasch gefallen und der Brücken-Train daher noch weit zurück. Klarheit über den zu wählenden Übergangspunkt wurde erst durch die Angaben einiger Russen gewonnen, die mit weißer Flagge auf einem Rahne zurückkamen und sich ergaben. Sofort begann IV./Landwehr-Infanterie-Regiments 4 unter Hauptmann v. Stülpnagel mit diesem Rahn und den nun eingetroffenen Pontons überzusetzen. Am 25. abends spät war es am anderen Ufer; in der Nacht nahm es Chelsty. Am 26. frühmorgens folgte das II. Bataillon auf einer soeben (3 Uhr morgens) bei Sielun fertig gewordenen Brücke. Es eroberte nachmittags nach gründlicher Vorbereitung durch Mörserfeuer die Höhe 121 nördlich Chelsty, von der aus die Russen bis dahin den Übergang mit Artillerie sehr belästigt und um 1 Uhr nachmittags die Brücke wieder völlig zerschossen hatten. So bahnte auch über den Narew hinweg die Artillerie unserer Infanterie den Sieg.

Am 26. stand die Garde-Infanterie-Division geschlossen auf dem linken Narew-Ufer.

### Der Übergang der 3. Infanterie-Division bei Rozan.

Der Narew hatte auch hier verhindert, dem geschlagenen Feind weiter auf den Leib zu rücken. So beginnt am 24. frühmorgens eine fieberhafte Tätigkeit der Pioniere, 1./Pi. 2 und 1./Pi. 28.

Rähne werden nicht vorgefunden, es werden Flöße zusammengezimmert, Pontons abgeladen und ins Wasser geschoben, die Arbeiten zur Wiederherstellung der zerstörten Brücke begonnen. Ein Zug von II./34 schiebt sich als erster der Division 3 Uhr nachmittags unter dem Feuer feindlicher Artillerie über die Russenbrücke bei Dyzobaba; bald darauf folgen hier, auf Flößen und Pontons, kleinere Abteilungen von I. und II./34. Gegen 10 Uhr abends ist auf gleichem Wege auch 2./R. 93 drüben; in Dämmerung und Dunkelheit, die ganze Nacht wird das Übersetzen verstärkt fortgesetzt. Am 25. früh sind I./R. 93 und I. und II./34 auf dem anderen Ufer. Als bald gehen die Füsilier unter dem Schutze eines mächtigen Artilleriefeuers zum Angriff vor und stürmen unter Nah- und Bajonettkampf die Kasernen und die benachbarten Dünen. Die Verluste sind leicht; aber der Feind weicht, und auch die 3. Infanterie-Division steht, indem der Rest ihrer Truppen folgt, festverankert auf dem anderen Narew-Ufer am Abend des 25. in Linie Przystan—Ostrand Kaszewiec—Ostrand Kasernen bis etwa 1 km nördlich davon. Auch die Pommern halten fest, was sie haben!

### Die 26. Infanterie-Division bis zum 25. 7. 1915 abends.

Die 26. Infanterie-Division sollte in der Linie Brzuze-Wielkie—Dzbondz übergehen; sie hatte dazu von ihrem Angriffsfelde vor Rozan einen größeren Anmarsch. Noch am 24. nachmittags versuchten Teile des Infanterie-Regiments 119, den Übergang bei Dzbondz zu erzwingen, gaben den Versuch jedoch bald auf, weil der Fluß tief, das Ufer drüben vom Feinde stark besetzt war und ernste Verluste eintraten. Dagegen waren weiter südlich Kompagnien des Infanterie-Regiments 125 noch am Abend auf das Ostufer gelangt. Am nächsten Tage, dem 25., sandte das Regiment das I. und III. Bataillon auf Brzuze-Wielkie, wo sie teils wadend und in Pontons, teils auf der von der 35. Infanterie-Division schon fertiggestellten Brücke übergingen. Am 25. abends war von der Division in heißem Kampfe ein Brückenkopf geschaffen worden, der

sich rechts an die 35. Infanterie-Division, links an den Drz-Abschnitt anlehnte und gegenüber Brzuze-Wielkie in der Mitte eine Tiefe von 2 km hatte.

Am 23. früh hatte der Angriff der Mitte der Armeegruppe v. Gallwitz auf den Narew-Abschnitt mit dem Sturm auf Pultusk und Rozan begonnen, am 25. abends, also nach 2½ Tagen, standen zehn deutsche Divisionen ganz oder mit starken Teilen von der Prut-Mündung (10 km südlich der Stadt Pultusk) bis Chelstny nördlich Rozan auf einer Front von mehr als 40 km Luftlinie jenseits des Narew. Der linke Flügel dieser Truppen, das Korps Watter, hatte allerdings noch nicht so viel Raum gewinnen können, daß die Masse seiner Artillerie nachgezogen werden konnte. Die Lage war hier nicht ganz ungefährlich. Trotzdem war der bisher erzielte Erfolg groß. An diesem Tage abends war die Gesamtbeute der Armeegruppe seit Beginn der Durchbruchsbewegung auf 148 Offiziere, 37 018 Mann an Gefangenen, 14 Geschütze und 105 Maschinengewehre gestiegen. Bereits am 24. abends war im Hauptquartier der Armeegruppe folgendes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers eingelaufen:

„An General v. Gallwitz.

Unter Eurer Erzellenz erprobter Führung ist es den Ihnen unterstellten tapferen Truppen in zehn Tagen nicht nur gelungen, den Feind aus seinen starken Stellungen nördlich des Narew in einer Breite von mehr als 120 km zu werfen, sondern auch die Festungen Pultusk und Rozan zu stürmen und den Flußübergang selbst zu erzwingen. Um Ihnen und Ihren Truppen Meine dankbare Anerkennung für die großen Leistungen zu bezeugen, verleihe ich Ihnen den Orden ‚Pour le mérite‘.  
gez. Wilhelm R.“

„Und Ihren Truppen“! jeder deutsche Truppenführer trägt diesen höchsten Kriegsborden mit Stolz, aber auch mit Bescheidenheit im Dank gegen die Truppe, die seine glücklichen Gedanken in die allein fruchtbare Tat opferwillig umgesetzt hat.

## Die Ereignisse am 26. und 27. Juli 1915 bei der Mitte der Armeegruppe Gallwitz.

Bei der Gruppe des Generals v. Plüskow\*) hatten sich die Kommandierenden Generale entschlossen, die feindlichen Stellungen bei Zatory und Pniewo zu durchbrechen. General v. Gallwitz hatte sich damit einverstanden erklärt und zu diesem Zwecke dem XVII. Reserve-Korps schwächere Teile der noch als Armee-Reserve zurückgehaltenen Division Menges, dem XI. Armeekorps die Masse dieser Division zur Verfügung gestellt. Auch die 1. Garde-Reserve-Division wurde für den 26. dem XI. Armeekorps unterstellt. Auf Sicherung der rechten Flanke mußte dauernd Bedacht genommen werden, da ein feindlicher Gegenstoß aus Richtung Serock nicht ausgeschlossen erschien. Das XVII. Armeekorps hatte nördlich des Bagno Pulwo weiter in Richtung auf Przetucz—Dlugosiodlo vorzurücken und den gegenüberstehenden Feind zu werfen, während das XIII. Armeekorps südlich und nördlich des östlich Rozan gelegenen Waldgeländes über Runin (26. J.-D.) und Kruszewo (4. Garde-Infanterie-Division) vorstoßen und dadurch die breite, schwer gangbare Waldzone unhaltbar machen sollte. Beim I. Armeekorps waren gegenüber dem zähen russischen Verteidiger bisher nur verhältnismäßig geringe Teile über den Narew gelangt; daher war vom Kommandeur der 83. Infanterie-Division eine verstärkte Brigade seiner Division auf den Übergangspunkt der 4. Garde-Infanterie-Division bei Sielun in Marsch gesetzt worden. Sie wurde dem XIII. Armeekorps zur Wegnahme der Höhen bei Kruszewo unterstellt. Die vom Westkriegsschauplatz eingetroffene 54. Infanterie-Division wurde durch die Armeegruppe dem I. Armeekorps zugeführt zwecks Erzwingung des Uferwechsels bei Ostrolenta.

Noch hatte am 26. morgens der Nebel den Beginn des Artillerie-Wirkungsschießens zur Aufnahme des erneuten Angriffes zwischen der Prut-Mündung und der Gegend östlich Rozan nicht gestattet, noch klebte das XIII. Armeekorps an den Westhängen der Höhen des östlichen Narew-Ufers, soeben hatten einige Bataillone

\*) Seite 85.

der 83. Infanterie-Division bei Sielun den Narew hinter sich gebracht, da fehte gegen 8 Uhr vormittags ein allgemeiner russischer Massenturm ein gegen diese ganze Front; ja, er erstreckte sich noch darüber hinaus auch gegen die 85. Landwehr-Division bis Blendostwo, 6 km östlich Nasielsk. Der Zweck war augenscheinlich, die deutschen Heeresäulen über den Narew zurückzuwerfen. Fast den ganzen Tag donnern auf der 65 km langen Front die Kanonen. rollt das Infanteriefener, ertönt das tack, tack der Maschinengewehre. Immer neue russische Wellen stürmen an, Panzerwagen werden eingesetzt. Die Kräfte, die die Russen ins Feuer werfen, stehen im einzelnen nicht fest. Zuberlässiges darüber wird wohl erst nach vielen Jahren bekannt werden, wenn sich der russische Generalstab zu einer Schilderung dieses Ringens vom Sommer 1915 entschließt. Sie müssen aber durch Zuzug von anderen Fronten sehr stark gewesen sein. Am 26. abends waren vor der Armeegruppe von der Weichsel bis Ostrolenka acht Armeekorps\*) und drei Kavallerie-Divisionen\*) fest gestellt, d. h. an Infanterie und Kavallerie überlegene Kräfte (das russische Infanterie-Regiment hatte vier, das deutsche drei Bataillone zu je 1000 Mann); auch zeigten die Russen viel mehr Artillerie als bisher.

Der gewaltige Angriff wurde entschlossen angefeht, mit Kraft und Mut durchgeführt; offenbar hatte die russische Führung ihre Truppen in der Hand. Kein Opfer wurde gescheut; hier und da gelang es dem Gegner auch, zunächst mit überlegenen Massen örtliche Vorteile zu erringen; es kam zu Nah- und Bajonettkämpfen. Am schärfsten war der feindliche Ansturm mit vier Divisionen rittlings des Narew gegen die 85. Landwehr-Division auf dem rechten, die 86. Infanterie-Division auf dem linken Ufer. Die 85. Landwehr-Division verlor anfangs das Dorf Losiewo bei Blendostwo, eroberte es aber noch abends zurück. Hier griff auch der linke Flügel der Gruppe Beseler ein, der bereits am 24. ohne Kampf die russischen Befestigungen bei Nasielsk besetzt hatte. Das Infanterie-Regiment 344 hatte im Walde nordöstlich Holendry allein neun

\*) 4., 21., 27. Korps, 1. turl. Armeekorps, 2. sibirische Schützen-Division, 1. und 4. sibirisches Korps, Teile des 5. Korps, 63. und 68. Reserve-Division, 3./6. und 1. Schützen-Brigade, 6., 8. und 14. Kavallerie-Division.

heftige Angriffe abzuwehren; ähnlich erging es den anderen Regimentern der 86. Infanterie-Division (341, 342, 343) weiter östlich. Teile der Division Mengeß mußten zur Unterstützung in dem Ringen herbeieilen. Das Berliner Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64 wies um 8 Uhr vormittags einen Angriff gegen die 1. Garde-Reserve-Division ab und stieß dann mit dem Bajonett so kräftig nach, daß die Russen, um es zum Halten zu bringen, mit rückwärtigen Maschinengewehren durch ihre eigene vordere Linie hindurchschossen. Inzwischen stürmte das 1. Garde-Reserve-Regiment unbeirrt durch das Dorf Pniewo; erst ein Verbot des General-Kommandos hemmte den weiteren Angriff des Regiments. Die 50. Reserve-Division, eben im Begriff, ihrerseits den Gegner hinter dem Prut anzugreifen, mußte den Angriff einstellen, sah sich auf die Verteidigung beschränkt und erlitt erhebliche Verluste. Bei der 35. und 36. Infanterie-Division mußte ein Teil des Vorfeldes der Brückenköpfe, über die die Infanterie in der Nacht und den ersten Morgenstunden des 26. hinaus vorgeedrungen war, wieder preisgegeben werden; Grondy und Vorki gingen verloren. Das Infanterie-Regiment 119 stand fast den ganzen Vormittag in schwerstem Kampfe gegen eine Übermacht von Norden und Nordosten her. In der Front der 3. Infanterie-Division stürmten die Russen vor allem gegen das Dorf Kaszowiec und die Kasernen östlich Rozan, die sie erst tags zuvor an das Füsilier-Regiment 34 verloren hatten; Reserve-Infanterie-Regiment 93 hatte sie jetzt zu verteidigen; es war wiederum siegreich. Weiter nördlich rannten zwei vorzügliche russische Regimenter todesmutig und schneidig, aber vergeblich immer wieder gegen das 5. Garde-Regiment 3. F. bei Dombrowka an; Handgemenge im Walde mußte das Ringen siegreich für die Garde austragen.

Als sich der 26. über der blutigen Wahlstatt neigte, war der Kampf um den Narew-Abschnitt endgültig entschieden. Die feldgraue Mauer war fest geblieben; der Feind hatte mit allen seinen verlustreichen Angriffen auf Granit gebissen. Während die starke Prutstellung auf der Front vorwärts Pultuß dem deutschen Angriff nach Einnahme von Pniewo und Lutobrok ein vorläufiges Halt gebot, konnte beim XVII. Armeekorps ein kleiner Fortschritt er-

zielt und östlich Rozan sogar noch ein guter Schritt vorwärts getan werden. Die 4. Garde- und die 83. Infanterie-Division hatten sich hier, über die Linie Dombrowka—Chelsty vorgehend, in harten Kämpfen des Nordostteils des Waldgeländes und des westlichen Teils von Kruszewo bemächtigt. Die blutigen russischen Verluste waren sehr schwer. Die Beute des Tages war verhältnismäßig gering: 3319 Gefangene und 13 Maschinengewehre.

Auch die deutschen Verluste an diesem Tage waren stellenweise erheblich, die Truppen jetzt 14 Tage ununterbrochen in Marsch und Kampf und daher ermüdet. Mangel an Artillerie-Munition wurde bei den schlechten Wegen fühlbar. Daher befahl General v. Gallwitz dem XVII. Reserve-, dem XI. und XVII. Armeekorps, am 27. von einer Fortsetzung des Angriffs abzusehen. Das XIII. Armeekorps sollte weiter vorgehen, das I. Armeekorps den Narew-Übergang erzwingen.

Am 27. blutete der russische Angriff in zahlreichen Nachkämpfen aus; es folgten zwar noch bei Tage und bei Nacht heftige und unaufhörliche Anstürme gegen die 85. Landwehr-Division von Serod aus und gegen die 86. Infanterie-Division zwischen Holendry und Zatory, die zum Teil bis zum 29. währten. Aber die eisernen Würfel waren schon am 26. zu russischen Ungunsten gefallen. Ein weiterer starker deutscher Fortschritt am 27. auf dem linken Flügel der Armee, auf dem nun auch Teile des I. Armeekorps entscheidend eingreifen konnten, besiegelte nur diese Tatsache. Am 27. abends stand das XIII. Armeekorps mit dem Südflügel siegreich östlich des Orz-Abschnittes etwa 500 m westlich Josefowo; die Mitte hatte bei und beiderseits Goworowo die große Straße Wyszkw—Goworowo—Ostrolenka erreicht. Die 83. Infanterie-Division hatte im Anschlusse an die 4. Garde-Infanterie-Division dem Feinde Rembisse entzissen. Die Masse seiner Division hatte Generalleutnant Stumpff zielsicher und energisch trotz Wald- und Sumpfbietes nach Nordosten gegen die Linie Cisk—Lipianka vorgeworfen. Sie sollte die vor dem I. Armeekorps noch am Narew haltenden Feinde in der südlichen Flanke packen und zum Rückzuge zwingen. Zähes, blutiges Ringen zeigte, daß die Russen diese Gefahr erkannt hatten; es half ihnen aber nichts. Am späten Abend waren Cisk, Li-

pianka und der Wald nordwestlich davon in der Hand der tapferen und unermüdlichen Angreifer. Im südlichen Teile des langgestreckten Dorfes Kamionka hatten sie der 2. Infanterie-Division des I. Armeekorps die Hand gereicht. Die Beute des 27., die fast ausschließlich von der 4. Garde- und 83. Infanterie-Division eingebracht war, betrug 2500 Gefangene und 7 Maschinengewehre.

Am 28. Juli hatten rechter Flügel und Mitte der Armeegruppe sich weiterhin verteidigungsweise zu verhalten. Dort sollten Reserven für den nach Ergänzung der Munition in einigen Tagen fortzuführenden allgemeinen Angriff herausgezogen werden. Das XIII. Armeekorps mit unterstellter 83. Infanterie-Division behielt die Aufgabe, durch starken Druck seines Nordflügels in östlicher und nordöstlicher Richtung dem I. Armeekorps über den Narew zu helfen.

Der Verlauf der Bewegungen und Kämpfe vom 23.—27. Juli zeigt uns bei Freund und Feind ein recht verschiedenes Bild.

Bei den Russen rächte sich der überstürzte Angriff vom 20. Sie hatten in seiner Folge zur Verteidigung der Narew-Linie, namentlich ihrer beiden Stützpunkte Pultusk und Rozan, keine völlig unerschütterte Truppe mehr rechtzeitig zur Hand, als der deutsche Angriff sie traf; am deutlichsten verriet das der rasche Fall der drei Vorstellungen von Rozan am 20., 22. und 23. Juli, dem dann das freiwillige Aufgeben der Hauptstellung unmittelbar folgte. Fast übereinstimmend meldeten alle deutschen Truppen, die die beiden Brückenköpfe stürmten, daß die russischen Hindernisse, Schützengräben und Unterstände nur wenig durch das kurze Artilleriefeuer gelitten hatten; trotzdem ihr rascher Fall. Der Wille zum Standhalten, zum Siege fehlte bei der Truppe, und ihre Führung handelte überstürzt. Der plötzliche Einbruch in die feindliche Kampffront am 13. Juli 1915 durch das XI., XIII. und XVII. Armeekorps wirkte nach.

Der Einsturz der Kampffront wirkte aber noch weiter nach. Auch die Abwehr hinter dem starken Narew-Abschnitte brach in unmittelbarer Folge schnell zusammen. In Gegend Pultusk trug der entschlossen und rasch durchgeführte Uferwechsel des 1. Garde-

Reserve-, 38. und 36. Infanterie-Division wirksam hierzu bei. Diese Verbände drückten, in entscheidender Richtung aus Wyżzkow angefezt und zielbewußt geführt, auf die rückwärtigen Verbindungen einer Verteidigung hinter diesem Narew-Abschnitt und zwangen die Russen, hinter die starke Prut-Linie zurückzugehen, deren Flügel rechts durch den Bagno Pulwy, links durch die Brückenkopf-Befestigungen von Serock geschützt waren. Hinter Rozan füllten Sumpf, sowie der bewaldete und starke Höhenzug zwischen Dzbondz und Chelsty den Narew-Bogen aus; dadurch wurde die Verteidigung hier in hohem Grade begünstigt. Wenigstens hier mußte stand gehalten werden; aber auch das geschah nicht mit Kraft, und deshalb auch nicht mit Erfolg, trotzdem der Abzug von Rozan in Nacht und Nebel, still, unbemerkt und deshalb unbelästigt erfolgt war. Vielleicht hatten die Russen eine so rasche Überwindung des Narew nicht erwartet. Vom 25. abends ab konnten sich die Truppen des Zaren nur noch nördlich Rozan bis jenseits Ostrolenka bei der Verteidigung auf den Narew-Abschnitt stützen.

Ein anderes Bild der Leistungen von Führung und Truppe zeigt der russische Angriff vom 26. Juli 1915. Er war zeitlich annähernd richtig begonnen, wurde tapfer und hartnäckig durchgeführt, verzögerte den deutschen Vormarsch und legte auch dem Angegriffenen schwere Opfer auf. Nach der Lehre vom Kriege kann man einen Flußlauf auf verschiedene Arten verteidigen: durch angriffswaises Vorbrechen auf das feindliche Ufer, durch Stellungnahme dicht am eigenen Ufer mit Erstückung jedes feindlichen Überganges schon im Keime und schließlich durch Angriff gegen den im Übergang befindlichen Gegner, wenn er die Brücken als gefährliche Engpässe im Rücken hat (Blücher an der Raibach 1813). Die Kriegsgeschichte zeigt viele Beispiele aller drei Möglichkeiten. Was im Einzelfalle richtig ist, läßt sich allgemein nicht sagen; denn die Kriegsführung ist eine Kunst und keine Wissenschaft. Für die Front oberhalb Rozan hatten die Russen freiwillig und von vornherein die zweite Art gewählt; auf der Front Pultusk—Rozan blieb in der Zwangslage, in die man durch die Schnelligkeit des deutschen Vormarsches und Ansturmes verfezt war, nur die dritte Möglichkeit. Kraftvolle Maßnahmen waren unbedingt nötig; denn bereits standen

die deutschen Angreifer nahe dem Bug; sie bedrohten ernstlich die rückwärtigen Verbindungen der noch vorwärts Warschau kämpfenden russischen Truppen. Man kann dem russischen Entschlusse zum Angriff am 26. und seiner tapferen Durchführung durch die Truppe die Anerkennung nicht versagen. Die Menschenopfer waren bei dem rücksichtslosen Einsatz freilich hoch. Sie spielten indessen für die russische Führung nach ihrer ganzen Auffassung keine Rolle. Die Art, wie der Angriff angefezt wurde, erwies sich als falsch. Die vorhandene zahlenmäßige Überlegenheit reichte nicht aus, um auf der ganzen Breite Erfolge zu erringen. Die verzettelten Kräfte vermochten nirgends ihr Ziel zu erreichen. Die russische Führung hatte die Kampfkraft der deutschen Truppen erheblich unterschätzt.

Der deutschen Führung fiel Pustuszk dank der Erschütterung des Gegners durch die bisherigen Kämpfe und der wohlbedachten, blutersparenden Vorbereitung des Angriffes mit geringen Opfern, Rozan fast wie eine reife Frucht in die Hand. Dieses die Truppe möglichst schonende und doch siegreiche Gallwitzsche Angriffsverfahren stand im scharfen Gegensatz zu der russischen Rücksichtslosigkeit, ist vorbildlich und trug dazu bei, das gegenseitige Vertrauen zwischen Führung und Truppe für die weiteren Kämpfe noch zu vermehren. In treuester, wahrhaft kameradschaftlicher Fürsorge sichert die Führung alle Vorbedingungen für den Erfolg; das weiß die Truppe, darum stürmt sie siegesicher und siegreich. Felsenfest verläßt sie sich auf ihre höhere und niedere Führung, die in pflichterfüllender, schweißtriefender, harter Friedensarbeit aller Dienstgrade ihr Handwerk gelernt hat.

So gestaltete sich auch der Gewinn des linken Narew-Ufers zu einem wahren Wettstreit der verschiedenen Divisionen und Regimenter. Kein Befehl von oben hatte auf die Notwendigkeit hinzuweisen, drüben rasch vor dem Eintreffen feindlicher Unterstützungen von anderen Fronten festen Fuß zu fassen: Führer, Unterführer und Mannschaften handeln wie aus einem Guß, im Streben, als Erste — wie in einem Rennen — durch das Ziel zu gehen. Die Kriegstagebücher sind ein trockener und nüchterner Lesestoff. Wer Weltgeschichte macht, sie mit Blut schreibt, haßt die Tinte und

scheut Redensarten und Phrasengeklingel, wie sie die mollig warme Stubenluft und die freundliche Studierlampe so leicht erzeugen. Die Kriegstagebücher sind etwas Seelenloses; meist erscheint alles selbstverständlich zu sein, und wenn die Truppe spät nachts todmüde zum Schlaf hingesunken ist, gleich darauf der Befehl zum Aufbruch kommt, heißt es im Kriegstagebuch nur: „Die Truppe wurde alarmiert und rückte ab.“ Die Kriegstagebücher sind langweilig und doch kurzweilig, ermüdend und herzerfrischend zugleich zu lesen, gewinnen erst unter „nach“denkender Arbeit Blut und Wärme. Hier aber vom Übergang über den Narew berichtet eine ganze Reihe von Tagebüchern kurz und stolz: „Das Regiment (Bataillon) war als erstes der Armee (oder der Division oder des Regiments) drüben.“ Jeder Truppenteil hatte eben sein Letztes hergegeben und glaubte nun der allererste drüben zu sein. Und auf dieses Streben kam es an, gleichgültig, wer wirklich der erste war. Ein gut Teil des Erfolges gebührt den rüstigen und tätigen Pionieren, die man im feindlichen Feuer rastlos Tag und Nacht arbeiten sah. Jedes Pionier-Herz freute sich darüber.

Die Truppen hielten ihre Erfolge am 26. und 27. mit eiserner Hand fest. Was von den Spitzen vor erdrückender Übermacht zunächst aufgegeben werden mußte, war bald darauf, spätestens am Abend von Reserven zurückerobert. Verlorenen Boden wiederzugewinnen, bevor die Sonne gesunken ist, galt als Ehrensache. Unbeugsam stand die Front bei hervorragendem Zusammenwirken aller Waffen und Truppenteile, das wußte jeder Feldgraue und so handelte jeder Feldgraue; sie mußte gehalten werden und wurde gehalten. Eine 55 km breite Bresche in den Narew-Abschnitt war endgültig erkämpft. Sie mußte erweitert werden; auch das I. Armeekorps mußte hinüber. Es rang im frontalen Kampf gegen einen aufmerksamen Gegner in starken Stellungen um den Übergang.

Die fehlgeschlagenen Versuche bei Zambski und Dzbondz, den Uferwechsel im feindlichen Feuer zu erzwingen, wiesen deutlich auf die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens hin. Sie waren durch gewandtes und rasches Ausweichen nach der Seite ohne weiteres überwunden worden. Das war dort wohl möglich gewesen, kam aber im Abschnitte des I. Armeekorps nicht in Frage, da die Russen

in durchlaufender Linie das gegenüberbefindliche Ufer und die Höhenstellungen besetzt hielten. Infolgedessen traten beim I. Armeekorps Schwierigkeiten ein, die den Fortschritt der Armeegruppe zügelten und tieferegreifende Entschlüsse der Leitung erforderlich machten. Noch verteidigten die Russen Zwangorod, noch lagen ihre Divisionen in der festen Stellung Gora Kalwarja—Blonie vorwärts Warschau; über Nowogeorgiewsk wehte noch die russische Fahne. Diese wichtigen Stellungen und Polens Hauptstadt zu halten, war nur so lange möglich, wie es den Russen gelang, sich erfolgreich im Süden zwischen Bug und Weichsel der Heeresgruppe Mackensen, im Norden der Armeegruppe Gallwitz und der 8. Armee Scholz entgegenzustemmen. Generalfeldmarschall v. Mackensen wollte seine seit dem 22. abends nicht wesentlich vorwärtsgekommene Angriffsbewegung am 29. wieder aufnehmen und zum Durchbruch auf Cholm—Lublin schreiten. Es kam alles darauf an, daß auch die Armeegruppe Gallwitz und die Armee Scholz bald in südöstlicher Richtung südlich des Narew Raum gewannen. Die Truppen des Generals v. Scholz kämpften zwischen Nowogrod und Lomza noch um den Besitz des rechten Narew-Ufers. Die Gewinnung des linken Ufers zwischen Nowogrod und der Rozoga machte Schwierigkeiten. Erst in der Nacht vom 25. zum 26. hatten neun Kompagnien der auf dem rechten Flügel befindlichen 75. Reserve-Division in der Szka-Mündung (13 km oberhalb Ostrolenka) übergesetzt werden können. Die Pionier-Kompagnien hatten sofort mit dem Bau einer Brücke begonnen. Sie wurde in der Nacht zum 27. fertig, aber nach dem Übergang einer weiteren Infanterie-Brigade durch Artillerie-Volltreffer so schwer beschädigt, daß die Batterien der 75. Reserve-Division nicht nachgezogen werden konnten. In der Nacht zum 28. mußte der Bau einer zweiten Brücke weiter südlich begonnen werden. Der Angriff gegen die starke Höhenstellung des Feindes auf dem linken Narew-Ufer verschob sich hier infolgedessen. Alles hing also von einem baldigen Vordringen über den Narew seitens des I. Armeekorps ab.

## Der Übergang des I. Armeekorps über den Narew bei und unterhalb Ostrolenka vom 23. Juli bis 3. Aug. 1915.

(Skizze 3.)








In der Nacht vom 20./21. Juli 1915 hatten die Russen vor dem I. Armeekorps den letzten Rest ihrer Kräfte auf das linke Narew-Ufer zurückgenommen\*). Ein rascher Nachstoß gegen die in vollster Ordnung weichenden Gegner am 20. oder 21. war ausgeschlossen gewesen. Die Russen hatten dank ihrem unter dem Schutze von Nachhutten planmäßig vollzogenen Rückzuge unerschüttert und in Ruhe die vorbereiteten Stellungen jenseits des Flusses besetzen können. Sie beherrschten die Wasserfläche des Narew frontal und flankierend mit Rohrläufen aller Art, beleuchteten sie nachts mit Scheinwerfern, schanzten unaufhörlich weiter und wiesen alle deutschen Versuche, günstige Übergangsstellen, namentlich Furten, zu erkunden oder überraschend überzugehen, durch überwältigendes Feuer zurück. Der Führer des I. Armeekorps, General v. Eben, sah sich daher genötigt, den Übergang an einer Stelle mit überlegenen Kräften planmäßig zu erzwingen. Das erforderte gründliche Vorbereitung, sorgfältige Erkundung und Abwägung des Geländes hüben und drüben für die Wahl der Übergangsstelle, Bereitstellung starker Infanterie und Artillerie, pioniertechnischen Personals und Materials in der Nähe des gewählten Übergangspunktes. Zu all diesem brauchte man Zeit, zumal der Gegner außerordentlich tätig war und zunächst keine deutsche Infanterie-, Kavallerie- oder Pionier-Patrouille zum anderen Ufer gelangte, selbst nicht unter dem Schutze starker Feuerüberfälle der Artillerie oder Minenwerfer. Jeder Tag war aber hier von ungeheurer Wichtigkeit. Von dem Übergange des I. Armeekorps hing der weitere Fortschritt der ganzen Armeegruppe ab. Der Uferwechsel mußte schnell gewagt werden. Bis zum 23. abends standen die Divisionen des I. Armeekorps wie folgt: Auf dem rechten Flügel die 83. Infanterie-Division zwischen Sielun und Kolaki, beide Orte einschließlich, nördlich davon bis zum Omulew die 2. Infanterie-Division, zwischen Omulew und Rozoga die 37. Infanterie-Division. General v. Eben hatte sich auf

\*) Seite 61.

# Textskizze 3

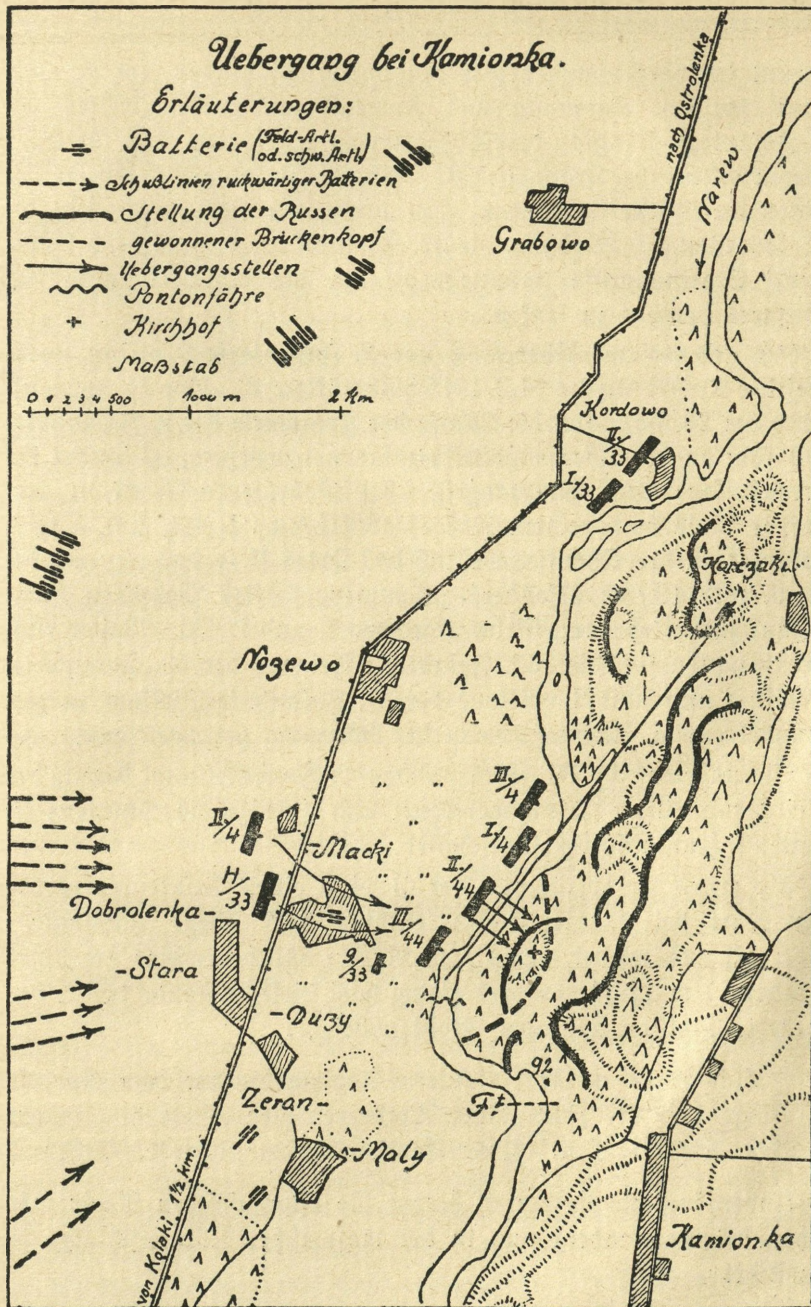
## Uebergang bei Kamionka.

Erläuterungen:

-  Batterie (Feld-Art. od. schw. Art.)
-  Schutzlinien rückwärtiger Batterien
-  Stellung der Russen
-  gewonnener Brückenkopf
-  Uebergangsstellen
-  Pontonfähre
-  Kirchhof

Maßstab

0 1 2 3 4 500 1000 m 2 Km



Grund der vorgenommenen Erkundungen entschlossen, am 24. morgens zwischen Ramionka und Korczaki mit starken Teilen der 2. Infanterie-Division den Übergang zu erzwingen. Als Reserven waren erhebliche Kräfte der 37. und 83. Infanterie-Division dahinter bereitgestellt worden. Im übrigen sollten gleichzeitig die 83. Division bei Modzele, die 37. Division bei und nördlich Ostrolenka Scheinangriffe unternehmen, um die Aufmerksamkeit des Gegners dorthin zu lenken.

Der gewaltsame Übergang der 2. Infanterie-Division nordwestlich Ramionka am 24.7.1915 früh (Skizze 3). Vor Sonnenaufgang am 24. hatte sich die Masse der Infanterie der 2. Infanterie-Division an der Übergangsstelle zusammenzuziehen; es sollten sich bereistellen: zum Hauptangriffe bei Dobrolenka-Macki in vorderster Linie vom rechten Flügel ab III./44, II./44, I./4, III./4, dahinter an der Chaussee westlich des Ortes II./4 und ein aus der 2., 5. und 12./33. besonders zusammengestelltes Bataillon Hartmann, zum Nebenangriff bei Kordowo I. und II./33. Weiter rückwärts hatten sich die 166. Infanterie-Brigade der 83. Infanterie-Division und fünf Bataillone der 37. Infanterie-Division zu versammeln, zum Nachstoß, wenn der Übergang gelungen war.

Wierundzwanzig Batterien standen in Feuerstellung, bereit, den Feind mit einem Eisenhagel kreuz und quer zu überschütten; sie hatten sich unauffällig eingeschossen.

Als erstes Kampfziel war der Gewinn eines Brückenkopfes von der Furt bei Ramionka (92) entlang dem Wege Ramionka—Korczaki und wieder zurück zum Narew östlich Nozewo bezeichnet worden. Um 12.30 morgens erging vom Gefechtsstande der 2. Infanterie-Division folgender Divisionsbefehl:

„Ich grüße meine Infanterie-Regimenter vor dem Kampfe. Möge der 24. Juli frische Lorbeeren den alten hinzufügen. Vorwärts mit Gott! Euer Divisionskommandeur v. Falk.“

Unbergängliche Lorbeeren hatten die ostpreussischen Regimenter schon bei Tannenbergl und in der masurischen Winterschlacht gepocht.

Der neue Erlaß des Generalleutnants v. Falk sollte für viele ein Todesgruß sein!

Der Narew war an der gewählten Übergangsstelle 60—90 m breit. Das Wasser reichte einem durchwatenden Manne an der tiefsten Stelle bis an Schulter oder Hals; sie lag im Stromstrich dicht am feindlichen Ufer, unmittelbar unter der Gewehrmündung der russischen Infanterie. Besonders günstige Durchgangsstellen (Furten) hatten auch hier nicht vorher erkundet und festgelegt werden können. Das Glück und der alles überwindende ostpreußische Mut mußten helfen. Das Gelände auf dem rechten Ufer bis zur Chaussée ist abgesehen von den baumbestandenen Ortschaften im wesentlichen unbewachsen; es lag unter russischer Sicht und Feuerwirkung von den bewaldeten Höhen des linken Ufers her. Auf diesem traten lichter Hochwald und dichtes Stangenholz in vielfacher Abwechslung und bunter Mischung meist unmittelbar an den Fluß heran. Eine nicht bewachsene Schlenke zieht sich von den Höhen westlich Korczaki in leichter Krümmung fast bis zur Furt von Ramionka. Von den genannten Ruppen aus kann man den 1½ km langen, geraden Zug des Narew bis östlich Dobrolenka-Machi einsehen, und von ihnen aus leuchtet der Fluß in der Abendsonne Gold wie ein breites glänzendes Silberband.

Die deutsche Führung hoffte, daß in dem Waldgelände die überlegene deutsche Ausbildung und Disziplin im Kampfe Mann gegen Mann Sieger bleiben würden. Kam der Stoß zum Stehen, so mußte allerdings der stark durchwurzelte Boden das Eingraben erheblich erschweren.

Bald nach Mitternacht 23./24. Juli hatten sich die Truppen auf ihren Plätzen zum Übergange versammelt. Eine dunkle, warme Sommernacht. Lautlose Stille und atemlose Spannung herrschen. Nur reichlich 100 m entfernt steht der Feind. Er hält scharfe, kampfbereite Wacht; das tödliche Geschöß im Rohr der Gewehre, Maschinengewehre und Geschütze. Gegen russische Hindernisse waren ostpreußische Grenadiere, Füsilier und Musketiere schon oft und immer siegreich angestürmt; hier dräuten unbekannte Wasserfluten, die keine Artillerie, kein Pionier zerstören konnte. Eine bestimmte Uhr für den Übergang war nicht ausgegeben. Die Truppen in vor-

derster Linie sollten selbst entscheiden, wenn der günstige Augenblick gekommen war.

Um 2.40 morgens beginnt das Artillerief Feuer. Noch ist es Nacht, die Wirkung nicht einzuschätzen; aber der verwüstete Waldsaum am linken Narew-Ufer erzählt noch heute davon, wie trefflich die deutsche Artillerie ihr Ziel damals erfaßt und gewirkt hat. Stämme von zirka 30 cm Dicke und noch größerer Stärke sind völlig umgeknickt, in einer Breite von 30 m ist der lange Saum erstorben, kein Grün mehr zu sehen; nur rotbraune Riefelnadeln hängen locker an toten alten Bäumen und jungen Stangen.

Es ist etwa 3 $\frac{1}{2}$  Uhr morgens. Da ertönen plötzlich weithin über das Feld brausendes Hurra, Trommelwirbel und Hornsignale, bald darauf rollendes Gewehrfeuer, das eintönige taß, taß der Maschinengewehre; II./44 hat den blutigen Reigen eröffnet, den Narew durchschritten und hat drüben Fuß gefaßt. Jedermann weiß: dort ist die Angriffsbahn frei, dort kann man hinüber, dort sind die Kameraden in bitterem Kampfe. Rasch und ohne höheren Befehl stürmen alle Truppen von rechts, links und hinten der von II./44 geschlagenen Bresche zu, und, wie sie eintreffen, durchschreiten sie hier oder dicht daneben den Fluß. Jede Minute ist kostbar. Führung und Leitung, selbst die der kleinsten Verbände, hören im Narew auf; aber jeder Mann, der Offizier an der Spitze, drängt vorwärts. Die Verluste sind schwer; wer ernstlich verwundet wird, versinkt als Opfer in den Fluten des Narew.

III./44 geht rechts neben II./44 durch; 3. und 4./4 ziehen sich rechts heran, folgen links neben II./44; 1. und 2./4, auch III./4 wollen durch, werden aber angehalten, weil die Opfer mit dem einsetzenden Tageslicht zu groß sein würden. Russische Maschinengewehre fegen von links über den Narew. II./4 ist Divisions-Reserve bei Dobrolenka-Macki. Als es das Hurra vorne hört, eilt es ohne höheren Befehl nach vorne. Es will mitkämpfen, mitliegen. Deckungslose Wiesen sind zu überschreiten. Bereits an der Chaussee schlagen russische Granaten schwersten Kalibers in die Truppe. In Macki, wo eine weit vorgeschobene deutsche Batterie unablässig feuert, empfängt die Vorstürmenden heftiges Schrapnellfeuer der

Russen; aber in aufgelöster und doch musterhafter Ordnung geht das Bataillon bis an den Narew vor. Weiter können auch diese Braven bei Tageslicht nicht.

Das Bataillon Hartmann/33 wird um 4.15 morgens über Macki vorgezogen. In jeder vorgehenden Schützenwelle sitzen zielsicher russische Schrapnellagen. Im Laufe des Vormittages arbeiten sich die Füsilier der 2. und 12. Kompagnie an der Übergangsstelle von III./44 durch den Narew hindurch; 5./33 wird zurückgehalten und soll in der folgenden Nacht mit II./4 und schwachen noch auf dem Westufer verbliebenen Seilen vom Infanterie-Regiment 44 auf einem von den Pionieren erbauten Brückensteg übergehen. III./33 (9., 10., 11. Kompagnie) hatte die Sicherung am Narew oberhalb Macki bis Kolaki; die am weitesten nördlich stehende 9. Kompagnie hatte sich aber dem Übergange von III./44 angeschlossen. So sind gegen 9 Uhr vormittags vom rechten Flügel ab 2., 9., 12./33, III./44, II./44 und 4., 3./4 drüben. Hart am rechten Ufer stehen bereit: 5./33, 1. und 2./4, II. und III./4, außerstande, den übergegangenen Kameraden in dem sich schnell entwickelnden Kampfe gegen eine gewaltige, zahlenmäßige Übermacht zu helfen. In ohnmächtiger Wut hören sie den sich immer mehr steigenden Kampflärm, ein hartes Los für den deutschen Soldaten. Die Nacht muß abgewartet werden, denn der Narew wäre jetzt ein offenes Grab. Die Russen haben Macht und Gefahr des Angriffs erkannt, Verstärkungen an Infanterie und Artillerie eilends herangezogen und sind nun gewillt, die Deutschen in den Narew zurückzuwerfen. Während das offene Wiesengelände des rechten Ufers andauernd unter russischem Schrapnellfeuer liegt, bäumt sich der Narew unter feindlichen Granaten auf. Seine Oberfläche spritzt, wo sich Lebendiges zeigt, unter den Kugeln aus Gewehren und Maschinengewehren. Die unaufhörlich einschlagenden Granaten wühlen seinen Grund auf, vertiefen das Wasser, erhöhen die Gefahr des Ertrinkens. Der Fluß erscheint wie eine Riesenfontaine. Pontons, mit denen übergesetzt werden soll, werden zerschossen; alle Verbindung zwischen den beiden Ufern ist abgerissen. Gleichzeitig hagelt zusammengefaßtes russisches Maschinengewehr- und Artilleriefeuer aus der Front und aus den Flanken auf die über-

gegangenen, schwachen Truppen; besonders unangenehm wirkt die Artillerie von den Höhen westlich Koczaki.

Nach Erzwingung des Brückenkopfes. So haben die abgetrennten Bataillone jenseits des Narew einen bitterernsten Stand; ihr Kampf ist grimmig, männermordend. Zunächst wird hart am Ufer in aller Eile ein Schützengraben hergestellt, schlecht und recht, wie es in dem durchwurzelten Boden eben möglich ist. Doch lange ist dazu nicht Zeit. Sehr bald setzen todberachtende, russische Massenstürme ein, wobei die Angreifer zum Teil ohne Gewehre, nur mit Handgranaten anrennen. Bis zum Spätabend des 24. sind die Verteidiger zwölfmal Sieger geblieben. 3. und 4./4 sind eben zur Besinnung gekommen und erfreuen sich der warmen Sonne, die ihre nassen Kleider trocknet, da ertönt plötzlich starkes Feuer von links. Die Russen haben sich durch Wachholderbüsche unbemerkt herangeschlichen und den linken Flügel der Besatzung durchbrochen; Schritt für Schritt muß die 4. Kompagnie im Bajonettkampfe weichen. Alles ist verloren, wenn es dem Gegner gelingt, durchzustößen. Rasch eilt Hilfe von der Mitte herbei. Stark vermischt werfen sich 4. Grenadiere und 44 er dem bereits siegestrunkenen Feinde entgegen; — rasendes Schnellfeuer, und er ist vernichtet. Hier wagt er keinen Angriff mehr. Heldenhaft wird auch in der Mitte und rechts jeder Angriff abgeschlagen; dem zurückflutenden Angreifer wird jedesmal nachgedrängt. So gelingt es bis zum Abend, eine kleine Brückenkopfstellung zu gewinnen und zu behaupten.

Die Lage der Truppen wird aber doch bald recht schwer und stellt die höchsten Anforderungen an die Nerven. Die Munition ist fast verschossen und kann nicht ersetzt werden, Verwundete können dem tosenden Kampfgetümmel nicht entzogen und zurückgebracht, müssen im feindlichen Feuer verbunden werden. Feuer darf nicht gemacht, die eiserne Portion muß kalt, das Brot naß verzehrt werden. Nach schlafloser Nacht und tagwährendem ununterbrochenem Kampfe treten Abspannung und Ermüdung ein. Hilfe tut not. Die an anderen Stellen unternommenen Ablenkungsversuche haben keine Erleichterung bringen können. Das auf der ganzen Front des I. Armeekorps einsetzende Artilleriefeuer war

nur schwach beantwortet worden. Die 83. Infanterie-Division hatte gegen 2 Uhr nachmittags mit den Regimentern 329 und 330 den Übergang bei Modzele versucht. Kräftiges russisches Artillerief Feuer von Kruszewo her belehrte den Divisionskommandeur bald, daß der Versuch mit stärkeren Teilen nicht gelingen konnte. Nur die 1./330, der es bereits am Vormittage geglückt war, auf dem linken Narew-Ufer überraschend festen Fuß zu fassen, vermochte sich dort zu halten. Das I. und II./33 hatten bei Rordowo kein Glück gehabt. Die 37. Infanterie-Division hatte bei Ostrolenka durch ihre rege Tätigkeit — Zimmern von Schnellbrücken und Flößen, Beitreiben von Rähnen auf dem Omulew — den Gegner auf sich gezogen und festgehalten, ein Uferwechsel kam auch hier zunächst nicht in Frage wegen starker feindlicher Gegenwirkung.

Bei der 2. Division wanken und weichen die Ostpreußen nicht; was sie haben, das halten sie unbeugsam fest. Sie stehen wie ein Fels im brandenden Meer. Die Nacht bricht herein; sie muß Unterstützung bringen. —

Diese kommt auch. Die Pioniere haben einen halbfertigen Brückensteg 2 Uhr nachts in den Narew geschoben. II./4 soll auf ihm hinüber, bevor es hell wird. Die Leute müssen, vom Steg abspringend, die letzte Strecke im Wasser zurücklegen. Bereits sind 1 Offizier und 70 Mann vom Feinde unbemerkt drüben, da bricht der Steg unter der Last zusammen; die Leute drängen zu stürmisch vor. Gleichzeitig setzt Maschinengewehrfeuer der wachsam und aufhorchenden Russen von links ein und reißt gewaltige Lücken in die Reihen der Übergehenden. Dennoch gelingt es den Hauptteilen der 5. und 7. Kompagnie, das jenseitige Ufer zu gewinnen. Aus den bereitgestellten Reserven wird II./147 von der 37. Infanterie-Division gegen 10 Uhr abends nach dem Narew gegenüber dem rechten Flügel des Brückenkopfes in Marsch gesetzt. Das Bataillon soll dort auf Pontons mit Pionieren übersetzen und die todmüden Seile vom Regiment 33 ablösen. Ein blutjunger Pionier-Unteroffizier führt das Bataillon zur Übersehtstelle; er fällt bald durch Kopfschuß. Das Bataillon muß sich allein tastend und irrend durch den in Nebel getauchten Rieferwald von Zeran den Weg suchen. Das Übersetzen gelingt trotz Leuchtkugeln und Feuers

der Russen, wenn auch die Pontons durchlöchert werden und mancher Feldgrau dahinsinkt. Raum ist das Bataillon drüben, da greifen die Russen an. Ein Feuerwerk deutscher Leuchtfugeln, kein Schuß, bis der Gegner auf 10 m heran ist, dann Schnellfeuer aus Gewehr und Maschinengewehr. — Hunderte von Russen sind niedergemäht; der Rest flutet zurück. Die Stellung wird erweitert. Auch 5./33 gelangt am Abend des 24. auf das andere Ufer, ferner um Mitternacht zum 25. noch ein Bataillon des Infanterie-Regiments 151 der 37. Infanterie-Division. Unterdessen knattert vorn das Gewehrfeuer, rattern die Maschinengewehre. In der Nacht zum 25. werden mehrere russische Anstürme siegreich abgewehrt.

Als der Tag am 25. anbricht, sind im ganzen etwa sechs Bataillone mit stark vermischten Verbänden im Brückenkopfe. Ein Versuch, mit den frisch eingetroffenen Truppen vorwärtszukommen, schlägt fehl. Er gelingt nur auf dem rechten Flügel und nur in geringer Tiefe. Dabei stößt eine Gruppe 9./33 in dem Waldgestrüpp plötzlich auf ein feuerndes russisches Maschinengewehr. Die Bedienung wird niedergemacht, das Maschinengewehr auf den weichen Feind gerichtet. Die Russen stürmen von neuem an; in dem nun folgenden wütenden Nahkampfe sticht der Füsilier Brozinski allein 17 Russen nieder; das Maschinengewehr bleibt in der Hand der Gruppe.

Größere Fortschritte vermag die Division am 25. nicht zu machen. Der Brückenkopf liegt unter zusammengefaßtem russischen Feuer von drei Seiten her. Feindliche Angriffe werden zwar abgeschlagen; aber ein Sturm auf die starke, im Walde der deutschen Artillerie-Beobachtung entzogene und mit sehr gut angelegten Stützpunkten versehene Stellung ist unmöglich. Aber den Narew-Spiegel legt ununterbrochen Maschinengewehr- und Artilleriefeuer hinweg; an einen Bau von Brücken oder Flößen ist nicht zu denken. Andererseits haben aber die schweren russischen Granaten das Narew-Bett so aufgewühlt, daß Durchwatende in den tiefen Löchern versinken und ertrinken. Wiederum muß die Nacht abgewartet werden.

Bei der 83. Infanterie-Division hatte sich der verantwortungsfreudige Generalleutnant Stumpff kurzerhand entschlossen, um un-

nütze Verluste zu ersparen, die Masse seiner Truppen nach der Gegend von Sielun in Marsch zu setzen, um sie dort hinter oder neben der 4. Garde-Infanterie-Division überzusetzen. Er hatte richtig gehandelt. Noch am 25. abends gelangten neben dem schon übergehenden Landwehr-Infanterie-Regiment 4\*) Teile vom Infanterie-Regiment 331 über den Fluß. Die Division unterstützte während der Nacht mit ihrem eigenen Brückenmaterial den Brückenschlag der 4. Garde-Infanterie-Division und gewann hier rasch das linke Ufer, wo sie dem Kommandierenden General des XIII. Armee-Korps unterstellt wurde\*\*).

Auf dem Nordflügel des Korps wurde der Einsatz der sich nähernden 54. Infanterie-Division bei Ostrolenka vorbereitet. Der Angriff konnte hier frühestens am 27. Juli erfolgen.

Bei der 2. Infanterie-Division folgten in der Nacht zum 26. die Reste vom Grenadier-Regiment Nr. 4 und weitere Teile der zur 37. Infanterie-Division gehörenden Regimente 147, 150, 151 über den Narew. Dadurch wurde die Möglichkeit gegeben, die völlig zerschossenen und abgekämpften II., III./44 und  $\frac{1}{2}$  I./4 aus vorderster Linie abzulösen. Damit war jede Gefahr für den Brückenkopf auch gegenüber einem erneuten russischen Massenangriff beseitigt; es konnte sogar auf dem Südflügel noch etwas Boden gewonnen werden. Die Lage der Besatzung war aber doch noch immer unerquicklich; erhebliche Verluste waren nicht zu vermeiden. Die Bataillone waren auf schmalem Raume unter dauerndem Artilleriefeuer zusammengedrängt; denn der bisher gewonnene Brückenkopf war nur 1 km breit und 300 m tief. Die eigene Artillerie-Munition reichte zum dauernden Feuerschutz nicht mehr aus; der Wald schützte die Russen in ihrer vorbereiteten Stellung gegen Wirkungsschießen. Rücksichtsloser Durchstoß mit den wenigen frischen Bataillonen war aussichtslos. Am schlimmsten aber war, daß der Russe noch immer den Narew mit Artillerie von Korczak aus beherrschte und somit jede ausreichende Verbindung zwischen den beiden Ufern unmöglich machte. Die Pontonfähre, die in leidlich geschützter Lage hinter dem rechten Flügel des

\*) Seite 98.

\*\*) Seite 101.

Brückenkopfes eingerichtet war, genügte nicht. Der Bau und das Erhalten einer Brücke hatte sich als undurchführbar erwiesen. Ein Angriff, der nicht genährt werden kann, muß erlahmen. Ein Teilnehmer von der 8. Kompagnie Grenadier-Regiments 4 schilderte die Not der Truppe in diesen Tagen und wie sie sich half, folgendermaßen:

„Wenn nur die Munition reicht und des Nachts Essen kommt! Die Leute sind todmüde! Unverzagt stehen sie aber an den Gewehren und warten auf neue Angriffe.

Zwei Tage troht die Division nun schon den wütenden Anstürmen. Wie die Mauern stehen Grenadiere, Füsilier und Musketiere in treuer Waffenbrüderschaft, Schulter an Schulter, bunt durcheinandergemischt, wie es der Zufall gerade brachte. Hunderte von Toten und Verwundeten liegen im Kampfgraben und in den Laufgräben, und noch immer gibt es keine Möglichkeit, sie über den Narew zu schaffen. Jeder Versuch, einen Brückensteg zu bauen, wird durch das Feuer vereitelt. Da, in höchster Not schafft der Bataillonsarzt Rat. Ungeachtet des feindlichen Feuers schwimmen in der dritten Nacht Krankenträger des Bataillons durch den reißenden Narew; es gelingt ihnen, in Nachi einen Nachen und zwei lange Stricke aufzutreiben. Sofort beginnt das Rettungswerk der Verwundeten. An jedem Ufer wird ein Übersee-Kommando bestimmt; es zieht mit den Stricken, die am Nachen befestigt sind, die Verwundeten herüber und Munition und Brot hinüber. Immer nur zwei Verwundete können in den Rahn gelegt werden, und dann geht die Reise los. Tanzend und schwankend, häufig in Gefahr, durch die Wellen, die die Einschläge der schweren Geschosse verursachen, umzukippen, legt der Nachen den Weg zurück. Alles atmet auf, wenn glücklich wieder zwei Verwundete hinüber sind. Dann geht das gefährvolle Werk von neuem los.

Längst ist der letzte Rest der eisernen Portion verzehrt und noch immer keine Aussicht auf warmes Essen und neues Brot. Drei Tage und drei Nächte keinen Schlaf! Ausgehungert und völlig übermüdet halten die Braven der Kompagnie Wacht. Heute muß Brot und Munition heran, sonst sind wir verloren! Weiter sagen: Freiwillige Schwimmer zum Kompagnieführer! Leise ruft es einer

dem anderen zu, und ein paar Minuten später stehen vier Brave vor ihrem Führer. Nach kurzer Unterweisung verschwinden sie im Dunkel des Hochwaldes, um wenige Minuten darauf splinternacht ins Wasser zu gleiten. Bange Stunden vergehen; ob es ihnen gelingt, sich bis zur Feldküche nach Dobrolenka durchzuschlagen? Endlich, schon graut der Morgen, erscheinen sie wieder; keuchend setzen sie das in Zeltbahnen verpackte Brot und die Munition ab und melden sich zur Stelle. Gott sei Dank! Für die nächsten 24 Stunden ist uns geholfen! Das Brot ist zwar völlig durchnäßt, aber es schmeckt den Grenadieren köstlich!“

Alles in allem: Der gewaltfame Übergang der 2. Infanterie-Division war völlig zum Stehen gekommen. Vor ihrer Front waren die Regimenter 35, 36, 37, 38, 39 vom IV. sibirischen Korps, das Regiment 271 und eine Schützen-Brigade festgestellt. Das operative Ziel, den Gegner hier zu durchbrechen und zur Aufgabe des Narew vor dem I. Armee-Korps und damit des wichtigen Überganges bei Ostrolenka zu zwingen, konnte so nicht erreicht werden. Die Truppen im Brückenkopf harrten aus und wehrten siegreich feindliche Massenangriffe ab, bis die höhere Führung auf anderem Wege zum Ziele gelangt war, — noch sechs weitere Tage. Derweilen schwemmte der Narew die Leichen der ertrunkenen Krieger an das linke Ufer, als wollten sie noch nach dem Tode, der Fahne ihres Regiments getreu, mit zu Kampf und Sieg eilen.

Mit solchen Fehlschlägen muß ein Truppenführer stets rechnen. Der Krieg bleibt immer zu einem gut Teil Würfelspiel. Am Abend des 26. war es klar, daß die Fortsetzung des Angriffes der Division Falk nordwestlich Kamionka keine Erfolge versprach. Am 27. morgens liefen nacheinander Meldungen ein, wonach der Feind vor der 4. Garde- und 83. Infanterie-Division kämpfend zurückwich, während er vor der 2. Infanterie-Division unverändert standhielt. Der rasche und glückliche Entschluß des Generalleutnants Stumpff, seine 83. Infanterie-Division bei Sielun hinter und unmittelbar neben dem linken Flügel der Division des Grafen Schweinik übergehen zu lassen, hatte wesentlich zu den Erfolgen auf dem linken Flügel des XIII. Korps beigetragen. Sie mußten sich im weiteren Verlaufe gegen die Südspitze des

vor der 2. Infanterie-Division stehenden Gegners bemerkbar machen. Um diese Wirkung zu beschleunigen, befahl General v. Gallwitz am 27. 7.20 vormittags dem I. Armeekorps, alle bei Dobrolenka-Macki entbehrlichen Teile nach der Brücke von Sielun in Marsch zu setzen, um durch Vorstoß auf dem östlichen Narew-Ufer den nordwestlich Kamionka kämpfenden Truppen den Weg zu öffnen. Kam man in der Front nicht vorwärts, so mußte der Gegner in der Flanke gefaßt werden. Entschlossen wurde vom General v. Eben das Notwendige eingeleitet und befohlen.

Die nicht im Kampfe befindlichen Teile der 2. und 37. Infanterie-Division überschreiten den Narew bei Kolaki. Noch während die 83. Infanterie-Division am 27. um Cisk und Lipianka rang \*), wurde aus Kräften der 2. und 37. Infanterie-Division, die gerade zur Hand und nicht im Kampf waren, eine Abteilung (I. und II./33, I. und III./150, 1./151, 2./147., 3./Jäg. 3. Pferde 10, II./F.-u.-R. 37, 1./Pi. 3) zusammengestellt, südwärts in Marsch gesetzt, in Höhe von Kolaki, sobald das linke Ufer dort durch die 83. Infanterie-Division vom Feinde gesäubert war, durch und über den Narew geschickt und ebendort eine Brücke geschlagen. Auf dieser folgte am 28. der Rest der 2. Infanterie-Division, soweit er nicht im Brückenkopfe von Kamionka lag. Alle noch nicht auf dem Ostufer des Narew befindlichen aktiven Truppenteile der 37. Infanterie-Division wurden außerdem in die Linie Zerani—Grabowo befohlen, um dort zum Übergange bereitzustehen.

Die 54. Infanterie-Division versucht den Übergang bei Ostrolenka, ihr Abmarsch nach Süden. Am 28. Juli hatte die am Tage vorher vor Ostrolenka eingetroffene 54. Infanterie-Division des Generalmajors Freiherrn v. Watter in den frühen Morgenstunden den Übergang bei Ostrolenka begonnen. Zwei Kompagnien des Reserve-Infanterie-Regiments 90 hatten auf dem linken Flußufer Fuß fassen können. Alle weiteren Versuche scheiterten zunächst an den im Flusse erbauten Sperren und Hindernissen und an dem schnell erstarkenden Widerstande eines mächtigen und wohl eingerichteten Gegners. Bei Tage war hier nichts mehr zu erhoffen. General v. Gallwitz

\*) Seite 104.

hielt auch bei der Dunkelheit die Fortsetzung des Unternehmens für wenig aussichtsreich, da mit einer Überraschung des Gegners nicht mehr zu rechnen war. Kurz entschlossen ordnete er daher an, die weiteren Übergangsversuche bei Ostrolenka einzustellen. Am 29. Juli marschierte die 54. Division nach Süden ab, um ebenfalls über die Brücke von Kolaki in die Südflanke der unterhalb Ostrolenka am Narew kämpfenden Russen vorzugehen.

Am Abend dieses Tages traf die Division bei Jawory ein; ihr Aufmarsch wurde durch die 83. und die Masse der 2. Infanterie-Division verschleiert. Vom 29. Juli abends ab trat die 83. Division wieder unter den Befehl des Kommandierenden Generals des I. Armeekorps. Dem XIII. Armeekorps fiel nun die Aufgabe zu, die sich zäh wehrenden Russen bis an und über die Bahnlinie Jozefowo—Goworowo und den Drz=Abschnitt Goworowo—Nogawki zurückzudrängen, sodann den Schutz der rechten Flanke des I. Armeekorps zu übernehmen. Dieses sollte zwischen Drz und Narew nach Nordosten angreifen, derart rechts vorwärts gestaffelt, daß das bei und oberhalb Kamionka kämpfende 4. sibirische Armeekorps umfaßt und aufgerollt wurde.

Immer mehr verschob sich der Schwerpunkt der ganzen Operationen und Kämpfe der Armeegruppe Gallwiz nach der Gegend östlich und nordöstlich Rozan. Hier lag zunächst die Entscheidung. General v. Gallwiz setzte am 30. auch die beim XI. Armeekorps als Reserve \*) herausgezogene 1. Garde-Reserve-Division vom Prut über Rozan zum Einsatz neben der 4. Garde-Infanterie-Division in Marsch. Eine Wiederaufnahme des Angriffes beim XVII. Reserve-Korps und XI. Armeekorps wurde aufgegeben. Es wurde hier aus dem XVII. Reserve-Korps, der Division Menges, der 50. Reserve- und 38. Infanterie-Division eine Gruppe Plüzkow gebildet, die ihre Stellungen zu verstärken, die gegenüberstehenden feindlichen Kräfte zu fesseln und dauernd die Bildung von Reserven anzustreben hatte. Am 2. August wurde auch die 50. Reserve-Division herausgelöst und zusammen mit erheblicher schwerer Artillerie nach der Gegend östlich Rozan gezogen. So

\*) Seite 105.

hatte General v. Gallwitz schließlich gewaltige Massen hier zusammengeballt, um sein Ziel zu erreichen. Hartnäckiger, tapferer Widerstand der Russen hier und am Narew oberhalb Ramionka hatte das notwendig gemacht. Die deutschen Verbände rangen mit einem Gegner, der von frischen Kräften unterstützt, nicht weichen wollte, sich fortgesetzt und mit unleugbarem Geschick zäh wehrte. So kam es hier auf dem linken Flügel der Armeegruppe zu tagelangen, erbitterten und blutigen Kämpfen, die besonders dadurch erschwert wurden, daß die deutsche Überlegenheit an schwerer Artillerie in dem ausgedehnten Waldgelände nicht recht zur Geltung gebracht werden konnte. Das vollkommen verwüstete Gelände zeigt noch heute die Spuren des beiderseitigen Ringens. 4000 tote Russen lagen in diesen Tagen allein vor einem schmalen Angriffs-Abschnitte der 2. Infanterie-Division.

**Große Fortschritte am 31. Juli.** Am 31. Juli schien sich die Entscheidung anzubahnen. Die 83. und 54. Infanterie-Division hatten frühmorgens soeben zum einheitlichen Angriffe angesetzt, da traf sie unermutet ein russischer Gegenangriff, dessen Stoßkraft durch eine tags zuvor mit der Eisenbahn eingetroffene frische russische (59. Reserve-)Division erhöht wurde. Die Front der 83. Infanterie-Division wurde bei Eisik durchbrochen, war aber schon mittags durch rasches Zufassen der beiden Nachbar-Divisionen (2. und 54.) von den Flanken her wiederhergestellt. Auch hier wie immer duldete unsere Infanterie einen feindlichen Erfolg nicht; der mußte beseitigt sein, bevor der Abend da war. Die Verluste der 83. Infanterie-Division waren aber doch so hoch, daß sie für die nächsten Tage in Reserve genommen werden mußte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sie zumeist aus Landsturm-Bataillonen (Posen, Rawitsch, Brieg, Münster, Trier, Aachen, Koblenz) bestand, die in den letzten Tagen schwer gerungen hatten und ihre bedeutenden Erfolge seit dem 25. mit vielem Blut (84 Offiziere, 3100 Mann) hatten erkaufen müssen. Trotz dieses Mißgeschicks endete der 31. noch mit einem vollen Erfolge der deutschen Waffen. Um 6.45 abends fiel auch endlich die wichtige bewaldete Höhe nordwestlich Ramionka in die Hand der 2. Infanterie-Division. Damit war die brave Besatzung des Brückenkopfes aus ihrer schwierigen und viele

Opferfordernden Lage befreit. General v. Gallwitz hatte angeregt, den Brückenkopf zu räumen, falls dort keinerlei Fortschritte zu erzielen waren. General v. Eben stellte daher der 2. Infanterie-Division und der unter dem zielbewußten und oft bewährten Kommandeur des Füsilier-Regiments 33, Obersten Weicke, stehenden Brückenkopf-Besatzung anheim, entweder die bewaldete Höhe zu nehmen oder den Brückenkopf zu räumen. Letzterer Entschluß konnte aber starke Teile der tapferen Besatzung kosten. Da gab es keine Wahl für die Ostpreußen, und abends war das Ziel erreicht. Von Süden und Nordwesten angepackt, fiel die festungsartig ausgebaute Höhenstellung. Der Erfolg war groß; aber noch bedurfte es eines dreitägigen Ringens mit dem verzweifelt sich wehrenden Gegner, bis der Übergang bei Ostrolenka frei war.

Öffnung des Überganges bei Ostrolenka. Am 2. August abends wurde die Linie Gierwath—Borawe—Korczań erreicht. Noch in der Nacht zum 3. August machten die Russen mit einem Angriff auf das Gut Borawe den letzten, vergeblichen Versuch, die Lage zu retten. Dann griff am Morgen das I. Armeekorps erneut auf der ganzen Linie an. Der Durchbruch gelang. Um 6 Uhr abends waren Ostrolenka und das ganze linke Narew-Ufer bis zur Rozoga in deutscher Hand, Ostrolenka freilich brennend und heute nur noch ein großer Trümmerhaufen, dank russischer Brandstiftung und Vernichtungswut. Alle diese Kämpfe auf dem linken Flügel waren besonders erbittert und blutig. Der Gegner wehrte sich verzweifelt. Die Wegnahme seiner einzelnen Stützpunkte durch die heldenhast angreifenden Ostpreußen, Schleswig-Holsteiner, Mecklenburger und Halberstädter, mit denen die aus vielen preußischen Provinzen stammenden Landstürmer der 83. Infanterie-Division wetteiferten, endete meist mit völliger Vernichtung der Besatzung im Handgemenge.

Mit dem 3. August war der Narew bei der Armeegruppe in ganzer Front überwunden.

## Die Ereignisse auf dem rechten Flügel und in der Mitte der Armeegruppe vom 28. Juli bis 3. August 1915.

(Stizze 3.)

Am Prut, wo der eigene Angriff aufgegeben war, und die beiden abmarschierenden Divisionen\*) durch die Division v. Menges ersetzt wurden, kam es zu Kämpfen von Bedeutung nicht mehr, seitdem am 28. und in der Nacht vom 28./29. Juli erneute russische Massentürme beiderseits des Narew und weiter östlich unter schweren Verlusten des Angreifers abgeschlagen worden waren. Beide Gegner standen sich, schanzend und arbeitend, sonst abwartend in Gefechtsberührung gegenüber.

In der Mitte setzten sich die Russen vor der 36., 35., 3., 1. Garde-Reserve- und 4. Garde-Infanterie-Division in der durch die Stellungslinie vom 3. August bezeichneten Front erneut fest, offenbar entschlossen, dem weiteren Vormarsch der Deutschen mit aller Kraft entgegenzutreten. Einzelne Punkte wurden ihm abgerungen; im ganzen kam es aber auch hier zu keinem größeren Angriff von beiden Seiten. Die Russen waren froh, daß sie nach dem Scheitern ihrer Angriffe am 26. und 27.\*\*\*) Ruhe hatten, schanzten und sich eindrahten konnten, was mit großem Eifer geschah. Aber auch der deutsche Vormarsch mußte angehalten werden: Erschöpfung der Truppen, die seit 14 Tagen ununterbrochen in Marsch und Kampf waren, die Notwendigkeit, erst den Übergang bei Ostrolenka zu gewinnen und vor allem Ersatz an Artillerie-Munition zwingen zu einer Angriffspause, trotzdem mit jedem Tage eine weitere Verstärkung des Gegners vor der Front und damit ein Wachsen der Schwierigkeiten für die Aufgabe der Armee zu erwarten waren. Aber ein Angriff ohne volle Aussicht auf Erfolg wäre ein schwerer Fehler gewesen; er hätte die weiteren Operationen unbedingt ungünstig beeinflusst.

Die Angriffspause brachte aber nur auf dem Papier für die Divisionen Untätigkeit oder Ruhe mit sich. In Wahrheit herrschte gewaltige Vorarbeit für den späteren Angriff, der dann möglichst in einem Anlaufe und mit einem Schlage wiederum die russische

\*) Seite 101.

\*\*) Seite 103/04.

Kampffront durchbrechen sollte. Vor allem arbeitete sich die Truppe bei großer Hitze im Schweiße ihres Angesichts auf Sturmstellung an den Feind heran. Ruhe gab es für sie auch in diesen Tagen weder in der Front noch hinter der Front. Ein Schützengrabenkrieg, in dem man Zeit hat zu philosophieren und zu politisieren, zu dichten und Schachaufgaben zu erfinden oder zu lösen, war das nicht. Augen und Nerven waren in steter Anspannung auf den Feind gerichtet, Gewehr und Spaten lagen abwechselnd in der schwieligen Faust; todmüde sank man zum kurzen Schlaf hin, meist bei Tage und selbst in ihm jeden Augenblick gewärtig des Kampfes auf Leben und Tod.

Das XVII. Armeekorps dehnte sich nach Norden aus, indem es die Front bis in Gegend Jozefowo übernahm. Dort hatte der Schwerpunkt des Korps bei dem zukünftigen Angriff zu liegen.

### Rückblick.

Der Gewinn der Narew-Linie von Pultusk bis Rozan einschließlich Eroberung beider Brückenköpfe erforderte  $2\frac{1}{2}$  Tage, die Erzwingung des Überganges bei Ostrolenka für das I. Armeekorps 14 Tage. Das spricht für den russischen Entschluß, hier frühzeitig auf das rechte Ufer zu verzichten und die Verteidigung der Flußschanke auf das linke Ufer zu verlegen. Dieser Entschluß allein tat's freilich nicht. Man kann die Tapferkeit der russischen Truppen namentlich bei Ramionka—Korczaki, die tagelang die Hauptlast der Abwehr der von Westen und Süden her geführten deutschen Angriffe in dieser auf Zeitgewinn eingestellten Kampflage trugen, nur voll und uneingeschränkt anerkennen. Ihr Verhalten sticht von dem der Besatzungen von Pultusk und Rozan merklich ab. Der russische Abwehr-Erfolg zügelte das stürmische deutsche Angriffstempo und zwang der deutschen Führung zeitraubende taktische Maßnahmen auf. Die Öffnung des Überganges von Ostrolenka hat viel deutsches Blut, viel Mühe gekostet. Man konnte darauf nicht verzichten, weil die Front Pultusk—Roza als Basis für den weiteren Vormarsch nach Südosten zu schmal war; auch die benachbarte Armee v. Scholk mußte über den Narew. Diese hatte ähnliche Hindernisse wie das I. Armeekorps zu überwinden; eine Gruppe mußte

der anderen helfen. Die Schwierigkeiten beim I. Armeekorps, gerade dort, wo man sie nach den vorliegenden Nachrichten am wenigsten erwarten durfte, bildeten eine Überraschung für den General v. Gallwitz; die schlagkräftige Art, wie er ihnen taktisch und operativ begegnete, verrät den Meister.

Der Übergang bei Kamionka bildet, trotzdem er im Großen seinen Zweck nicht erreichte, ein weiteres Ruhmesblatt in dem reichen Lorbeerkranz der ost- und westpreussischen Regimenter, vor allem des Grenadier-Regiments König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4, des Füsilier-Regiments Graf Roon (Ostpr.) Nr. 33 und des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff (7. Ostpr.) Nr. 44. An Mut und Mannezzucht, Gehorsam und opferwilligem Einsatz des Lebens leisteten die Bataillone hier Mustergültiges. Die Fluten des Narew mußten unter der Gewehrmündung, im Maschinengewehr- und Artilleriefener des Feindes durchschritten werden. Dann galt es, in grimmigem Kampfe Mann gegen Mann, in völlig aufgelöster Ordnung schrittweise gegen unablässig wütende Angriffe eines entschlossenen, geschickt und stark verschanzten Gegners Raum zu gewinnen, und endlich, fast ohne Verbindung nach rückwärts, bei Mangel an Patronen und Lebensmitteln, ohne ausreichende Fürsorge für die Verwundeten, auf schmale Front und geringe Tiefe in notdürftigsten Deckungen unter ununterbrochenem Artilleriefener zusammengedrängt, tagelang auszuhalten. Alle Regimenter haben die Probe glänzend bestanden. Was hier von ihnen geleistet wurde, stellt sich ebenbürtig dem Heldenmuth und der Standhaftigkeit zur Seite, die deutsche Truppen aller Stämme ein und zwei Jahre später in der Somme-Schlacht, im Artois, in Flandern und in der Champagne im unmenschlichen Abwehrkampfe gegen vielfache Übermacht bewiesen, Leistungen, welche die stauende Bewunderung der ganzen Welt hervorgerufen haben und doch wohl erst voll gewürdigt werden, wenn die Karten über diesen Riesenkrieg ganz aufgedeckt sind. Es lag nicht an den Bataillonen, daß ihr Angriff nicht durchdrang. Aber ein Zurück gab es für die ostpreussischen Truppen nicht. Dieselben Regimenter hatten mitgewirkt, die Russen bei Tannenbergl, in der Rominter Heide, in Masuren wie ein räuberisches Wild aus den

heimatlichen Fluren zu schlagen und zu jagen. Als die Regimenter aus ihrer verlustreichen Lage bei Kamionka befreit waren, zahlten sie dem Feinde mit vielfacher Münze und dem Kolben heim. Die 3./4 kehrte mit 5 Unteroffizieren, 80 Mann, die 4./4 mit 3 Unteroffizieren 50 Mann aus dem denkwürdigen Kampfe zurück, zerfeßt und doch ungebrochen, — als Sieger!

Alle, die hier auszuharrten und das Leben für das Vaterland ließen, ruhen auf einem großen, schön gepflegten Heldensriedhof (+ der Skizze 4) dicht am Narew unter schattigen Kiefern still und fern vom Weltgetöse, in Einzelgräbern mit Namen und Kompagnie-Nummer zur letzten Ruhe gebettet: Regiment 4, 33, 44, 147, 150, 151, dann auch Reserve-Regiment 27 und Regiment 157. Die berühmte Grabskizze vom Kampf um die Thermopylen des Altertums:

„Wanderer, kommst du nach Sparta, verkünde dorten, du habest  
Uns hier liegen gesehen, wie das Gesetz es befahl.“

umweht in deutschen Herzen auch ihre Grabstätte und bildet ein Denkmal für fernste Zeiten.

Die Gesamtbeute vom Beginn der Operationen an (13. Juli 1915) war bis zum 3. August auf 182 Offiziere, fast 50 000 Mann mit 14 Geschützen und 155 Maschinengewehren gestiegen.

Am 3. August abends stand man dem Gegner auf der ganzen Front in unmittelbarer Gefechtsberührung gegenüber.

### Die Fortschritte bei den anderen Armeen der mittleren u. nördlichen Ostfront bis zum 3. Aug. 1915. (Skizzen 1 u. 2.)

Der eiserne Halbkreis, welcher um die Mitte der russischen Westfront lag, hatte sich bereits erheblich verengt. Von den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hatten am 30. Juli die R. u. R. 4. Armee Lublin, die Bug-Armee am 1. August Cholm genommen. Damit war die Bahn Zwangorod—Kowel den Russen entzogen worden. Weiter ging die Heeresgruppe Mackensen kämpfend gegen die Bahnlinie Warschau—Brest-Litowsk vor. Bei der Armee-Abteilung Woyrsch war in der Nacht vom 28./29. Juli die Weichsel unterhalb Zwangorod überschritten worden. Die auf dem linken Weichsel-Ufer gelegenen Festungswerke von Zwangorod

waren am 3. August in die Hand des R. u. R. XII. Korps gefallen. Die 9. Armee des Prinzen Leopold von Bayern hatte an demselben Tage die Russen in die ehemalige Fortlinie von Warschau zurückgeworfen. Der weitere Angriff wurde eingeleitet. Bei der Gruppe Befeler schloß sich der Ring um Nowogeorgiewsk enger; der Angriff auf die Narew-Befestigungen unterhalb Serock war angefehrt. Links von der Armeegruppe Gallwitz hatte von der Armee Scholtz die 75. Reserve-Division den Übergang an der Szkwa-Mündung vollendet und die Russen in mehrtägigem Angriff aus ihren starken Stellungen hart südlich des Narew am 3. August geworfen. Der deutsche Ring um Ostpolen drückte scharf auf die russische Heeresleitung. Ganz Polen links der Weichsel war erobert, Warschau stand dicht vor dem Fall. Flieger meldeten am 3. August starken Bahnbetrieb auf der Linie Praga—Minsk, alle Straßen von Warschau nach Osten waren mit Artillerie und Kolonnen belegt. Die blutige Saat war in Halm und Ahre geschossen, sie fing an zu reifen.

Aus dieser Lage war es erklärlich, daß sich die Russen dem Vordringen der Heeresgruppe Mackensen und der Armeegruppe Gallwitz entgegenstemmten, um ihre noch an der Weichsel befindlichen starken Kräfte möglichst ungeschwächt nach Osten zurücknehmen zu können. Folgerichtig mußten sie auch vor der 8. Armee und den nördlich anschließenden deutschen Verbänden hartnäckigen Widerstand leisten. Tatsächlich hatte die 10. Armee auch nur ganz allmählich vorschreiten können, ihr linker Flügel lag 5—7 km vor den Südwestforts der Festung Rowno. Die Niemen-Armee hatte den Gegner auf dem linken Flügel über Bausk und Mitau in Richtung auf die Düna zurückgeworfen, während sie sich weiter südlich gegen überlegene Angriffe russischer Verstärkungen wehren mußte, die in Richtung Poniewicz eingeseht wurden.

Um den Angriff der Armeegruppe Gallwitz schnell weiter vorwärts zu bringen, hatte der Oberbefehlshaber Ost angeordnet, daß die auf dem rechten Flügel der 8. Armee kämpfende 75. Reserve-Division und die dort aus dem Westen eingetroffene 58. Infanterie-Division zunächst nach Süden vorzustößen hatten. Trotzdem kam es bei der Armeegruppe Gallwitz zu tagelangem, erbittertem Ringen.

## Die Kämpfe der Armeegruppe Gallwitz vom 4. bis 9. August 1915, Schlacht von Wonszewo.

(Skizze 2 und 3.)

Die bisherigen Kämpfe und Bewegungen der Armeegruppe Gallwitz hatten im wesentlichen das Kennzeichen eines operativen Überfalles getragen, der einen großen Erfolg gezeitigt hatte und bis zur vollen Überwindung des Narew-Ub-schnittes nachwirkte. Nunmehr standen aber die Russen, schlag- und kampfräftig mit starken, zahlenmäßig überlegenen Truppen-Massen der Armeegruppe Gallwitz gegenüber, und zwar in einem Wald- und Sumpfgelände, welches den Angriff erschwerte und die Verteidigung begünstigte. Die rasche Versammlung ansehnlicher Truppenmengen war für die russische Führung leicht. Während die deutschen Verstärkungen sämtlich mit der Bahn auf dem Umwege über Thorn herangeholt, weit rückwärts ausgeladen und mit Fußmarsch an den Narew vorgezogen werden mußten, stand den Russen aus Westpolen die viel kürzere, innere Linie über Warschau für Bahntransport und Fußmarsch zur Verfügung.

Jetzt galt es, auch noch diese dritte lebendige feldbraune Mauer niederzureißen. Konnte bisher dem frischen Wagemut von Führern und Unterführern, dem Drange der Truppe nach vorwärts vielfach Spielraum und freie Hand gelassen werden, so mußte darin nun Beschränkung eintreten. Umfassungen und Flankenoperationen waren ausgeschlossen, frontales Niederringen war erforderlich, dazu straffe, einheitliche Leitung aller Kräfte zum Stoß geboten, Anfuhr einer ausreichenden Menge von Artillerie-Munition Vorbedingung. Stundenlange Artillerie-Feuerwellen hatten in der letzten Zeit gezeigt, daß den Russen jetzt reichliche Artillerie und Munition zur Verfügung standen.

Die allgemeine Kriegslage, der bereits begonnene Rückzug der

Russen von der Weichsel verlegten den Schwerpunkt des Armeeangriffs nach dem linken Flügel in die Front Rozan—Ostrolenka. Der Nordflügel der Armeegruppe hatte auf Weisung des Oberbefehlshabers Ost in mehr östlicher Richtung auf Sniadowo vorzugehen.

Die neue Aufgabe war für die nun schon in dreiwöchigem Ringen ohne Ruhe und Rast befindliche Truppe gewiß schwer; aber sie mußte geleistet werden und wurde geleistet.

Der ursprünglich schon etwas früher angelegte, einheitliche Angriff vom linken Flügel des XVII. Armeekorps bis zum linken Flügel des I. Armeekorps wurde auf den 4. August verschoben und begann mittags. Ihn im einzelnen und näher zu schildern, geht über das hier gesteckte Ziel hinaus. Elf Divisionen waren für den Angriff verfügbar, nachdem die 1. Garde- und 50. Reserve-Division vom Prut über Rozan herangezogen waren. Es schritten zum Angriff:

das XVII. Armeekorps mit der 36. und 35. Infanterie-Division, linker Flügel westlich Jozefowo,

das XIII. Armeekorps mit der bisher als Armeereserve zurückgehaltenen 26., der 3. Infanterie-, der 1. Garde-Reserve- und 4. Garde-Infanterie-Division, linker Flügel über den Drz-Bach auf Suchcice,

das I. Armeekorps mit 54., 83., 2. und 37. Infanterie-Division nördlich des oberen Drz-Baches, linker Flügel an der Bahn Ostrolenka—Sniadowo. Die 37. Division hatte Verbindung mit der nördlich der Bahn von Westen her auf Tarnowo vorgehenden 58. Infanterie-Division der 8. Armee.

Die 50. Reserve-Division erreichte am 4. August als Armeereserve die Gegend nordöstlich Rozan; sie wurde am nächsten Tage dem I. Armeekorps unterstellt. Dafür trat die gegen den vor dem XIII. Armeekorps länger haltenden Gegner über den Drz-Abschnitt nach Südosten angelegte 54. Division am gleichen Tage zum Korps Watter über.

Südblich von der Angriffs-Gruppe behauptete die Gruppe Plüskow (86. Infanterie-Division, Division Menges und 38. Infanterie-Division) verteidigungsweise die Stellung am Prut, weiter westlich

gedeckt von der 85. Landwehr-Division, die auch gleichzeitig den Schutz der linken Flanke des Angriffs v. Beseler auf die Narew-Befestigungen Nowogeorgiewsk—Serock zu übernehmen hatte. Die 85. Landwehr-Division trat unter den Befehl des Generals v. Beseler.

In dem nun folgenden Ringen der Armeegruppe Gallwitz folgt fast jedem deutschen Erfolg ein russischer Gegenstoß und diesem wiederum ein siegreicher deutscher Rückstoß, blutiges Spiel und Widerspiel. Immer wieder setzen sich die Russen unter dem Schutze von Nachhuten in einer dicht dahinter gelegenen Stellung mit bestem Schußfelde fest und graben sich in dem leicht bearbeitbaren Boden von neuem ein. Jedesmal muß erst die deutsche Führung wieder schwache Punkte dieser neuen Stellung erkunden, Einbruchspunkte bestimmen, die schwere Artillerie vor- und zusammenziehen und durch ihr Vernichtungsfeuer den Angriff der Infanterie vorbereiten. Deutsche Einzelerfolge können nicht scharf ausgenutzt werden, da die ganze Front vorgetragen werden muß, jeder stürmische Vorstoß dem Gegner die eigenen Flanken bietet, rechts und links Anschluß gehalten werden muß. Der Russe verteidigt sich tapfer, wieder unter rücksichtslosem Menschen-Einsatz, und wirft frische Kräfte von seiner weiter südlich weichenden Armee in die bedrohte Flanke. Jeder Schritt Boden muß ihm mit Feuer, Bajonett und Handgranate abgerungen werden; er weiß, was es gilt. Was bei Tage erstürmt ist, muß in Dunkelheit und Nacht mit dem Spaten festgehalten werden; der Russe liebt Nachtangriffe. Der kleine Spaten wird zu einer dem Gewehr fast gleichwertigen Waffe, auch im Angriff. Napoleon hat ihn tragbar am Bandolier schon 1809 für seine Infanterie eingeführt; jetzt ist er wieder zu Geltung und Ehren gekommen.

Hier und da gelingt es den Russen, mit überraschend massierten Kräften vorübergehend örtliche Teilerfolge zu erringen; im ganzen neigt sich aber doch die Wagschale rasch zugunsten deutscher Kunst und Kraft.

Noch am 4. wird der Angriff hinter dem vor dem I. Armeekorps weichenden Feinde bis zu einer Tiefe von 10 km vorgetragen. Nun soll sich das Korps Eben westlich des Chomoranskie-Sumpfes

massieren und dann durchbrechen. Beim Korps Watter wird am 4. und 5. lange und erbittert beiderseits Goworowo gerungen. Die Russen hatten anscheinend klar erkannt, daß hier die Entscheidung darüber lag, ob es den Deutschen gelingen würde, östlich des Narew weiter vorzukommen. Sie warfen ihr vor der Gruppe Plüskow herausgelöstes 4. sibirisches Armeekorps hier in die Wagchale; vergebens! Ruhmreich erstritt am 5. die Gruppe Watter (26., 3. Infanterie-, 1. Garde-Reserve-, 4. Garde- und 54. Infanterie-Division) der Armee-Gruppe Gallwitz die nötige Armsfreiheit. Bereits wankt die feldbraune Mauer, und schon am 6. fällt in der Mitte die Entscheidung.

### Schlacht von Wonszewo

Zwischen der Straße Rozan—Ostrow und dem Wege Ostrolenka—Troszyn—Piłki wird unter einheitlicher Leitung des Generals v. Gallwitz die russische Front an vielen Stellen durchbrochen, so von der 3. Infanterie-Division bei Czernie, von der 1. Garde-Reserve-Division bei Brzezienko, von der 4. Garde-Infanterie-Division bei Rossosz, von der 54. Infanterie-Division bei Chrosnice, von der 50. Reserve-Division bei Dzwonek und Grodzisk, von der 83. Infanterie-Division bei und nördlich Stylong und von der 2. Infanterie-Division bei und nördlich Chrostowo. An diesem Tage ist die Beute seit dem 4. auf 59 Offiziere, 12 812 Mann, 6 Geschütze und 52 Maschinengewehre gestiegen. Am 7. August schließen sich weitere Erfolge an. Der Feind räumt auch die Prut-Stellung. Am 8. ist die große Straße Wyszkiw—Ostrow—Lomza zum Teil überschritten, der Bug erreicht und am 9. August verkünden brennende Ortschaften und vernichtete Getreidefelder im weiten Umkreise, daß die Russen den Kampf aufgegeben, den Rückzug angetreten haben. Vom 10. ab haben die deutschen Divisionen nur noch den Widerstand von Nachuten zu überwinden. Die feldbraune Mauer, als drittes und letztes Hindernis, ist in wenigen Tagen überwunden, gestürzt, der Auftrag der Armee v. Gallwitz (jetzt 12. Armee) siegreich erfüllt.

Die Ahre ist reif, die Ernte beginnt; sie wird gewaltig. Die Beute aus den Kämpfen vom 4.—9. August allein beträgt 89 Offiziere, 24814 Mann, 82 Maschinengewehre, mehrere Geschütze; aber auch die eigenen Verluste sind erheblich. Die drei Infanterie-Regimenter der 37. Infanterie-Division haben zusammen nur noch eine Gefechtsstärke von 4700 Mann, davon zählt das Infanterie-Regiment 151 noch 900 Mann.

## Die Ereignisse vom 4. bis 10. August 1915 bei den anderen Armeen.

(Skizze 1.)

Die Niemen-Armee (Below) war weiter vorgeschritten und drückte merklich auf die Linie der unteren Düna.

Vor Rowno hatte der Kampf der 10. Armee um die äußere Befestigungslinie begonnen.

Die Armee Scholz nahm am 10. mit Tagesanbruch Lomza und drang nun Schulter an Schulter mit der Armee Gallwitz über den Höhenzug Czerwony Bor ostwärts vor.

Die Armeegruppe Gallwitz (12. Armee) hatte an diesem Tage abends die Linie Malkin Gorna (am Bug)—Zambrowo erreicht. General v. Beseler, der jetzt dem Oberbefehlshaber Ost unmittelbar unterstellt war, hatte bereits am 7. die Außenforts von Nowogeorgiewsk am Unterlauf des Narew gewonnen. Ihm wurde eine Division der 9. Armee zum Abschluß von Nowogeorgiewsk auf dem rechten Weichsel-Ufer unterstellt. Im übrigen hatte die 9. Armee in der Nacht zum 5. Warschau, in der Nacht zum 8. Praga besetzt und stand östlich Nowo Minsk.

Sämtliche Kräfte der Armeeteilung v. Woynsch hatten die Weichsel überschritten und standen vor Lukow.

Zwischen oberer Weichsel und Bug war der Feind über die Linie Opalin-Zwangorod geworfen.

Die Russen wichen überall ostwärts.

## Ergebnis und Schlußbetrachtungen.

(Skizze 1.)

Infolge der Siege der deutschen und österreichisch-ungarischen Waffen waren die Russen zwischen oberem Bug, Weichsel und Narew im Rückzuge; überall hatten die Verfolger freie Bahn. Sie rückten dem Feinde nach unter Kampf mit Nachhuten und unter täglichem Gewinn von Tausenden von Gefangenen in Richtung auf Brest-Litowzk. Das Ergebnis verblüffte. Die Russen hatten die Absicht, nur hinter den oberen Bug zurückzugehen und dort angelehnt an die Rokitno-Sümpfe und gestützt auf die zeitgemäß ausgebaute Festung Brest Litowzk und auf die besetzte Niemen-Front Grodno—Kowno dem deutschen Vormarsche Halt zu gebieten, also in einer Front, die für einen solchen Widerstand, zeitweise sogar für den Aufmarsch ihrer Armee bei der Mobilmachung vorbereitet, dann aber im Vertrauen auf die ungeheure Übermacht ihrer Feldkräfte zugunsten der Weichsel-Narew-Front aufgegeben war.

Dazu kam es aber nicht mehr. Unter dem ungestümen, konzentrischen Nachdrängen der verbündeten Armeen mußten die Russen auch diese Linie und dazu Brest Litowzk nach kurzem Angriffe räumen (26. August morgens). Fast die ganze Stadt war in ein loderndes Brandmeer verwandelt worden. Dann fielen in rascher Folge:

Kowno am 17. August abends,  
Nowogeorgiewzk am 20. August,  
Osowiec am 22. August,  
Olita am 26. August,  
Grodno am 4. September.

Die Festungen hatten unter den fürchterlichen, von der Feldarmee erzielten Schlägen ihren inneren Halt oder Wert verloren.

Wo sie nicht freiwillig preisgegeben wurden, fielen sie rasch unter dem deutschen Angriff. Ihre „Seele“ fehlte, weil der Mut der Besatzung gebrochen war. Gegen einen solchen Ansturm gibt es keine Rettung; dazu kam die in aller Welt bekannte Wirkung der deutschen schweren Artillerie. Alle künstlichen Schranken, die in Gestalt dieser Festungen, der stolzen Stütze russischer Landesverteidigung, sich einem deutschen Vormarsch entgegenstemmen sollten, waren unheimlich schnell zusammengestürzt. Den deutschen Heeren stand der Vormarsch auf Petersburg und Moskau frei; aber in freiwilliger Beschränkung zeigte sich hier der Meister. Ende September 1915 war Kurland, ganz Polen und bis auf einen kleinen Rest auch ganz Galizien von den Russen gesäubert. Somit war feindliches Gebiet von der Größe Schottlands erobert, die bis dahin 1400 km lange Kampffront auf 1000 km verkürzt. Im August wurde eine Beute von

2000 Offizieren, 269 839 Mann, über 2200 Geschützen und 560 Maschinengewehren,

im September eine solche von

421 Offizieren, 95 464 Gefangenen, 37 Geschützen und 298 Maschinengewehren

gemacht: eine Riesenernte vierwöchigen, ununterbrochenen Kämpfens und Siegens.

Freilich: der drohenden Schlinge hatten sich die Russen im Sommer 1915 entzogen. Der Vernichtungsgedanke, der in dem deutschen Gesamtoperationsplan eingeschlossen lag, konnte nicht zur vollen Auswirkung gelangen, weil sich die Russen stellenweise sehr tapfer schlugen, im übrigen aber durch raschen Rückzug retteten.

Am 13. Juli begann der Einbruch der Armeegruppe v. Gallwitz und schon am 17. traten die Russen rückläufige Bewegungen vor der Front des Prinzen Leopold von Bayern aus Polen westlich der Weichsel an. Zur Gefangennahme gehören gemeinhin zwei: einer, der gefangen nimmt, und einer, der sich gefangen nehmen läßt. Daß wollten die Russen begreiflicherweise nicht,

und das konnten sie auf der kurzen inneren Linie, auf der sie operierten, mühelos vermeiden, vor allem durch Heranruf ihrer Armee von Lodz über Warschau gegen ihren bedrohlichsten Gegner, die Gruppe Gallwitz am unteren Narew, und unter frontalem Schuß des mächtigen Weichsel-Stromes.

Lord Ritchener hat in einer Rede vom 15. September 1915 im englischen Oberhause hierüber gesagt:

„In der Geschichte dieses Krieges werden wenige Episoden so hervorragten, wie die Meisterschaft des russischen Rückzuges auf einer sehr langen Linie während ständiger, wütender Angriffe eines Feindes, der nicht nur an Zahl, sondern hauptsächlich an Artillerie-Munition weit überlegen war; so sehen wir die russische Armee als Gefechtskörper noch heute intakt.“

An Zahl und Artillerie-Munition waren wir sicher nicht überlegen. Die russische Armee war in keiner Weise mehr intakt nach diesem Rückzuge. Sie war nach diesem monatelangen Rückzuge zahlenmäßig stark geschwächt und innerlich völlig erschüttert. Unsere Oberste Heeresleitung war im September 1915 in der Lage, bedeutende Truppenmassen von unserer Ostfront nach dem Balkan und dem westlichen Kriegsschauplatz abzubefördern.

Was die Armeegruppe v. Gallwitz zu diesem glänzenden Erfolge beigetragen hat, läßt sich im einzelnen nicht darstellen. Sie bildete ein Glied in der Gesamtkette der Bewegungen des Sommers 1915, die nur als Ganzes zu beurteilen sind. Sie zog durch ihren Überfall in die Flanke des Gegners alle nur irgendwie im Westpolen verfügbaren feindlichen Kräfte auf und gegen sich, schlug sie der Reihe nach, wie sie auf dem Schlachtfelde eintrafen, und begünstigte, ja ermöglichte so erst vor allem den Vormarsch des Generalobersten v. Woyrsch, der sonst den Weichsel-Übergang am 28. Juli schwerlich hätte wagen dürfen. Ohne den Druck der Armeegruppe Gallwitz wäre die Blonie-Stellung und Polens Hauptstadt ganz sicher nicht so schnell gefallen. Ein Vorgang hängt vom anderen ab; der auch so noch kühne und denkwürdige Übergang des Generalobersten v. Woyrsch über den Weichsel-Strom war es, der schließlich den frontalen Widerstand der Russen brach, die Armee des Erzherzogs

Joseph über den unteren Wieprz mit sich riß und damit den dreiseitig umfaßten Gegner zum allgemeinen Rückzug zwang. Versagt nur ein Glied in einer Kette, so reißt sie; hier taten sie alle unter der Leitung der Feldmarschälle v. Hindenburg, v. Mackensen und dann auch des Prinzen Leopold von Bayern ihre Pflicht: daher der mächtige Erfolg.

In den Kämpfen der Gruppe v. Gallwitz fehlt das Schwindelerregende, das Gigantische, fast Groteske der späteren Riesenschlachten im Westen, das mehrwöchige, hageldichte Trommelfeuer aus schwersten Kalibern, mit dem, aus der Not der Zeit geboren, Engländer und Franzosen in vielfacher Überlegenheit deutschen Heldenmut in der Verteidigung vergeblich zu brechen hofften, bei dessen Schilderung auch dem Sterblichen fern vom Schuß Hören, Sehen und Denken vergehen wollen; das ist richtig. Hier standen die Mittel zu solchen Massenwirkungen gar nicht zur Verfügung. Aber gerade darin liegt die Kunst der Führung, daß mit bescheidenen Aushilfen Entscheidendes erreicht, mit erträglichen Verlusten gegen eine gewaltige Überlegenheit das Größte erzielt wurde. Diese vier Wochen des Narew-Durchbruchs bilden für Führung und Truppe ein unverwelkliches Blatt in dem überaus reichen deutschen Ruhmeskranz der ersten vier Jahre dieses Weltkrieges, neben dem vieles Bisherige der ganzen Kriegsgeschichte verblaßt.

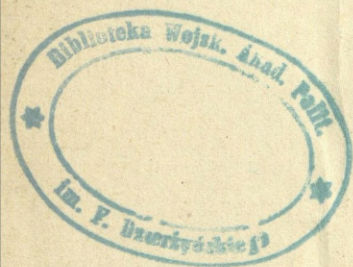
Als Napoleon 1806 die preussische Armee bei Jena und Auerstädt geschlagen hatte, stießen seine Truppen erst jenseits der Weichsel ernstlich wieder auf den Feind. Im Jahre 1805 und 1809, nach den Tagen von Ulm und Regensburg, erreichten seine Truppen mit Ausnahme eines Schlachttages schnurstracks die österreichische Hauptstadt. 1870 traf die 3. deutsche Armee nach der Schlacht von Wörth (6. August) erst am 31. August vor Sedan und dann erst am 19. September bei Paris wieder auf französische Kräfte. Im Vormarsche wurde, wie bis dahin üblich, etwa nach jedem dritten Marschtage, ein Ruhetag eingeschaltet. Gefechts- und Schlachttage waren im Einerlei des Marschierens Lichtblicke für die Truppen; bequeme Unterkunft und Verpflegung in einem reichen Lande stärkten täglich Mut und Kraft des Mannes. Nichts

davon hier. Hier sehen wir vier Wochen lang ununterbrochen Kampf mit Gewehr und Geschütz gegen täglich frische Kräfte des Feindes, unaufhörlich Arbeit mit dem Spaten, unregelmäßige Verpflegung ohne Abwechslung, die rasch hinuntergeschluckt werden muß, keine oder kurze Nachtruhe bei Mutter Grün bei steter Abwehr von Ungeziefer, Anstrengungen, die nur der ganz gesunde, kräftige Mensch aushalten konnte. Und doch der Erfolg!

Worin liegt das? Am Narew-Durchbruch haben wohl Deutsche aus fast allen Gauen teilgenommen. Der Gründe sind gewiß viele. Sie beruhen vor allem auf unwägbarern Größen, auf dem Willen zum Siege, jenem geheimnisvollen Etwas in der menschlichen Seele, über dessen Ursprung und Wesen sich die Weltweisen vom grauen Altertum ab bis heute vergeblich den Kopf zerbrochen haben. Es hieße Wasser ins Meer, Bäume in Wälder, Häuser in Städte tragen, wollte ich hier noch ausführen, was beim Narew-Durchbruche, wie in diesem ganzen Kriege von dem deutschen Manne an Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit, an allen höchsten Tugenden im buchstäblichen Sinne gegen eine Welt von Feinden geleistet worden ist. Nur innerliches Miterleben an der Hand der Ereignisse führt zur vollen Erkenntnis der wunderbaren Größe der Leistungen. Tatsachen reden am besten für den, der sie verstehen und würdigen will. Der Siegeswille überwindet alle Hindernisse: den starren, zackigen Draht der Kampffront, die Fluten des Narew, die feldbraune Mauer hinter dem Flusse, alle drei verteidigt durch todsprühende Rohrläufe von Gewehr, Maschinengewehr und Geschütz.

Und doch liegt bei diesem Willen schwerlich das Letzte, das Entscheidende; er ist ja schließlich auch unseren zahllosen Feinden nicht abzusprechen. Der eigentliche Grund für alle die großen im Weltkriege errungenen Erfolge liegt in der unermüdlichen, gemeinsamen, harten, sittlichen Friedensarbeit aller Dienstgrade vom höchsten bis zum niedersten, die zwischen Führer und Truppe ein kameradschaftliches Band, das siegverbürgende Vertrauensverhältnis schuf. Der Führer stellt die höchsten Anforderungen; er weiß, daß die Truppe ihn nicht im Stich läßt. Die Truppe stürmt und ist des

Erfolg sicher, weil sie weiß, daß auch der Führer sein Letztes hergab, und alles für ihn vorbereitet hat. Blut wird nach Kräften gespart; alle Waffen wirken einhellig und einmütig zusammen. Verlaß um Verlaß, Treue um Treue, ein Band unwägbarer und doch so schwerwiegender Größen, geknüpft im Dienste einer hundertjährigen, allgemeinen, freudig erfüllten Wehrpflicht.





**Biblioteka**

*52495/*

**Naukowa**

